

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Preis pro Jahr 53. Für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abzugsspreise: Durch unsere Seiten frei im Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 45 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Postzeitung nach Zahlung der Postgebühren 1.00 M., monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger frei im Haus vierter Viertel 5.00 M., monatlich 75 Pfg. Erhältlich in den Zeitungsverkäufsstellen, mit Ausnahme von Orten mit Zeitungsverkäufsstellen. Unsere Zeitungsverkäufsstellen sind in Auergebirge, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Infektionspreise: Die Infektionspreise für den Jahresbeitrag sind 1.00 M., für den halbjährlichen Beitrag 0.50 M., für den vierteljährlichen Beitrag 0.25 M. Bei der Geschäftsstelle abgeholt 0.10 M. weniger. Durch den Briefträger frei im Haus 0.15 M. mehr. Die Infektionspreise sind in den Zeitungsverkäufsstellen, mit Ausnahme von Orten mit Zeitungsverkäufsstellen, zu erlangen. Unsere Zeitungsverkäufsstellen sind in Auergebirge, sowie alle Postämter und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 231.

Sonnabend, 4. Oktober 1913.

8. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. Außerdem liegt das achtfertige illust. Sonntagsblatt bei.

Das Wichtigste vom Tage.

Der König von Sachsen hat den Reichstag zur Einweihung des Bismarckschlachtdenkmal eingeleitet und dem Präsidenten Raempp Hundert Karten zustellen lassen.

Die Reichsregierung beschloß die Einstellung einer Staatsforderung von 400 000 Mark in das Budget zur Tuberkulosebekämpfung.

Der Bundesrat hielt gestern seine erste Plenarsitzung nach den Ferien ab; die braunschweigische Thronfolgefrage kam nicht zur Verhandlung.

Der Deutsche Handelstag wandte sich in einer Eingabe an den Bundesrat gegen die Beschlässe der Reichstagskommission über die Konkurrenzklause.

Präsident Wilson hat gestern in Gegenwart der Kommissionen beider Häuser die Tarifbill unterzeichnet.

* Näheres siehe am anderen Orte.

Die braunschweigische Frage im Lichte des Verfassungslebens.

Allen Anschein nach beabsichtigt die preussische Regierung demnächst beim Bundesrat den Antrag auf Aushebung der Bundesratsbeschlässe bezüglich der Thronbesteigung in Braunschweig zu stellen. Wenn es richtig ist, daß dieser Antrag schon im Laufe des Oktober im Bundesrat eingebracht werden soll, so fällt es schwer, dabei nicht an eine gewisse Unsicherheit zu glauben, insofern, als der gewählte Zeitpunkt mit den parlamentarischen Zusammenfällen. Die preussische Regierung würde also ohne jede Fällungsnahme mit dem preussischen Landtage, der doch mit der Regierung zusammen die Interessen des preussischen Volkes zu vertreten hat, vorgehen. Daß das die Verantwortlichkeit der Staatsregierung noch wesentlich erhöht, ist ohne Zweifel, es entspricht aber auch nicht dem konstitutionellen Gedanken. Wir haben es von uns abgewiesen, daß für Deutschland und Preußen das parlamentarische Regierungssystem zu erstreben sei. Der wahre

Konstitutionalismus aber besteht in dem vertrauensvollen Zusammenarbeiten von Regierung und Volksvertretung im nationalen Interesse unbefehdet der vollen Selbständigkeit beider Faktoren. Diesem Grundsatz wird durch das Verhalten der preussischen Regierung direkt entgegengehandelt, und die verschiedenen Vertretungen des Reichstagslers v. Berthmann Hollweg, daß in Preußen durchaus konstitutionell regiert werde, verlieren dadurch ihren Wert. Ganz anders hat einer seiner Amtsvorgänger und gewiß derjenige, der dem parlamentarischen Regierungssystem am meisten abhold war, nämlich Fürst Bismarck, über die Verpflichtung der Regierungen, sich für ihre Bestimmungen im Bundesrat mit ihren Landesvertretungen in Fällung zu halten, geurteilt. In einer Rede, die er im Reichstage am 19. April 1871 gehalten hat, führte er folgendes aus:

So leicht wiegen die Stimmen im Bundesrat nicht; da stimmt nicht der Freiherr v. Friesen, sondern das Königreich Sachsen stimmt durch ihn; nach seiner Instruktion gibt er ein Votum ab, was sorgfältig kontrolliert ist aus all den Kräften, die zum öffentlichen Leben in Sachsen mitwirken; in dem Votum ist die Diagonale aller der Kräfte enthalten, die in Sachsen tätig sind, um das Staatswesen zu bilden; es ist das Votum der sächsischen Krone, modifiziert durch die Einflüsse der sächsischen Landesvertretung, vor welcher das sächsische Ministerium für die Vota, welche es im Bundesrat abgeben läßt, verantwortlich ist. Es ist also recht eigentlich das Votum eines Staates, ein Votum in einem Staatenhaus.

Wir fragen: wo ist die Diagonale all der Kräfte, die in Preußen tätig sind, in dem Verhalten der preussischen Staatsregierung in der braunschweigischen Frage zu finden? Einseitig geht die Regierung vor ohne jede Fällungsnahme mit den Auffassungen des Landtages. Sie benützt im Gegenteil die Zeit seiner Abwesenheit, um eine politische Aktion durchzuführen, die die vitalsten Interessen des preussischen Volkes berührt. Weniger konstitutionell kam tatsächlich eine Regierung nicht verfahren, die sich durch streng absolute Regierungen auszeichnet. Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch auf einen Mißbrauch hinweisen, der augenblicklich von geschmeibigen Federn mit dem Worte Verzicht betrieben wird. Man weist mit einer Dialektik, die wir nicht näher charakterisieren wollen, darauf hin, daß in dem Verlangen des Verzichts auch die Anerkennung eines Rechtes des Verzichtleistenden liegt, und sucht damit die Forderung eines Verzichts ab absurdam zu führen. Das geradezu lächerliche dieses Gedankenganges ist vom dem größten Teil der Presse

gebührend gekennzeichnet worden. Tatsächlich sind diese Ausfällungen auch vollständig hinfällig, wenn man statt des negativen Wortes Verzicht sich an die positive Seite der Sache hält und statt dessen die ausdrückliche Anerkennung des bestehenden Rechts- und Verfassungszustandes in Deutschland fordert. Also auch die Anerkennung des jetzigen Umfangs des preussischen Staatsgebietes. Daß das das Mindeste ist, was von einem deutschen Bundesfürsten gefordert werden kann, liegt auf der Hand. Verzichtet man auf diese Anerkennung, so verlieren die Beschlässe des Bundesrats von 1885 und 1907 vollständig ihren Sinn, und es bleibt nur die Forderung übrig, daß die preussische Regierung mit ihren damaligen Vträgen und der Bundesrat mit seinen Beschlässen sich selbst ins Unrecht gesetzt haben. Ob diese unumgängliche Schlussfolgerung für beide Instanzen gerade schmeibhaftig ist, können wir getrost dem Urteil der öffentlichen Meinung überlassen.

Das Kriegsfieber der Balkanvölker.

Die Balkanländer können aus ihrem Krankheitszustand nicht herauskommen. Kaum haben die Friedenschlüsse von Bukarest und Konstantinopel ein paar wunde Stellen geschlossen, da entzündeten sich wieder andere in dem weiten Bereiche der Balkanfragen. Oder es brechen auch ältere wieder auf, die die Völker als gefehlt betrachtet hatten. So ging's jüngst mit Albanien, dessen festgesetzte Grenzen durch neue Ansprüche der Serben wieder in Zweifel gesetzt werden sollten. Da lag nun freilich die Hauptlast an den Völkern, die ihre Pflicht der Nachbehandlung arg verabsäumt, nämlich sich begnügt hatten, jene Grenzen auf dem Papier festzulegen und dann in die Karten gelassen waren, ohne sich um die tatsächliche Wiederdarstellung zu kümmern. Die Folge wurde sehr leicht sein, daß Oesterreich und Serbien sich über den alten und nur scheinbar beigelegten Streitfall wiederum in die Haare gerieten — mit allen an eine solche Möglichkeit sich anschließenden Gefahren. Und am östlichen Rande der Balkanwelt kann die unglücklich langsame Arbeit der berichtigten Londoner Botschafter-Konferenz ebenso bedenkliche Folgen haben. Seit den Verhandlungen über den ersten Vorliebendensvertrag, welcher durch die Konstantinopler Revolution des 23. Januar 1913 Makulatur wurde, ist die Entscheidung der Janinafrage der Botschafterkonferenz überantwortet. Seit dem Londoner Frieden des 30. Mai fußt dieses Schiedsrecht auf einer beglaubigten internationalen Urkunde. Wenn

Gräfin Schweinscarré.

Eine lustige Theatererinnerung von Robert Wach, Regisseur am Weimarer Hoftheater.

Nachdruck verboten.

Diese kleine Geschichte hat den Vorzug, daß sie wahr ist. Sie trug sich im Sommermonat des Jahres 19... in Budapest zu, und zwar gelegentlich eines Gastspiels des Berliner Deutschen Theaters, das damals noch unter der Leitung des seligen Otto Brahm stand. Budapest und Mailand die ungarische Metropole kennt, wird verstehen, daß wir Schauspieler bald ganz im Bann dieser lebenslustigen Stadt lagen; daß wir dort herrliche Tage und noch herrlichere Nächte verlebten. Dazu kam noch die herrliche Aufnahme, die uns das Publikum bereitetete. Man sagt, daß der Deutsche in Ungarn gewöhnlich nicht sehr gern gesehen wird. Wir merkten davon nichts. Die Berliner Schauspieler wurden aufs herzlichste willkommen geheißen. Denn Berlin war damals in Pest geradezu Triumph. Vor kurzem erst war der deutsche Kaiser dort gewesen und hatte sich alle Herzen erobert. Abends bei den Aufführungen durchbrausten begeisterte Eisen-Rufe das Theater. Man gab uns zu Ehren Bankette. Und wenn wir nichts in ein Café traten, grüßten uns die Zigeuner, die wir künstlerisch erst in zweiter Position standen und durch allzu große Rollen und allzu große künstlerische Verantwortung nicht sonderlich beengt wurden; wir ließen uns willig von dem glitzenden Jawber der Magyarenstadt gefangen nehmen und waren zu allen möglichen tollen Streichen bereit. Ein magyarischer Kollege, der leidlich Deutsch sprach, diente uns als Führer und brachte uns überall hin, wo nur irgend was los war. Und alle waren dabei. Selbst die ärgsten Witzler unter uns wurden plötzlich zu Nachschwärmern. Keiner schloß sich aus. Bis auf den einen! Bis auf unseren Kollegen Müller. Er hielt ganz anders. Doch ich will seinen Namen verschweigen. Denn er ist ein lieber, guter Kerl und nimmt jetzt in Wien an einem ersten Theater eine erste Stellung ein. Es könnte ihm vielleicht nicht annehmlich sein, wenn — — — — — Er hielt

Die Sache lag so! Müller der in Berlin bisher keine gute Beschäftigung gefunden hatte, war gelegentlich dieses Gastspiels plötzlich zu größeren Rollen gekommen. In einem unserer Repertoirestücke spielte er sogar die Titelrolle — und mit recht ansehnlichem Erfolg. Dieser Erfolg war ihm nun augenblicklich zu Kopf gestiegen. Denn er wurde plötzlich stolz. Er zog sich von uns Kollegen aus der zweiten Linie zurück, begann sogar ganz sichtlich auf uns herabzusehen. Ja, er war auf dem besten Wege, sich sogenannte Primadonna-Manieren anzueignen. Das war nun in dem Brahm'schen Ensemble damals etwas ganz Ungewöhnliches, etwas, was auch bei den ganz Großen durchaus nicht gebildet wurde. Weder von der Theaterleitung, noch von den Mitglieðern. Ein Sichüberhebenwollen eines einzelnen gab es einfach nicht. Und versuchte es einer, so wurde er schnell von den anderen geduldet. Und zwar meist so kräftig, daß ihm die Luft zu weiteren Versuchen venging. Der plötzliche Größenwahn, der hier unseren guten Müller überfallen zu haben schien, verdroß uns natürlich gewaltig. Und wir beschloßen, ihm eine kleine Medizin dazwischen zu setzen. Nur über das Rezept einigten wir uns nicht so bald. Lange beratschlagten wir. Endlich hatte jemand eine Idee, die sofort von allen als einfach glänzend bezeichnet wurde. Ihre Ausführung kostete allerdings Geld. Doch wogu hatten wir denn unsere sehr anständigen Diäten? Und so opferte denn jeder gern einen Obolus.

Zuerst wurde eine sehr elegante Visitenkarte gedruckt. Darauf befand sich unten in der Ecke eine flebenartige Krone, und in ihrer Spitze stand zu lesen: Baroneß Etella Seres-Carré. Wir sandten den Namen wunderbar. Klang ganz nach altmagyarischem Adel. Wir hatten ihn im Restaurant aus der ungarischen Speisekarte abgeschrieben. In's Deutsche übersezt lautete er: Baroneß Etella Schweinscarré. Noch an demselben Abend sollte diese Dame in Aktion treten. Während der Vorstellung (es wurde gerade das Stück gegeben, in dem Müller die Titelrolle spielte) erschien ein gallontierter Diener auf der Bühne und überreichte Müller einen Strauß herrlich duftender Rosen und ein noch herrlicher duftendes Briefchen. Der Diener trat mit ganz energiegelichtem Kornehalt auf. Es war unser ungarischer

Kollege, der bereitwillig diese Rolle übernommen hatte. Müller nahm Blumen und Brief mit herablassender Gleichgültigkeit in Empfang, wie etwas Selbstverständliches, das ihm 886 mal im Jahre zu begehren pflehte. Die Rosen übergab er dem Garderobier und das Briefchen steckte er, ohne es zu öffnen, in die Tasche. Dann ging er mit lässiglangsamem Schrittem in einen entlegenen Bühnenraum, und hier erst, nachdem er sich überzeugt hatte, daß ihn niemand beobachtete, erbrach er das duftige Briefchen. Und entzifferte las er:

Hochverehrter Künstler!

Ich bete Sie an! — Ich wäre glücklich, wenn ich heute abend ein paar Stunden bei Ihnen weilen könnte. — Nach Schluß der Vorstellung wird mein Wagen am Bühneneingang auf Sie warten. Ich bitte Sie sehr, diesen zu benutzen. Der Kutscher wird Sie zu mir führen. Ich erwarte Sie sehr herzlich. Baroneß Seres-Carré.

Ein galantes Abenteuer also! Mit einer ungarischen Baroneß! Herrliche Perspektiven gartelten vor Müllers entzückten Augen. Er spielte seine Rolle jetzt doppelt so feurig als sonst. Er spielte, wie wir freudig bemerkten, für die Baroneß Seres-Carré. Natürlich war er sofort entschlossen gewesen, zu dem Rendezvous zu gehen. Um aber seinen Kollegen doch diesen neuen Erfolg mitteilen zu können, heuchelte er Unentschlossenheit. Und fragte einige um ihren Rat. Natürlich sagten alle: Hingehen! — Eine ungarische Baroneß! Gluckaugen! Kaprikal! Und so weiter! Und so ließ sich Müller denn auch sogleich aus seinem Hotel den Smoking und ein frischgebügeltes Oberhemd holen und machte nach Schluß der Vorstellung zu unser aller Gaudium umständlich Toilette. Dann ging er mit solchen Schrittem zum Bühnenausgang. Hier stand schon der Wagen bereit. Ein Kutscher in hochherzoglicher Livree sah auf dem Kopf prächtig sah der Kerl aus. Er kostete uns allerdings auch schweres Geld. Halb Budapest hatten wir abgelaufen, bis wir unter den Fackeln den geeigneten Mann gefunden hatten. Die Livrees hatten wir der Theatergarderobe entnommen. Herr Müller?, fragte der Kutscher, dann steigen Sie bitte nur ein! Und in hartem Trab rollte der Wagen mit dem in seligen Erwartungen schwelgenden Müller dahin.

man nur auch die Steigerung des Julifrieges ge-
hörend berücksichtigen mag, so kommt doch unsere Di-
plomatie nicht um den Vorwurf herum, die drei anderen
selbstverstrickten Monate einfach mit der gänglich
unzureichenden Entschuldigung verdimmt zu haben,
dass die Londoner Herren der Sommerpause dringend
bedürftig seien. Bei einer von Elektricität überfüllten
Atmosphäre wird die Bilanzleiteranlage um ein halbes
Jahr verschoben!

Die Folgen sehen wir denn nun vor Augen. Die
ungelöste Inselfrage hat aufs neue eine gefährliche Span-
nung zwischen der Türkei und Griechenland her-
beigeführt. Die Türkei deutet das Bögen der Mächte
zu ihren Ungunsten, steht aber mit Recht von einer Ent-
scheidung im griechischen Sinne (Uebergang aller Inseln,
auch der Kleinsten vorgelagerten, an Griechenland), eine
bedenkliche Bedrohung ihrer Bestlandsküste voraus. Das
heiße Eisen der jungen bulgarischen Freundschaft
zu schmelzen, drängt sie auf sofortige Erledigung
des Streitpunktes durch unmittelbare Verhandlungen
mit Griechenland. Dessen formell ja berechtigte Ab-
sicht hat die Friedensverhandlungen der beiden
überhaupt ins Stocken gebracht. Die günstige Stimmung,
welche zwischen den Regierungen von Stambul und
Athen bestand, solange beide in Bulgarien den nächsten
und drohendsten Feind erblickten, ist gründlich verfliegen.
Wie Serbien um der albanischen Wirren willen sein eben
abgerüstetes Heer aufs neue einberufen hat, so müssen
nunmehr auch die griechischen Reserven, besonders die
der Flotte, zur Fahne zurückkehren. Wie lange wird's
dauern, und auch die Bulgaren stehen wieder unter
den Waffen: diesmal aber trotz Adrianopel gewiß nicht
gegen die Türkei. Die Türken aber hatten diesmal trotz
aller Finanznöte ihr Heer, das der weiten Entfernungen
Afriens wegen immer etwas längere Zeit zur Mobil-
machung braucht, überhaupt noch zusammenbehalten.
Bielleicht sind diese Soldaten, die einstweilen auf
keinen Vorbeeren ausgerüstet hatten, jetzt kriegstüchtiger
als die ungenutzten händlichen Fleischhämmer wieder
entziehenden Serben und Griechen, wenn's wirklich wie-
der losgehen sollte! Ob die Bölker sich schließlich selbst
nicht noch eines Besseren besinnen und es vermeiden wer-
den, von Krieg zu Krieg weiter zu taumeln, wird
man abwarten müssen. Die Hoffnung, daß Europas
Staatsmänner sich mit Erfolg gegen die Brandstifter ins
Mittel legen werden, ist durch die Erfahrungen des
letzten Jahres natürlich auf den Nullpunkt gesunken.

Politische Tageschau.

Aue 4. Oktober.

Die erste Bundesratsitzung nach den Ferien.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde die
Wahl der Bundesstaaten in die Ausschüsse 8 bis 11 vollzogen.
Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen der Antrag
Bagners, Württemberg, Wobens und Elsch-Bohringens zu
dem Entwurf eines Gesetzes über den Zollvereinigungs-
vertrag vom 3. Juli 1867, der Entwurf eines
Gesetzes über die Wiederaufnahme eines Disziplinar-
verfahrens, der Entwurf von Bestimmungen über die
Herstellung von Zigarren usw. in der Heimarbeit,
der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu § 107, Abs. 1
des Branntweinsteuergesetzes, der Entwurf von
Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Bei-
hilfen an Kriegsteilnehmer und der Entwurf von
Vorschritten zur Abänderung der Vorschriften über den Be-
fähigungs-nachweis und die Prüfung der Maschinenisten
auf Seedampfschiffen. Zugestimmt wurde der Ven-
derung der Zuckerteuer-Ausführungsbestimmungen,
dem Antrage über die Ausführungsbestimmungen zum
Reichsstempelgesetz vom 3. Juli 1913 und
der Vorlage über die Amtsdauer der gegenwärtig nicht stän-
digen Mitglieder des Reichsverfassungsausschusses
aus dem Stande der Arbeitgeber und der Versicherten.

Hinter ihm brauste das homerische Gelächter seiner Kollegen.
Doch Müller hörte es nicht.

Welt, sehr weit schien Müller der Weg. Die Baroness
schien am andern Ende der Welt zu wohnen. Durch ganz
West schien es zu gehen. Der Kutscher fuhr durch die unmög-
lichsten Gassen. Ob der Kerk den Weg nicht kannte? Oder
absichtlich auf Umwegen fuhr, damit ihm niemand folge?
Jetzt ging es über die Donaubrücke nach Ofen. Müller wurde
ungebuldig. — Ist es noch weit, fragte er wiederholt den
Kutscher. Doch immer erhielt er nur von ihm unverständ-
liche Laute zur Antwort. Immer weiter fuhren sie in Ofen
hinein, in die Berge. Die Straßen wurden immer unan-
sehnlicher, die Häuser und die Straßenlaternen spärlicher.
Endlich fuhren sie nur noch zwischen Weinbergen hin, auf
denen das Mondlicht plätscherte. Endlich, endlich machte der
Kutscher vor einem einsamen Hause Halt. Es schien eine
Art Landhaus zu sein. Steigen der gnädige Herr nur hier
aus, meinte der Kutscher, hier erwartet Baroness Serres-
Cary den gnädigen Herrn. Er sprach den Namen besonders
deutlich aus: Die Baroness Serres-Cary lassen bitten, recht
stark zu äuten und dann nach Baroness Serres-Cary zu
fragen. Und während Müller seine Weisung befolgte und
mit aller Kraft an der Türklode zog, drehte der Kutscher
um und fuhr in scharfem Trab davon.

Müller stand allein vor dem einsamen Hause. Und das
Ende der Geschichte? Ja, weiß es nicht. Niemand weiß es.
Nur Müller. Und der hat niemals darüber gesprochen.
Was ich eben erzählt, berichtet uns, die wir erwartungs-
voll in unserem Restaurant saßen, noch an demselben Abend
der Kutscher. Was dann weiter mit Müller geschehen ist,
sind nur Vermutungen, Vermutungen, die sich auf einen
großen blauen Fleck über Müllers linkem Auge stützen. Hatte
man den nächtlichen Gast, der die Leute aus ihrer Ruhe
gestört und hartnäckig nach einer Baroness Schweins-Carre
gefragt, für einen Wahnsinnigen gehalten oder für einen
betrunkenen Wildhild, der die Leute äuzen wollte? Ich
kann's nicht sagen. Müller schwieg. Er schwieg auch später
darüber, als sein erster Sohn schon verrückt war und er uns
den Streich verglichen hatte. Eins aber hatten wir erreicht.
Müller war von seiner Ueberhebung geheilt. Fortan war
er wieder der nette, liebe Kollege, der er vordem gewesen.

Das Ergebnis der Reichseinnahmen für das
dritte Quartal 1918 ist relativ günstig. Die Besserung
der Reichseinnahmen hält an. Der Mehretrag an
Steuern betrug im Juli bis September durchschnittlich
fünf Prozent, der Mehretrag an Steuern durch-
schnittlich acht Prozent über den Etatsanschlag.

Wieder einmal die mecklenburgische Verfassungsfrage.
Die die Reichstheater Landesregierung mittelst, ist von den
beiden Großherzögen von Mecklenburg die Wiedereröffnung
der Verhandlungen des außerordentlichen Land-
tages auf den 20. Oktober festgesetzt worden. Die
Verhandlungen finden wieder in Schwerin statt und betref-
fen die bekannten Verfassungsvorlagen des Frühjahres.

Ein neuer deutscher Kurienkardinal? Von unter-
teter Seite erfährt die Köln. Ztg., daß der Prälat Dr.
Wertmann in Freiburg zum deutschen Kurienkardinal
ausersehen sei. Wertmann gilt als ein guter Jurist und
Kenner der deutschen und italienischen Verhältnisse. Die
Berufung als Kurienkardinal dürfte es erklären, weshalb
er von der preussischen Regierung, weil zu Höherem be-
stimmt, von der Liste der Kandidaten für den Bischofs-
sitz von Limburg gestrichen wurde.

Deutsch-russische Verhandlungen. In der Presse
tauchen St. Petersburgs Mittelungen über deutsch-rus-
sische Unterhandlungen wegen der armenischen Re-
formen auf. An amtlicher Stelle in Berlin wird
nicht bestritten, daß solche Verhandlungen schwe-
ben. Weitere Angaben sind aber teils verfrüht, teils
ungenau.

Streife in Deutsch-Südwestafrika. Ueber die aus
Deutsch-Südwestafrika gemeldeten Kämpfe der Schutztruppen
mit Buschleuten wird noch gemeldet, daß es sich dabei ledig-
lich um eine stärkere Patrouille der vierten Kompanie han-
delt. Bei der Streife wurde ein größerer Erfolg nicht
erzielt, weil nur auf den Farmen beschaffte Buschleute als
Führer der Patrouille dienten, die selbstverständlich ihre
Stammesgenossen nicht verraten wollten und deshalb als
Führer verfielen. Infolgedessen gelang es den verfolgten
Buschleuten in den meisten Fällen, zu entkommen. Auf
der Flucht wurden drei Mitglieder einer Werk erschossen und
zwei Weiber mit einem Kind festgenommen.

Der Mißerfolg der französischen Manöver. Unter dem
Hinweis auf die während der letzten Manöver gemachten
Erfahrungen verlange der ehemalige Kriegsminister Ma-
sim im Matin, daß die Altersecke der Generale auf
60 und für Obersten auf 58 Jahre festgesetzt werde. Durch
diese Maßnahmen würde die Armee einen außerordentlich
Kräftezuwachs erhalten. Die Gelegenheit sei günstig. Das
Parlament solle sich an, den Generalen alle Grade eine
Soldaterrhöhung zu gewähren.

Vorbereitung einer neuen dynastischen Aufstandsbeweg-
ung. Wie ein Telegramm der Deutschen Kabelnavigations-
Gesellschaft aus Schanghai mitteilt, berichten die Schanghai
Times, daß Hsiaming, Li'schichun und mehrere Hundert
andere Rebellen sich in Daiten und anderen mandchuri-
schen Städten befinden, die mit Hinghau in Verbindung
stehen, um einen neuen Aufstand vorzubereiten.
wofür Sunghien, Huangshichun und Adensschmei in Japan
die Mittel aufbringen.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 4. Oktober. 1830 Feldmarschall
York v. Wartenburg, † Klein-Dess. 1910 In Portugal
wird die Republik ausgerufen. — Am 5. Oktober: 1685
Stiftung einer Unioersität in Moskau. 1793 Friedrich
August II., Kurfürst von Sachsen, als König von Polen,
August III., †. 1813 Leonore Prochaska, Heldin des
Befreiungskrieges, † Dannenberg. 1870 Einzug König
Wilhelms in Versailles.

Wetterbericht vom 4. Oktober mittags 12 Uhr.

Stations- Name	Barometer- Stand	Temperat. (Welsche)	Feuchtigkeit in %	Wag. Min.	Wind- richtung.
Wetter- häuschen Pflanz- Wilde Aue	734 mm	+ 20	70	10°C - 10°C	S

Aue 4. Okt.

(Wetter nach unten; Barometerstand, die durch die Barometerangelegenheiten bestimmt
gemacht sind, ist - auch im Rückzug - nur ein grober Qualitätsangabe geteilt.)

Die Auer Kirchweihlage

werden morgen am Montag unsere Stadt wieder be-
leben. Obwohl es in der letzten Nacht geregnet hatte und der
frühe Morgen recht neblig-grau heraufgezogen war, gar nicht
allzuviel weißlichend, läute sich das Wetter am Vormittag
doch sehr schnell auf. Das alte, sprichwörtlich gewordene
Auer Wetterglück! Und dann lachte die Sonne mit ihrem
goldigsten Schimmer über Berg und Tal dahin, hell er-
strahlte in ihrem Scheine der Kirchturm unseres Gotteshaus-
es, dem die beiden Festtage gewidmet sind, von denen
allerdings nur der Montag als offizieller gelten
darf. Während ursprünglich die Kirchweih im ei-
gentlichen Sinne des Wortes nur der Weihe einer
neuen oder einer längerer Zeit ihrer Bestimmung entzogenen
Kirche galt, wird seit dem neunten Jahrhundert die
Kirchweih als regelmäßig wiederkehrendes Fest gefeiert.
Mit jedem Jahre wird die Kirche aufs neue geweiht, ein
schönes Sinnbild für das religiöse Leben des Menschen, das
ja auch mit jedem Jahre neue Anregungen und somit eine
neue seelenvolle Weihe im Sinne religiöser Erhebung er-
hält. Im Laufe der Zeit ist aus dem einstigen rein religiösen
aber ein Volksfest geworden; das wir mit dem Na-
men Kirchweih bezeichnen. Wenn die Ernte unter Dach
und Fach gebracht worden, der reiche Segen der Felder ein-
geholt worden ist, dann folgt die Kirchweih dem Erntedank-
fest. Das ist bei uns nun am Montag der Fall. Und schon hat
man sich angeeignet, die Luftbarkelten vorzubereiten, die in
des Alltags Einzelne die bunte Abwechslung der Arbeit-
erung des Lebens bringen sollen. Die Gastwirte und
unserer Stadt haben sich für den Ansturm der Kirchweih-
gäste in Küche und Keller gewappnet, viele von ihnen haben

auch für Unterhaltung durch Singpielgesellschaften gesorgt.
Auch die Wandermusikanten stellen sich bereits
ein und auf der Wallerwiese hat man den Kirchweih in
altgewohnter Weise eine Feststätte bereitet. Wenn morgen
der Gottesdienst vorüber sein wird, und dem religiösen Ge-
fühle unserer Einwohnerschaft Rechnung getragen ist, dann
bieten unsere Gastwirtschaften und die Wallerwiese Ge-
legenheit zu allerlei weltlichen Ausflügen. So ergänzen
sich auch am Kirchweih Kirche und Weltlichkeit als zwei
seit uralten Zeiten nebeneinander herscheidende Faktoren.
Wir wünschen unseren werten Lesern ein
zufriedenes, frohliches Kirchweihfest.

Amisanztritt des neuen Bürgermeisters. Wie wir
hören wird Herr Bürgermeister Hofmann am 15. Oktober
nachmittags um 5 Uhr im Stadtwortenenhofsalle in
sein neues Amt eingeweiht und für dieses verpflichtet wer-
den. Die feierliche Handlung wird aller Wahrscheinlichkeit
nach von Herrn Kreisshauptmann Dr. Fraustadt persönlich
vorgenommen werden. An die Feierlichkeit soll sich ein Fest-
mahl anschließen, das voraussichtlich im Stadtkeller statt-
finden wird.

Ein Kirschbaum, der reiche Früchte trägt — und
das im Oktober und in unserem Erzgebirge — ist gegen-
wärtig in einem Garten am Schützenhauswege zu
sehen. Zum zweiten Male in diesem Jahre ist er mit
dunkelroten Kirschbeeren bedeckt, die völlig ausgereift sind
und ganz vorzüglich schmecken. Ein solches Naturwunder
verdient es, vom Tageschronisten registriert zu werden,
wobei erneut darauf hingewiesen werden muß, daß es
um das — schärfste Sibirien doch nicht gar so schlecht
bestellt sein kann, wie gar viele meinen, die unser
süßes Erzgebirge — nicht kennen.

Die letzte Plakmusik dieses Jahres findet morgen,
am Sonntag von 1/2 12 Uhr mittags an auf dem Wet-
t in P. J. statt, und zwar nach folgender Musikordnung:
1. Friedensmarsch von Rikler.
2. Polpourri aus Lohengrin von Wagner.
3. Pilgerchor und Lied a. d. Abendstern aus Tam-
häuser von Wagner.
4. Sträwalzer von Uball.
5. Hefenenmarsch von Lippfert.

Ueber eheliche Streitigkeiten in der Bodauer
Straße berichteten wir in unserer Dienstagsnummer, weil
die Mitteilung davon insofern vor die Öffentlichkeit ge-
hörte, als die Nachbarschaft durch den dabei entstandenen
Wärm in Mitleidenschaft gezogen wurde. Wie wir dazu
erfahren, ist jetzt sowohl gegen die Ehefrau als auch
gegen den Ehemann Anzeige erstattet worden wegen
ruhestörenden Lärmes und weil sie beide durch
ihre Verhalten einen Menschenauflauf verursacht
haben. — Zur Sache selbst bittet uns der Ehemann,
nach mitzuteilen, daß er von seiner Frau nicht nach
Noten verprügelt worden ist (wie es in unserem Verichte
hieß), sondern von ihr nur einen Schlag erhalten hat
(der allerdings zur Folge hatte, daß das eine Auge ver-
schwollen ist). Auch habe er die Hilfestellung der Polizei
nicht erbeten. (Er war nur auf der Polizeiwache, um
dort gegen seine Frau Strafantrag wegen Körperver-
letzung zu stellen, was er aber unterließ, nachdem er sich
gewaschen hatte, um die Blutspuren aus seinem Ge-
sichte zu entfernen.) Mit dieser Richtigstellung dürfte
die Angelegenheit nun für uns wohl erledigt sein.

Jchoran, 4. Oktober.
M. H. H. H. H. H. Aus dem hiesigen Orte müssen in
diesem Jahre 37 Mann zum Militär enttreffen, und zwar
sind ausgehoben worden zur Infanterie 31 Mann, zur Ar-
tillerie und zur Kavallerie je drei Mann.

Schneid, 4. Oktober.
Ein Familienabend wird kommenden Sonntag, den
5. ds. Mts., im hiesigen Wang. Vereinshaufe abgehalten.
Herr Oberpfarrer Schmidt wird über Heldentaten von Frauen
und Jungfrauen in den Befreiungskriegen einen
Vortrag halten. Außerdem werden Gesänge und Deklama-
tionen geboten.

Schneeberg, 4. Oktober.
Selbstmord. Am Sonnabend abend der letzten
Woche hatte sich auf der Landstraße zwischen Bischofs-
werda und Weisig ein junger Mann von einem Auto-
mobil überfahren lassen und war bald darauf
an den schweren Verletzungen gestorben. In dem Toten
wurde fest der 19 Jahre alte Monteur Walter
Stärmer aus Schneeberg festgestellt, der in Dres-
den seine Verwandten hatte besuchen wollen. Der Grund
zu seiner Tat hat sich nicht ermitteln lassen.

Fahrt des Zeppelinluftschiffes Sachsen in das obere Erzgebirge.

Am 12. Oktober — also Sonntag in acht Tagen — soll
nun das obere Erzgebirge seinen zweiten Zeppelintag haben.
Die Sachsen kommt aus dem Plattland herauf zu uns. Tech-
nische Schwierigkeiten zogen die Verhandlungen in die
Länge. Es galt, geeignete Landungsplätze für das Fahr-
zeug zu finden, um seine Sicherheit nicht zu gefährden.
Außerdem ist der Gasverlust der in dem Tragkörper ein-
geschlossenen Ballone so groß, daß auf der Rundfahrt Schwar-
zenberg—Eibenrod—Annaberg nur zehn Fahrgäste mitge-
nommen werden können. Das Luftschiff verliert nämlich
bei einer Steigung von je 80 Meter je 200 Kilogramm Trag-
kraft. Das ist erstaunlich viel und sehr zu beachten, da das
Schiff auf dem größten Teil seiner Fahrt im Gebirge in
einer Höhe von 800 bis 1000 Metern bleiben muß. Die
schönste der bisher ausgeführten Fahrten wird die am
12. Oktober geplante sein, da sie viel des Mannigfaltigen
und Abwechslenden bieten wird. Früh an einem herbst-
lichen, hoffentlich schönen Sonntagmorgen, verläßt die Sach-
sen ihre Leipzig'ger Halle, um über Zwidau an den waldigen
Hängen des Mühlentals entlang nach Aue zu gelangen.
Von hier geht es über Lauter nach dem

Landungsplatz bei Schwarzenberg
auf Bermgrüner Flur. Hier erreicht für die von Leipzig
mitgenommenen Passagiere die Fahrt ihr Ende. Neue Fahr-
gäste steigen ein und das Fahrzeug erhebt sich von neuem
um seinen Kurs nach Eibenrod zu zu richten. Die Fahrt

Neue Herbst-Kostüme

Passend für jede Figur und in allen Preislagen.

Mein Lager ist mit allen Mode-Neuheiten aufs Beste sortiert, die Preise sind so niedrig wie möglich.

Kostüme blau Cheviot, reine Wolle . . . von 13⁷⁵ an	Kostüme braune Töne, neue Formen . . . 29⁷⁵
Kostüme aus Stoffen englischer Art . . . von 12⁷⁵ an	Kostüme Mode-Neuheiten, grün, braun, blau, schwarz . . . 36⁰⁰
Kostüme aus Ia. Cheviot, mit 80 cm langem Cutaway-Jackett auf Seiden-Serge . . . 22⁷⁵	Kostüme reizende Neuheiten, Ia. Ware u. Fassung 45⁰⁰

Herbst-Mäntel und -Ulster 9⁵⁰ 13⁵⁰ 17⁵⁰ 22⁵⁰ und höher

Neue Blusen Popeline, reine Wolle . . . 3⁵⁰	Neue Kinder-Paletots . 8.50, 6.50, 4⁵⁰
Neue Tüllblusen 4.95, 3.50, 2²⁵	
Neue Seiden-Blusen . . . 8.75, 6.95, 4⁰⁵	Neue Golf-Jacketts in allen modernen Farben . . 19.50, 16.50, 12.75, 8⁷⁵

Schwarze Frauen-Paletots 15⁷⁵ 16⁷⁵ 18⁷⁵ 22⁷⁵ und höher

Kaufhaus Gloeckner, Zwickau Wilhelmstrasse.

Für die **Abendtafel** empfehle:
 ff. Süßkotelett
 ff. Ital. Salat
 ff. russ. Eier, sehr pikant
 feinste Delikat.-Leberwurst
 Ia. Kaiserwurst
 ff. Savelwurst
 ff. Rollmöps I. Remouladensauce
 ff. Hering in Gelée
 ff. Aal in Gelée
 ff. Lachs in Schelben
 Ia. saftigen Schweizer- und Limburger Käse
 Ia. Harz- u. Thüringer Käse
 ff. Kieler Bücklinge und Sprotten

Lebensmittel-Zentrale
 feine Küchen-Spezialitäten eigener Herstellung
Mozartstrasse 1, Ecke Schwarzenberger Strasse.

Bekanntmachung.
 Die **Tischlerarbeiten (Türen)** für den Neubau der Friedenskirche sind zu vergeben. Diesbezügliche Plankette sind im Baubüro, Regischstraße 18, I. links, nur solange Vorrat reicht, erhältlich. Zeichnungen können ebenfalls, aber nur in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr eingesehen werden. Frist der Einlieferung der Angebote, schriftlich und verschlossen bis 11. dieses Monats.
Aue, den 2. Oktober 1918.

Die örtliche Bauleitung
 Benrich.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage
20 Stück Waschmaschinen
 (verschiedene Systeme)
10-15 Proz. unter Preis zu verkaufen.
 Franko jede Bahnstation. Teilzahlung gestattet.
E. Lübke, Aue
Wettinerstrasse 26.
Wringmaschinen für Heiss- und Kaltwasser

Priv. Schützengilde, Aue.
 Morgen zum Armesonntag
Ausschießen der Frauenstiftung.
 (2 Jahrgänge) **Der Vorstand.**

Allgemeiner Turnverein
 zu Aue. **(D. T.)**

Freitag, den 10. Oktober von 9 Uhr an
Versammlung
 im Bürgergarten, verb. m. Rekrutenabschied.
 Der Turnrat.

Montag, den 6. Oktober:
 Herrenpartie nach Wiesel zu Herrn Kimmel.
 Abfahrt früh 8.07 bis Witzkau.
 Um zahlreiche Beteiligung bittet der Präsesident.

Vorzüglicher Geldschrank
 kühnert billig abgegeben.
 Offerten unter **A. T. 704** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für die **Festtage** empfehle:
 feinste Tafeltrauben
 feinste Tafeläpfel u. Birnen
 pa. halbeingeke. Preisel- und Johannisbeeren
 ff. Senf- u. Pfeffergurken
 ff. Sauerkraut
 sämtliche Konserven

Lebensmittel-Zentrale
Mozartstrasse 1, Ecke Schwarzenberger Strasse.

Kaufhaus für Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Meine Läger für Herbst und Winter sind auf das Reichhaltigste sortiert und biete ich das Neueste zu den billigsten Preisen in:

Damen-Kostüme und -Mäntel	Herren-Ulster, Ueberzieher
Backfisch- und Kinder-Mäntel	Anzüge, Joppen, Pelerinen usw.
Damen- u. Kinder-Sammet-Mäntel	Jünger- u. Knaben-Ulster, Paletots, Anzüge.

Leon Boas, Inh.: D. Thorn, Aue, Markt.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie sich nicht von den Behörden selbst übergeben werden, den Kurierbüros zugeführt.

Konfirmandenunterricht in Rue St. Nicolai

Die Konfirmanden zum Konfirmandenunterricht, wozu Näheres aus Nr. 8 des Auer Kirchenboten zu erfahren ist, werden Dienstag den 7. und Mittwoch den 8. Oktober, am Festen in den Beamtungsstunden, bei den Seelsorgern der Bezirke erbeten. Herr Pastor Boigt nimmt die Einmeldung jedes Konfirmanden im Pfarrhaus mit entgegen. Sonntag, 12. Oktober, Rue St. Nicolai, Pfarrherr Tempel.

Die unter dem Schweinebestand des Gutsbesizers Bernhard Scherfig in Bernsdorf Nr. 18 ausgebrochene Schweinepeste ist erloschen. Agl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, 1. Okt. 1913.

Die unter dem Schweinebestand des Gutsbesizers Richard Stiehler in Wildenau, Ortsliste Nr. 4, ausgebrochene Schweinepeste ist erloschen. Agl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, 1. Okt. 1913.

Auf Blatt 377 des hiesigen Handelsregisters, die Zwidauer Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Niederlassung der Aktiengesellschaft Zwidauer Maschinenfabrik in Zwidau betr., ist heute eingetragen worden, daß die dem Oberingenieur Carl Friedrich Krahe in Niederlesch für die Zweigniederlassung erteilte Procura erloschen ist. Schneeberg, am 2. Oktober 1913. Königlich-Kreisgericht.

Unterrichtskursus der Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes im Landwehrbezirk Schneeberg betreffend.

Am 10. Oktober 1913 abends 8 Uhr findet in Rue im Hotel Stadtpark ein Vortrag statt. Sammeln der Unteroffiziere abends 1/8 Uhr im hinteren Saal des Hotels Stadtpark in Rue. Die Teilnahme an diesem Vortrage ist eine freiwillige und wird für die Hin- und Rückreise Militärfahrkarte gewährt.

Alle Unteroffiziere und Unteroffizierskandidaten, die beabsichtigen, an diesem Vortrage teilzunehmen, haben dies bis spätestens 8. Oktober 1913 unter Angabe des vollständigen Namens, Wohnorts, Straße und Hausnummer, Jahrgang und Stammnummern - letztere ist auf der Kriegsverordnung ersichtlich - beim Bezirksfeldwebel in Schneeberg zu melden, damit dem Betreffenden noch rechtzeitig der Fahrausweis zum Befahren einer Militärfahrkarte zugestellt werden kann. Königlich-Kreisamt Schneeberg.

Bockau.

In der Zeit vom 5. bis 12. Oktober 1913 wird eine Nachprüfung der Feuerwehren stattfinden, wozu durch Signal alarmiert werden wird. Bockau, den 8. Oktober 1913. Der Branddirektor.

Niederschlesien. Bekämpfung der Blutlaus.

In mehreren Gärten der Gemeinde sind die Obstbäume von der Blutlaus befallen. Alle Gartenbesitzer werden be-

hald aufgefordert, ihre Bäume auf das Vorhandensein der Blutlaus abzusuchen und vorzukommenden Falles sofort Maßregeln zur Verhütung des Schädlings zu treffen.

In 10 Tagen wird eine Befruchtung der Gärten erfolgen. Obstbaumbesitzer, die der Anordnung nicht nachgekommen sind, werden nach § 308 des Str.-G.-B. bestraft werden.

Niederlesch, den 2. Oktober 1913.

Der Gemeindevorstand. Klein.

Das Prinzip der Ebenbürtigkeit in fürstlichen Häusern

Das immer wieder zu einer aktuellen Frage wird, bespricht Dr. Walter Hoop in einem Aufsatz über die europäischen Dynastien, den wir im Oktoberheft von Welt und Klänge Monatsheften finden. Die Ebenbürtigkeit, die zu den drastischen Beispielen gehört, wie der Sinn geschichtlicher Maßregeln sich bis in den Widerspruch verfahren kann, war ursprünglich eine allgemeingültige germanische Forderung. Das Volkswort forderte unbedingt die dauernde Blutzereinheit der Volksgenossen, und so machten denn sehr scharfe Volksgesetze jede Verbindung der freien Volksgenossen außer mit ebenbürtig freien Familien unmöglich und verließen sonstige Sprößlinge unter allen Umständen in den Stand der Unfreien, die keine Volksgenossen waren. Dieses gehärdete alte Herkommen haben dann später, als sich sehr veränderte soziale Verhältnisse herausgebildet hatten, m. B. nachdrückliche vornehm edelfreier Familien festgehalten. Aber dies geschah schon unter Verhiebungen des inhaltlichen Sinns. Der alte Volkswortstandpunkt der Rasseinheit trat zurück vor dem der Standesebenbürtigkeit, und eben dies führte zu den vielfachen ausländischen, fremdbürtigen Ehen der deutschen Könige und großen Fürsten. Fernere Entwicklungen haben die Logik in diesen Dingen dann noch weiter verschleiert und kompliziert.

Heute steht es so: Es gibt keinerlei öffentliche, staatliche Gesetze, die die Dynastien hindern, sich beliebige Blutmischungen nach Stand, Nationalität oder Rasse zuzuführen. Eine gewisse Selbstbindung solcher Mächte gibt es zwar, in Gestalt der Ebenbürtigkeit. Aber diese beruht auf Standesherkommen und Hausgesetzen, anstatt auf öffentlichem Gesetz. Ihr Wert setzt sich dadurch herab, daß nicht bei allen europäischen Nationen die Begriffe der Ebenbürtigkeit bekannt sind, und daß trotzdem Kontrast derer, die auf Ebenbürtigkeit halten, auch mit solchen Dynastien besteht, wo man nicht nach den Stammvorfahren und der Abstammung fragt. Die Sachlage ist nach allen Richtungen voller Verwirrung und Verwirrung. Ein Battenberger, in seiner Heimat Hessen nicht regierungsfähig, konnte Kaiser von Bulgarien, eine Battenbergerin Königin von Spanien werden. In England ist die Entwicklung anders als in Deutschland gelaufen, dort gibt es bis bei uns geläufigen Ebenbürtigkeitsanschauungen nicht. Die Gemahlin des jetzigen Königs Georg von England stammt ab von dem unebenbürtig vermählten Herzog Alexander von Württemberg, dessen Sohn, Herzog Franz von Teck, in England eine Tochter des weltlichen Herzogs von Cambridge heiratete konnte. Sie würde auf irgend einem deutschen Thron unmöglich sein. Aber sie ist einwandfrei Königin von England, und ihre Tochter als englische Prinzessin in Wien deutsche Kaiserin werden. So schließt bei uns die Ebenbürtigkeit einheimische, durchaus deutsche Damen bis zu sehr vornehmen, auch fürstlichen Rang aus von den deutschen dynastischen Heiraten, gibt diese aber Damen frei, die fremdbürtig, fremd interessiert und nicht immer gleich vornehm sind.

Daß hier aktuelle Probleme liegen, trat in unserer Sprache besonders deutlich hervor aus Anlaß der Ehe des österreichischen Erzherzog-Thronfolgers. Seine Gemahlin kam Königin von Ungarn sein, nicht Kaiserin. Man hat nun

war schon ordnungsgemäß. Immerhin hätte Österreich ein gewisses staatsrechtliches Interesse daran, wäre es in diesem Fall von dem Ebenbürtigkeitskonflikt befreit — hätte selbst ein Art von ranglichem Gewaltstreik statt. Unwiderprochen erhob man feierlich, daß der Erzherzog und seine Gemahlin beabsichtigt hätten, zur Krönungsfeier nach London zu gehen, daß man aber für die Herzogin von Hohenzollern den gewöhnlichen Platz unter den geborenen Prinzessinnen nicht habe zugestehen können. Wenn dies zutrifft, wie es allen Wahrscheinlichkeiten nach der Fall zu sein scheint, so war darin eine höchst diplomatische und zugleich eine höchst politische Bedeutung. Spätere darin, daß der Platz der Fürstinnen von Geburt beansprucht wäre. Die Komik aber darin, daß nach dem angewandten Maßstab derselbe Platz der zu heiratenden Königin hätte vorbehalten werden müssen. Es ist wohl denkbar, daß man absehbare die Dringlichkeit empfinden wird, den ganzen heutigen Zustand der dynastischen Ebenbürtigkeit einer Durchsicht und vernünftigen Ordnung zu unterziehen. Die theoretischen und praktischen Schwierigkeiten dieses Unternehmens liegen freilich auf der Hand. Es kann auch sein, daß man sich weiter von Fall zu Fall zu helfen suchen wird, wie das auch sonst geschehen ist.

Oberleutnant Steffens Heimkehr.

Der Zwischenfall Steffens, insofern man bei der wohlwollenden Haltung der französischen Behörden überhaupt von einem Zwischenfall reden kann, ist erledigt. Sein Nachspiel wird er wohl in Berlin finden, wogegen der allzu unternehmende Offizier zurückgekehrt ist. Die Freilassung des jungen Fliegeroffiziers erfolgte auf Anordnung des Ministerpräsidenten Barthou, nachdem dieser Kenntnis von dem

Bericht der Untersuchungskommission

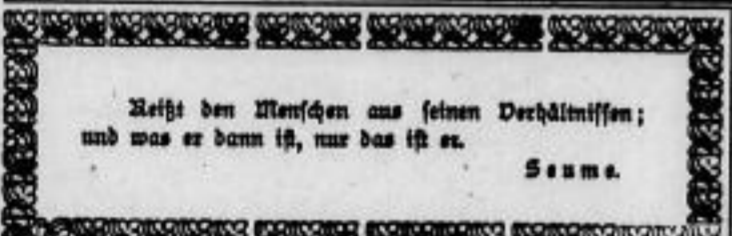
genommen hatte. In diesem Bericht heißt es:

- 1. Daß Oberleutnant Steffens, der sich im Nobel verirrte, eine Zwangslandung vorgenommen habe. 2. Daß er während seines Fluges über französischem Gebiet keine die nationale Verteidigung interessierenden Beobachtungen gemacht habe.

Schon am Mittwochvormittag war in Boulogne aus Paris der Befehl eingetroffen, Oberleutnant Steffens bekannt zu geben, daß er Frankreich auf seinem Fall auf dem Luftwege verlassen dürfte. Ministerpräsident Barthou entschied sodann, daß Steffens der Freiheit wiedergegeben werde, und daß er Frankreich mit der Bahn verlassen dürfe; dagegen hat die französische Regierung, da Steffens das deutsch-französische Abkommen vom 26. Juli ds. J. verletzt hat, die deutsche Regierung von dem Vorfall verständigt und es dieser überlassen, gegen den Offizier die entsprechenden Maßnahmen zu treffen. Ueber

das Verhalten der Franzosen

gegen Oberleutnant Steffens meldet der Draht: Oberleutnant Steffens rief einen Korrespondenten am Mittwoch um Mitternacht telefonisch an und teilte mit, daß er Donnerstagmorgen bis Rückfahrt nach Deutschland mit der Eisenbahn antreten werde; er werde über Brüssel und Köln direkt nach Berlin fahren. Ueber die Behandlung während seines dreitägigen unfreiwilligen Aufenthalts auf französischem Gebiet spricht sich Steffens in Worten höchster Anerkennung aus. Seine französischen Kameraden, so sagt er, sind sehr kameradschaftlich gegen mich gewesen; von einer Höflichkeit und Aufmerksamkeit ohne gleichen war insbesondere der Kommandierende General von Saint Omer, General Duplessis. Der General, der Deutschland besucht hat und ziemlich gut deutsch spricht, unterrichtet mich mit mir stundenlang in deutscher und französischer Sprache über meinen Flug. General Duplessis nahm vorgeraten an meinem Frühstück teil und behandelte mich so kameradschaftlich, als wäre ich ein französischer Offizier. Nicht einen Augenblick ließ man mich merken oder hatte ich die Empfindung,



Das blaue Wunder.

Roman von Freiherrn von Stolck.

I.

Es war Anfang September. Die Reisesaison neigte sich dem Ende zu, und auch Geheimrat Habritius wurde mit seiner Familie jeden Tag in seiner hochgelegenen Wohnung zurückerwartet. Jeden Augenblick glaubte Frau Reinhardt, die Gesellschaftlerin, die nebst einem Dienstmädchen allein in Berlin zurückgeblieben war, der Depeschendote würde die Glode ziehen und ihr ein kurgesetztes Telegramm überreichen, worin ihr die Rückkehr der Herrschaft gemeldet würde. Geheimrat Habritius hatte die letzte Hälfte des Juli in Interlaken zugebracht und hierauf die Schwelgereisen von Aix-les-Bains aufgesucht, die ihm schon mehrere Jahre hindurch gegen seinen Rheumatismus äußerst wohlthun hatten. Vor einigen Tagen hatte die Geheimrätin ihr geschrieben, daß sie die Heimreise in Etappen antreten und binnen einer Woche in Berlin eintreffen würden. Allerdings konnte aus dieser einen Woche leicht eine zweite werden, denn Habritius hatte dieses Mal nicht nur seine Tochter Magdalena mitgenommen, sondern auch seinen Sohn Bobo, den von der Mutter abgöttisch geliebten Leutnant, und der mochte schon dafür sorgen, daß die Annehmlichkeiten und Gemüthsruhe einer mit mehr als zureichenden Mitteln unternommenen Reise nicht so bald ein Ende nahmen und bis zur Reife ausgedehnt wurden, besonders, da sein Urlaub erst Ende des Monats abließ.

Der junge Offizier, dem seine Vorgesezten und sonstigen Kameraden sehr gewogen waren, hatte nämlich mehrere Wochen früher einen schweren Typhusfall durchgemacht gehabt und war daher zu seiner völligen Rekonvaleszenz für die ganze Dauer der Wanderverszeit beurlaubt worden, abgesehen er sich schon seit einer Woche vor Beginn der Reise gesund wie ein Fisch im Wasser fühlte. So angenehm ihm aber auch die sonst ungebundene Wanderverszeit trotz ihrer Strapazen war, diesmal ver sprach er sich mehr Anwesenheit von einer Reise in die Schweiz, und so hatte er sich durchaus nicht zu den Wanderverszeiten gedrängt, sondern war lieber in der gewöhnlichen Ausübung der Salontypen in die Berge abgedampft. Und während seine Kameraden im märkischen Sande schliefen, sah er von der Kleinen Scheide aus die Dampfen mit Donnertrachen von der Jungfrau herunterfliegen.

Jetzt waren aber die schönen Tage von Kranzberg zu Ende, und der alte Herr Habritius verlangte wieder nach Ordnung und Hauslichkeit.

Kun, die Herrschaft konnte kommen, wenn sie wollte — es war alles im besten Stande, das Fräulein Bläde ihrer Ankunft züchtig entgegen. Nur in einem Punkte empfand das junge Mädchen einige Beforgnis; ach was, sie hatte sich doch nichts Böses vorgenommen, und was sie getan hatte, war ja nicht der Rede wert!

Und doch hätte etwas Unruhiges, Flackerndes in ihren Augen, als sie jetzt den schönen Arm auf den Kiesel des Fensters gestützt, hinausstarrte in die mit Linden bespaltene vornehme Straße, in der sie ihre zweite Heimat gefunden hatte. Elise Reinhardt war die einzige Tochter des berühmten Gelehrten, der einst eine Helden der Unwissenheit gewesen war, ehe ihn der unerbitliche Tod dahintröffe, der Elise nicht nur zur edeligen Witwe machte, sondern ihr auch alle Substitutionsmittel mit einem Schlage raubte. Denn der alte Professor hatte wohl Ruhm und Ehren in Hülle und Fülle geerntet, aber der künftige materielle Erfolg war weit hinter jenen zurückgeblieben, ohne daß der der Alltagswelt abgemessene Forscher es sonderlich empfunden hätte. Um so mehr mochte es nach seinem Hinscheiden die Tochter empfinden, und wenn sich nicht noch zu rechter Zeit der langjährige

Freund ihres Vaters, der Geheimrat Postat a. D. Habritius, ihrer erinnert und angenommen hätte, wer weiß, wie es ihr ergangen wäre. So aber, da zufällig die Stelle einer Gesellschaftlerin bei der Geheimrätin vakant geworden war, hatte der Geheimrat Elise in Rücksicht gebracht, und so war sie plötzlich aus einer Welt von Sorgen in dieses heilige, von dem Glanz des Reichthums erfüllte Heim wie in einen ruhigen Hafen eingelaufen. Die Geheimrätin war sehr kurzweilig, und die hauptsächlichsten Liebesgötter ihrer Gesellschaftlerin bestanden darin, ihr interessante Romane vorzulesen, da ihr der Art jede Anstrengung ihrer Augen verboten hatte.

Elise fühlte sich sehr wohl in dem Hause des Geheimrats und hatte sich auch vonseiten der Familie großer Beliebtheit wegen ihres behaglichen und stillen Lebens zu erfreuen. Im Winter gab es allerdings oft mehr als zu viel für sie zu tun, denn der Geheimrat liebt die Gesellschaft und öffnete mit Vorliebe sein gastliches Haus Fremden, die ihm von bekannter Seite empfohlen waren, und denen er seine Sammlungen, vor allem seinen Stolz, eine fast unzählbare Briefmarkensammlung, zeigen konnte. Er pflegte bei solchen Gelegenheiten nicht ohne Selbstbewußtsein zu sagen:

„Sie können weit herum gehen, ehe Sie eine so wertvolle Sammlung wie die meine finden. Selbst unser Postmuseum besitzt in Schweizer Randonpostmarken zum Beispiel nicht diese reiche Auswahl wie ich, und im ganzen genommen können sich überhaupt, abgesehen von unserem Museum, höchstens noch drei mit meiner Sammlung messen, das ist das Britische Museum, die Sammlungen von Baron Rothschild in Paris und von Philipp de Ferrari in Varennes.“

Seinen größten Schatz aber, eine blaue Mauritius, von der es nur wenige Exemplare auf der ganzen Erde gibt, und die angeblich einen Wert von 80 000 Mark repräsentieren sollte, hielt er unter strengem Beschluß. Sie war natürlich in die Mauer eingelassen und durch ein kleines ungedrucktes Glas gegen die Außenwelt geschützt; während der Nacht und auch jetzt während der Reife war die Glasplatte noch durch eine dicke Schutzplatte verdeckt, die einen ähnlichen kunstvollen Beschluß wie die Gehäusung hatte.

daß ich etwa wie ein Gefangener behandelt würde. Auch wurde ich nicht etwa verhört oder hart ausgefragt, sondern man ließ mich freiwillig meine Flugergebnisse erzählen und ich hatte vom ersten Augenblick an die Gewißheit, daß man an der Wahrheit meiner Erzählungen nicht zweifelte. Ueber seinen Flug selbst teilte Oberleutnant Stoffen mit, er habe sich während seiner kurzen Landung in Köln eine französische Landkarte verschafft, so war aber aus einem Atlas ausgerissen und ziemlich unvollständig. Im übrigen bedauert er sehr, daß die Bauern von Neuschatel ihn am Weiterfliegen gehindert haben, denn er sei entschlossen gewesen, trotz des Nebels noch am Abend über den Kermellkanal zu fliegen.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die Ehrenzüge bei der Wälferschlachtdenkmalweihe.

Am verschiedenen, durch die Presse gehenden unrichtigen Nachrichten entgegenzutreten, erscheint es angebracht, außer den Fürsichtlichkeiten und deren unmittelbaren Gefolge die hervorragenden Persönlichkeiten und außer-sächsischen Militärdeputationen aufzuführen, die am 18. Oktober an der feierlichen Einweihung des Wälferschlachtdenkmal bei Leipzig voraussichtlich teilnehmen werden. Aus Preußen: Die Generalfeldmarschälle, die Generalinspektoren der Armeeinspektionen, der Chef des Großen Generalstabs, der Kriegsminister sowie die kommandierenden Generale, ferner Major Graf von Wartburg, Rittmeister Graf Blücher von Wahlstatt und Leutnant Graf Bülow von Dönhau; aus Österreich: Fünf Vertreter der Familie Schwarzenberg unter Führung des Fürsten Karl von Schwarzenberg, ferner je ein Vertreter der fürstlichen, bzw. gräflichen Familien Kinsky, Bianchi, Jollot de Crenneville, Rostk, Kiepel und Harburg, weiter die österreichische Militärdeputation mit dem Chef des Generalstabes Grafen von Högenhoff, der Kriegsminister von Krobattin, sowie die Kommandanten derjenigen Regimenter, die an der Schlacht bei Leipzig hervorragenden Anteil genommen hatten; aus Rußland: Außer der unmittelbaren Begleitung des Großfürsten Nikoll noch der Person des Kaisers von Rußland attachede Generaladjutant Baron Meyendorff, der Oberst und Flügeladjutant des Kaisers Fürst Wolfersberg, die russische Militärdeputation, bestehend aus 12 Offizieren unter Führung des Chefs des Generalstabes, General der Kavallerie Jilinski; aus Schweden: Außer der persönlichen Begleitung des Kronprinzen noch der General von B. und eine schwedische Militärdeputation unter Führung des Obersten Toll; vom Königreich Bayern erscheinen die kommandierenden Generale der drei Armeekorps, der Kriegsminister und der Chef des Generalstabes, vom Königreich Württemberg der Kriegsminister und der kommandierende General des württembergischen Armeekorps.

Eisenbahnunglück im Vogtlande.

Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich gestern früh in Reichenbach i. B. ereignet. Auf dem Güterbahnhof des Oberen Bahnhofes ist ein einfahrender Güterzug mit einer leeren Rangiermaschine zusammengestoßen. Die beiden Lokomotiven wurden beschädigt und der erste Postwagen vollständig zertrümmert. Der darin befindliche Zugführer Robert Wunderwald aus Zwidau wurde getötet. Der nachfolgende Güterzug sowie der Postwagen wurden hochgehoben und schoben sich über den zertrümmerten Postwagen hinweg. Die in den letzteren beiden Wagen befindlichen Zugbeamten kamen ohne Verletzungen davon, ebenso die Maschinisten der Lokomotiven. Der Materialschaden ist bedeutend. — Die amtliche Meldung lautet: Freitag früh kurz vor 4 Uhr ist auf dem Oberen Bahnhof in Reichenbach der einfahrende Zwidau-Hofer Zug Nr. 6214 mit der Maschine des Reichenbach-Altendburger Güterzuges Nr. 6303 zusammengestoßen, wodurch der Zugführerwagen, ein Postwagen und ein Güterwagen zertrümmert wurden und mehrere Wagen entgleisten. Der Zugführer Wunderwald aus Zwidau wurde dabei tödlich verletzt. Der

Verleher konnte während der Dauer der Betriebsführung durch Umleiten über andere Gleise aufrecht erhalten werden.

Rein numerus clausus für die sächsischen Hochschulen.

Bekanntlich hat der preussische Kultusminister kürzlich eine Verfügung erlassen, die dem Ueberhandnehmen der ausländischen Studierenden an den preussischen Hochschulen durch eine Beschränkung der Zulassung auf eine Höchstzahl steuern soll. Man hoffte in Berlin, daß auch die Kultusministerien der übrigen Bundesstaaten dem Vorgehen Preußens anschließen würden. Wie mitgeteilt wird, besteht zurzeit beim sächsischen Kultusministerium keine Veranlassung, den numerus clausus für die Landeshochschulen einzuführen, da in Sachsen für die Aufnahme ausländischer Studenten bereits sehr scharfe Bestimmungen bestehen. So kann an der Technischen Hochschule in Dresden ein russischer Student — diese stellen bekanntlich an den deutschen Hochschulen das Hauptkontingent der fremdländischen Besucher — nur immatrikuliert werden, wenn er den Nachweis erbringt, daß er ein klassisches Gymnasium absolviert und bereits zwei Semester an einer russischen Hochschule studiert hat. Die Absolventen siebenklassiger Mittelschulen des Auslandes sind neuerdings ohne weiteres von der Aufnahme ausgeschlossen. Diese Verschärfung der Aufnahmebestimmungen hatte zur Folge, daß die Zahl der russischen Studierenden an der Technischen Hochschule von 200 auf 40 zurückgegangen ist.

Die Medizianer.

Im Erzgebirge und im Erzgebirge an der sächsisch-böhmischen Grenze treiben sich seit einiger Zeit drei gut gekleidete Männer herum, die in Handtaschen eine in kleinen Fächchen eingeschlossene Flüssigkeit mit sich tragen, und diese in allen Ortschaften als wahres Lebenselixier und als Universalmittel gegen alle Krankheiten anbieten. Bei weniger schönen Frauen soll ihre Medizin sogar Jugend und Schönheit hervorzubringen. Der Preis des Wundermittels ist verschieden. Die Leute verlangen in der Regel drei R. o. n. dafür, bei der armen Bevölkerung der Erzgebirgsdörfer sind sie aber auch mit weniger zufrieden. Die Medizianer machen glänzende Geschäfte und wollen auch noch andere Gegenden Deutschböhmens beglücken. Vorher waren sie jenseits der schwarzen Grenzlinie, im Vogtlande. Dort wurde ihnen aber der Boden zu heiß, da ein Arzt eine Untersuchung des Eliries veranlaßt hatte. Das Wundermittel sieht sich aus nichts anderem als Wasser, Sirup und Wachholdergeist zusammen. Hoffentlich werden die k. l. Behörden den Schwindlern bald das Handwerk legen.

Zwidau, 3. Oktober. Zur Verhaftung der falschmünzer. In der Falschmünzangelegenheit werden die weiteren Ermittlungen in der Hauptsache von jetzt ab in Berlin vorgenommen. Gestern wurde unter dem Verdacht der Beihilfe ein hiesiger Kassenbote verhaftet, aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Gerücht von dem Selbstmord eines in die Sache Verwickelten bestätigt sich nicht.

Merane, 3. Oktober. Schwerer Radfahrerunfall. Auf der Glauchauer Straße zwischen der Stadt und dem Jägerhause wurde der Plantagenbesitzer Bruno Leutsch aus Höckendorf bewußlos neben seinem Rade im Straßengraben gefunden. Der Schwerverletzte mußte in das städtische Krankenhaus gebracht werden. Dort wurde festgestellt, daß er eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung der Wirbelsäule erlitten hat. Vermutlich ist er an der Straßenböschung an einen Baum gefahren und dabei zu Fall gekommen.

Falkenstein, 3. Oktober. Eine schwere Gasexplosion hat sich am Mittwochabend in dem Hause Marktstraße 4 ereignet. Dort war der bisherige Wohnungsinhaber ausgezogen und hatte die Gaslampe abgedreht, aber vergessen, das Gasrohr zu verschließen. Die Familie des neuen Mieters, Handelsmann Oheim, hatte die Petroleumlampe angezündet, und als diese von dem austretenden

Gas erlosch wurde, erfolgte eine von donnerähnlichem Gele begleitete Explosion. Als Passanten in die Wohnung eilten, fanden sie die Ehefrau Oheims bewußlos mit drei runden Kleidern im Zimmer vor. Das Feuer, das bereits die Gardinen und Möbel ergriffen hatte, wurde gelöscht und die schwerverletzte Frau sofort ins Krankenhaus gebracht. Ein dreizehnjähriger Sohn, der unter das Sofa getreten war, war bewußlos, jedoch unverletzt.

Frankenberg, 3. Oktober. Junger Lebensretter. Am Mittwoch nachmittag fiel beim Spielen der achtjährige Schulknabe Hüdel in den Mühlgraben. Der ebenfalls noch schulpflichtige Walter Schenkelsprang dem Verunglückten nach und konnte ihn noch retten. Er wäre selbst ein Opfer seines Mutes geworden, wenn ihm sein kleinerer Bruder nicht mit einer Stange zu Hilfe gekommen wäre.

Freiberg, 3. Oktober. Ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Radfahrer, der den Tod eines hoffnungsvollen Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich in der Nähe von Harzbrücke. Dort fuhr der Oberprimar Burckhardt, der ein Geschirr überholen wollte, in das in entgegengesetzter Richtung kommende Automobil des Herrn Dr. Volpert, Freiberg. Der unglückliche Radfahrer wurde ungefähr 25 Schritte von dem Auto geschleift. Man brachte ihn sofort nach dem Städtischen Krankenhaus in Freiberg, wo er aber bald seinen Verletzungen erlag.

Bischofsberga, 3. Oktober. Vom eigenen Wagen überfahren und getötet. Heute nacht wurde auf der Landstraße bei Fischbach der Ruffler Steglich von hier tot aufgefunden. Er hatte einen Doppeltransport nach Dresden zu besorgen und ist wahrscheinlich in der Schlaftrunkenheit vom Wagen gefallen und überfahren worden. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit sechs Kindern. Das sechste Kind wurde erst heute nacht geboren.

Königsstein, 3. Oktober. Die Festungskommandantur eingezogen. Laut Beschluß des Reichstages ist mit dem 2. Oktober die Kommandantur auf der hiesigen Festung eingezogen worden. Zur Leitung der Festungsangelegenheiten wird ein Major kommandiert, der abwechselnd dem 12. und 19. Armeekorps entnommen wird. Die Amtszeit ist jedesmal auf 1/2 Jahr bemessen. Der bisherige Festungskommandant, Oberst Heineke, ist bereits als Landwehrbezirkskommandeur nach Chemnitz abberufen. Zunächst führt Major Stark vom Dresdener Schützenregiment bis Ende des Jahres das Kommando auf der Festung.

Schandau, 3. Oktober. Seinen Verletzungen erlegen ist im benachbarten Proffen der etwa 38jähr. verheiratete Dr., der am Freitagabend mit einem gefüllten Sack von einem Eisenbahnbeamten auf dem Schienenteile der Carola-Brücke zwischen Bahnhof Schandau und Wendischfähre angetroffen wurde. In der Wüste, unerkannt zu bleiben, und im Glauben, schon die nicht allzu hohe Abhöhe vor sich zu haben, sprang Dr. von der Brücke ab und zog sich bei dem Sturze aus ziemlicher Höhe die schweren inneren Verletzungen zu, die seinen Tod zur Folge hatten.

Neues aus aller Welt.

Taufe einer Hohenzollernprinzessin. Die Taufe der jüngstgeborenen Prinzessin, Tochter des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, fand gestern nachmittag 3 Uhr auf Schloß Ramenzstatt. Die junge Prinzessin wurde auf die Namen Marianne Cecilie Auguste Friederike Wilhelmine Elisabeth Johanna getauft.

Das Befinden der Gemahlin des Königs Manuel. Ueber das Befinden der Königin Augusta Viktoria von Portugal veröffentlicht der Münchner Hofbericht folgenden, Freitagmittag ausgegebenen Bulletin: Die Königin von Portugal ist jetzt fieberfrei. Die Erkrankung des rechten

Außerdem besaß der Geheimrat noch eine seltene Savaria, eine Bittich-Guliana von 1856, sowie alte Rumänen und Australier. Diese Sammlungen waren das einzige, was Herr Fabritius am Herzen lag, wenn er fern wollte, und auch während seiner diesjährigen Reise hatte er mehrere Male sich nach ihnen sogar telegraphisch erkundigt, eine ganz überflüssige Sache, denn sein Bibliothekszimmer, worin seine Schätze aufgestapelt waren, blieb während seiner ganzen Abwesenheit fest verschlossen, und er hatte den Schlüssel mit auf die Reise genommen.

Trotzdem schwebte er in ewiger Besorgnis wegen seiner Kleinode und schärfte der Gesellschaften immer und immer wieder ein, was er bereits vor seiner Abreise befohlen hatte: während dieser ganzen Zeit niemanden in die Wohnung zu lassen, auch die vertrauesten Freunde nicht. Nicht, als ob er bezüglich dieser irgendwelche Befürchtungen gehabt hätte, o nein; aber er wollte durchaus keine Ausnahme machen und glaubte, daß ein solch ausnahmsloses Verbot besser respektiert würde.

Gott sei Dank, nun kam er bald nach Hause, um seine Kostbarkeiten wieder in eigene Obhut zu nehmen. Das junge Mädchen atmete ordentlich erleichtert auf, wenn es daran dachte; doch dann wurde es wieder unruhig, es hatte wohl wohl nicht ganz im Sinne seines Vorgesetzten gehandelt.

Elisa stand ungefähr im zwanzigsten Jahre; ein blasses feines Oval wurde von hellblonden Locken eingerahmt, und über der ganzen schlanken Gestalt lag ein lieblicher jugendfrülicher Hauch gebreitet. Es war kein Wunder, daß die Kameraden Bodos schon einige Male den Versuch gemacht hatten, sich ihr zu nähern, allerdings mit dem denkbar schlechtesten Erfolge; denn Elisa war in der reinen Atmosphäre eines nur der ersten Muse der Wissenschaft geweihten Hauses aufgewachsen, und für Flirt und Liebeständeleien hatte sie absolut kein Verständnis. Die ganze, in manchen Kreisen übliche moderne Art, die heiligen Beziehungen der Geschlechter zueinander selbtsinnig und laß aufzunehmen, fiel bei ihr auf spröden, steinigen Boden, und ihre Ehre hielt sie in sicherem Besitze, besonders da es ihr einziger war. Obendrein besaß sie einen Vetter, dem sie von Jugend auf zugehan ge-

wesen und dessen Andenken sie nie verließ, obgleich er seit vielen Jahren ihren Blicken entschwunden war. Er hatte, als er in seinem Vaterlande als Ingenieur auf seinen grünen Zweig kommen konnte, kurz eingeschlossen den heimlichen Staub von den Füßen geschüttelt und war über den großen Heringsstich gegangen, in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wo jedem Arbeiter der gebührende Lohn seiner Tätigkeit blühen sollte. Angeblich! Denn lange Zeit war von ihm kein Lebenzeichen herübergekommen bis er vor zwei Jahren an ihren Vater, der damals schon ehrhinfällig war, geschrieben hatte, daß es ihm jetzt sehr gehe, nachdem er erst Jahre hindurch in den kümmerlichsten Verhältnissen gelebt und sich mühselig durchs Leben geschlagen habe; aber nun le er in einer solchen glänzenden Stellung angestellt und beziehe ein ziemlich hohes Gehalt. Sein einziges Ziel jedoch, noch dem er mit allen Fäden seiner Kraft strebe, sei jetzt, sich sobald als möglich selbständig zu machen und ein kleines Vermögen zu verdienen, um dann auf Windesflügeln nach seinem alten Vaterlande zurückzukehren. Dann hatte man wieder längere Zeit nichts von ihm gehört; der Vater war unterdessen gestorben, und ihre Verhältnisse hatten sich von Grund auf geändert. Allmählich verblaßte die Erinnerung an ihn in ihrem Herzen, bis sie vor kurzem mehr denn je an ihn gemahnt wurde. Doch was nützen die unfruchtbaren Gedanken! Sie wußte jetzt, daß sein Herz schon verfaßt war, und daß die einstigen Kinderträume wie die meisten Träume und Illusionen in Nebel zerfließen waren. Gewissermaßen wie eine geheimnisvolle Macht hatte sie stets die Erinnerung an den hübschen stolzen Knaben umschwebt, und in den düsteren Stunden ihres Daseins war es sein Bild gewesen, das sie aufgerichtet und mit neuen Hoffnungen erfüllt hatte. Aber das war ja nun alles vorbei; der stolze Knabe war zum zielbewußten Manne gereift, und was hätte sie, die Arme, Verschickerte, vom Schicksal von der Tafel des Lebens Gestohene, ihm bieten können, der sich mit stürmender Hand, mit der ganzen Ausrüstung seines Alters, die Günst Fortunas zu erlangen suchte; dem es bei seiner rastlosen Energie glücken mußte, zu allen Fälligkeiten, während sie nur tatenlos, die Kleinen, der Arbeit un-

gewohnten Hände im Schoß zuschauen mußte. Ihr Blickte das Los, wie so vielen ihrer Mitgeschwestern, deren Eltern ohne Rücksicht auf die veränderten Anforderungen der modernen Zeit ihre Töchter nur für den Beruf der Hausfrau erzogen hatten zu altern und zu verbüßen, ohne jemals das wahre Leben kennen zu lernen, ohne seine Höhen und Tiefen zu begreifen, seine Freuden und Schmerzen mitzufühlen; zu steben endlich ohne gelebt zu haben.

Während sie ihren traurigen Gedanken nachging, hatte sie gähnlich den Telegraphenboten bemerkt, der quer über die Straße in ihr Haus geschritten war; plötzlich rief Franziska, das Dienstmädchen, die Tür auf, und trat aufgeregt ins Zimmer.

„Frau ein, Fräulein, die Depesche ist da!“

„Es war unwillkürlich zusammengezuckt; rasch drehte sie sich um und sagte: „Aber Franziska, mach so zu erschrecken! Geben Sie her!“

„Flug“ rief sie das Papier auseinander und warf einen Blick hinein. „Sie ist vom Rat,“ meinte sie, indem sie etwas blaß wurde.

„Ankunft morgen um einhalb zehn Uhr.“

„Fabritius.“ Sie ließ die Depesche sinken und blickte Franziska einige Sekunden wortlos ins Auge; endlich wachte sie sich auf und meinte: „Es ist ja nur das, was wir jeden Tag erwarten mußten und erwartet haben; Sie können ganz beruhigt sein. Vor allen Dingen gehen Sie rasch zum Blumenhändler nebenan; er möchte morgen um acht Uhr früh an der Entreeir sowie an dem Boudoir der Geheimrätin und an dem Arbeitszimmer des Herrn Guirlanden anbringen; ferner soll er einige hübsche Bouquets winden und mitbringen, natürlich alles auf meine Rechnung!“

Am nächsten Morgen, pünktlich um einhalb zehn Uhr sangte die Geheimratsfamilie auf dem Bahnhof Zoologischer Garten an. Außer den Mitgliedern der Familie waren noch ein Hausmädchen und ein Diener mitgewesen, welcher letzterer gewissermaßen das Faktotum des Geheimrats vorstellte und vor allem die Sammlung in Ordnung und Saubereit halten mußte. (Fortsetzung folgt.)

Krankenbedens hat sich wesentlich gebessert. Die dadurch verursachten Schmerzen haben fast völlig aufgehört. Das Gesundheitsfinden ist ganz vorzüglich. Wenn die Erholung, wie zu hoffen ist, in der bisherigen Weise fortschreitet, wird bald der Termin bestimmt werden können, an dem die Königin mit ihrem Gemahl die schon vor der Erkrankung geplante Reise nach Sigmaringen und dann nach England antreten kann.

Im Nachhinein. Der junge Baron Frederik Williams, der Sohn einer englischen Adelsfamilie, wurde in Paris in seinem Schlafzimmer, das er in eine Art Grabgewölbe umgewandelt hatte, im tiefsten Nachhinein ausgefunden. Er starb in den Armen seiner aus England herbeigeeilten Eltern im Krankenhause.

Schweres Unglück bei einer militärischen Übung. Bei einer militärischen Übung, die einen Gebirgsübergang der Innsbrucker Traindivision über das Dobatscher-Joch im Karwendel zum Ziele hatte, scheuten beim Abstieg durch das Halltal mehrere Pferde, wodurch mehrere Traindivisionen unter die Wagen gerieten. Ein Soldat erlitt einen Schädelbruch. Er wurde sofort getötet. Drei andere Soldaten erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Ein vermierter Segler nach 23 Jahren ausgefunden. Wie aus London berichtet wird, wurde nahe Kap Horn in einer Bucht nach 23 Jahren der Segler Marlborough aus Glasgow entdeckt, der im Jahre 1890 von Neuseeland mit gefrorenem Hammelfleisch und Wolle an Bord abfuhr und dann spurlos verschwand. An Bord sollen 3 wackelige Skelette ausgefunden worden sein. Die Besatzung hatte aus 31 Mann bestanden.

Der Bauernschreck. Aus Wien wird gemeldet: Auf die Ergreifung eines unbekanntes Raubtiers, das seit Wochen die steirischen Berge heimsucht, hat das Ministerium des Innern eine Belohnung von 3000 Kronen ausgesetzt. Bisher betrug die ausgesetzte Belohnung 600 Kronen. Von dem unbekanntes Raubtier wurden in letzter Zeit vielfach auf der Weide die Kühe angefallen und zerfleischt.

Das Erdbeben in Panama. Aus Orten im Inneren Panamas gehen Gerüchte über Schäden durch das Erdbeben ein. In Los Santos sind die Volksschule und der Regierungspalast beschädigt worden. In einem anderen Orte wurden drei Häuser zerstört. In Macarata und La Tabla stürzten zwei Kirchtürme und andere Gebäude ein. Oberst Goethals erhielt Berichte aus allen Teilen der Kanalzone, die erklären, daß kein Schaden am Panamakanal angerichtet worden sei.

Muttermord eines Geisteskranken. Ein 25jähriger Mann in Madrid, namens Sanchez, der seit kurzem geistesgestört ist, durchschnitt seiner Mutter die Kehle und verwundete das Dienstmädchen, das der Mutter helfen wollte, schwer. Der Täter wurde verhaftet. Er erklärte vor Gericht, weil sie ihm nichts nützen könne, habe er sie ermordet.

Die Morbiden des Kaplans Schmidt. Der Befund der Neuhorner Leichenschaujury im Falle Nummiller lautet, daß der Kaplan Schmidt für den Tod der Anna Nummiller verantwortlich ist. Während der Verhandlung hatte Schmidt einen Tobsuchtsanfall; er geriet seinen Rosenkranz und schleuderte ihn unter die Betungsbretter.

Verhaftung eines amerikanischen Millionärssohnes. Der junge Hermann Delrich, ein Sohn des unlängst verstorbenen deutsch-amerikanischen Multimillionärs Delrich, wurde in Newyork verhaftet, weil er eine junge Dame namens Lucia Singleton angeblich durch Messerstiche verletzt hat. Die junge Dame, Tochter eines Bergwerksbesitzers in Texas, will am vergangenen Dienstag mit einem Studenten, den sie vor einiger Zeit kennen gelernt habe, diniert und nachher auf einer Spaziersfahrt im Automobil von ihm mit einem Instrument gestochen worden sein. Das Automobil fuhr an einen Baum. Die Dame wurde nicht unerheblich verletzt. Später lud sie den Studenten zu einem Besuch ein und ließ ihn in ihrer Wohnung verhaften, wobei der junge Mann identifiziert wurde.

Vermischtes.

Eine Doktorfrage Friedrich Wilhelms I.
In den Akten der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin befindet sich ein Aktenstück, das ein interessantes Licht auf die Beziehungen König Friedrich Wilhelms I. zu den Gelehrten seiner Zeit wirft. Der König war bekanntlich kein solcher Freund der Wissenschaften, wie sein großer Sohn Friedrich II., er rief sich im Gegenteil sogar gern an Gelehrten, wo sich irgend Gelegenheit bot. So gab

er einfluß der Berliner Akademie auf, die Ursache des Champagnerdraufens zu erklären. Mehrere Mitglieder ärgerten sich sehr über den abfälligen Spott des Königs, aber einer der Herren besaß Humor und Freimut genug, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Auf seinen Vorschlag schrieb die Akademie seiner Majestät untertänigst zurück: sie werde dem allerhöchsten Befehle sofort nachkommen, wenn ihr fünfzig Flaschen Champagner aus dem königlichen Keller zu den nötigen Versuchen geliefert würden. Friedrich Wilhelm zog es vor, unbekannt mit der Ursache des Draufens zu bleiben. Sein treulicher Minister Jagen konnte dem Monarchen nur dadurch den Wert der Bücher plausibel machen, daß er ihm bewies: wenn es kein Studium der Geschichte gäbe, würde man auch später nichts von St. Majestät und Dero lieben blauen Kindern wissen. Anders nannte der König nie seine Potsdamer Riesengarde, deren Regiment sein Sohn und Nachfolger Friedrich II. indes unmittelbar nach seinem Regierungsantritte auflöste.

Das Probe-Ertrinken.

Im Besitze einer großen Hofversammlung feierten in der kleinen Gemeinde A. bei Paris sieben Lebensretter, das heißt solche, die es erst werden wollten und sich vorläufig zu einer Gesellschaft der Retter vereinigten haben, das Stiftungsfest ihres Bundes. Der Klub der Sieben verfolgt hohe, edle Ziele: er will die tragischen Unglücksfälle verhüten, die sich dadurch ereignen können, daß Leute in den Kanal von Durcq stürzen und ertrinken. Leider oder unglücklicherweise haben die sieben Retter bisher noch nie Gelegenheit gehabt ihren heroischen Heldensinn zu betätigen, denn seit der Gründung der Gesellschaft ist noch niemand in den Kanal von Durcq gefallen. Was sollten die Retter nun tun? Sie brachten doch nun einmal vor Ehrgeiz, ihren Mut und ihre Selbstgegenwart zu beweisen. Nun haben sie endlich ihr Ziel erreicht. Beim diesjährigen Stiftungsfeste hatte man, wie ein Pariser Blatt zu erzählen weiß, ein paar Freiwillige gewonnen, die sich bereit erklärten, Unglücksfälle darzustellen: unter dem Jubel der Zuschauer fielen die Unglücklichen ins Wasser und wurden von den geistesgegenwärtigen Rettern mit Todesmut den Fluten entrissen. Und die Sache soll so schön gewesen sein, daß jetzt die Retter alljährlich ein großes Probe-Ertrinken veranstalten werden, um ihre Tüchtigkeit ins rechte Licht zu rücken.

Ein Kleid, das nie unmordern wird.

Aus Chicago kommt das große Heil, der dortige Schneider ist der Verkünder: das Ei des Kolumbus in der Mode, das bisher noch nie entdeckte Kleid ist endlich gefunden das Kleid für alles und für immer, ein Kostüm, das niemals unmordern werden kann, denn die kunstvolle Hand des Schneiders hat es gleich so eingerichtet, daß es mühelos allen Schwankungen der Modelaunen angepaßt werden kann. Die Mode von Chicago begnügt sich nicht damit, auf die ponde Egegatten so geflickten Bataillone von Haken und Druckknöpfen zu verzichten und sie durch zwei an der Vorderseite angebrachte Klammern zu ersetzen, nein, der größte Vorzug ist der Umstand, das dieses, wie Augenzeugen versichern, sehr feich und elegant aussehende Damengewand so gearbeitet ist, daß es ohne weiteres jeder Figur und jeder Mode angepaßt werden kann. Geschickt verborgene reiche Falten ermöglichen es, den Rock weit und die Taille breit zu machen. Wer einen Humpelrock haben will, schließt diese Falten, für die Strafe ist mit einem einfachen Handgriff das Kleid hoch geschlossen; für den Nachmittag und das Heim halbfrei und für den Abend defolletiert und ärmellos. Und so ist dieses Kleid, von dem der New York Herald berichtet, in der Tat das Kleid der Kleider, denn es kann nicht nur in wenigen Sekunden jeder Mode und Gelegenheit angepaßt werden, jeder Stoff eignet sich auch zur Verarbeitung in dieser Form, und wenn man nur ein einziges solches Kleid besitzt, verfügt man auf lange Zeit über ein ganzes Arsenal von Kostümen und Roben.

Wie Dante seinen Hühnern ein Schnippen schlug.

Von der Schlagfertigkeit des Schöpfers der Göttlichen Komödie gibt ein in italienischen Blättern mitgeteilter Auszug aus jüngst neuentdeckten Familienpapieren Dantes Kunde. Die Geschichte spielt in der traurigen Zeit, als Dante als Verbannter und zum Feuererde Verurteilter herumirrte. Er hatte als Gastfreund des Grafen Guidi von Romena auf dessen Burg in Casentino schließlich ein Wohl gefunden und ritt eines Tages über die alte römische Brücke von Romena, als er sich plötzlich zwei mit Piken und Degen versehenen Hühnern der Republik Florenz gegenüber sah, die ausgeschickt waren, ihn zu verhaften und in den Kerker abzuführen. Da sie Dante nicht kannten, fragten sie den Reiter, ob sich Dante Alighieri auf dem Schlosse der Grafen Romena befände, die als Vasallen der Republik zur Auslieferung des Gerichteten verpflichtet waren. Als ich dort war, war er noch dort, war Dantes zweideutige Antwort. Daraufhin aber gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte in

entgegengesetzter Richtung davon. Die Soldaten aber sagten sich: Wenn er noch da war, als jener dort weilte, ist er sicher auch jetzt noch da. Wir wollen ihn, da wir ihm nicht auf der Spur sind, ohne Zeitverlust paden, ehe er sich von unserer Anwesenheit bekommt. Während sie den Weg nach dem Schlosse einschlugen, hatte Dante schon die rettende Grenze erreicht und lagte sich ins Fluchthaus, seine Verfolger durch ein geschicktes Wortspiel so erfolgreich genaschert zu haben.

Warum Jean Knipp vom Montblanc abgestürzt sein wollte.

Aus A. T. i. e. n. B. u. r. i. g. wird uns geschrieben: In der Residenzstadt Altenburg lebte ein Chemiker Jean Knipp und vertrieb Puhmittel. Dieses Geschäft scheint wenig ein gebracht zu haben, denn es flackerte in der letzten Zeit durch, daß sich der Staatsanwalt für Jean Knipp zu interessieren begann. Bevor jedoch die neue Geschäftsverbindung hergestellt werden konnte, war der Puhmittelabrikant aus Altenburg verschwunden. Wählich kam aus den Lipen die erschütternde Kunde, Jean Knipp ist abgestürzt. Die Defektlichkeit erfährt dies durch eine kirchliche zweispaltige Todesanzeige am 2. September. Sie begann: Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 28. August gänzlich unerwartet infolge eines tödlichen Sturzes vom Montblanc unseren lieben Neffen und Cousin, den Herrn Chemiker Jean Knipp im Alter von 27 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu berufen. . . Dann folgen die Unterschriften: Familie A. Knipp, zuzelt in Genf, Francois Muffet und Frau Margot geb. Knipp nebst Kindern in Marseille. Die Trauerfeier und Ueberführung der Leiche zum Bahnhof war für Sonntag den 31. August, nachmittags 4 Uhr, angezeigt. Die Todesanzeige schließt: Ehre seinem Andenken! Großes Mitgefühl für Jean Knipp entstand bei denen, die die Todesanzeige lasen. Der sie enthaltende Brief an ein Altenburger Blatt kam aus Karlsruhe und enthielt 10 Mark für die Veröffentlichung der Absturzmeldung. Geschrieben stand noch, daß man sich auf der Durchreise nach Genf befinde. Eine wesentlich andere Wirkung als in der Öffentlichkeit hatte die Todesanzeige beim ersten Staatsanwalt; ihm ging auch die Aufforderung, das Andenken des Chemikers Jean Knipp zu ehren, besonders nahe. Er nahm seine Akten zur Hand und beschloß, sich doch einmal die Handschrift der Nachricht anzusehen. So geschah es. Eine Vergleichung muß wohl ergeben haben, daß dem Puhmittelabrikanten wegen der Wahl des Montblanc für den Absturz eine besondere Ehrung gebühre. Er ließ den Jean Knipp auferstehen, und zwar durch einen Steckbrief, der inwieweit in alle Puhmittelblätter übergegangen sein dürfte. Jean Knipp lag nämlich viel daran, für tot zu gelten, den alten Wam abzustreifen und nach vollendeter Seelenwanderung als neuer Mensch auf die Erde zu kommen. Der Staatsanwalt hatte jedoch wenig Verständnis für die indische Religion, vielmehr belästete er das Schulkonto Jean Knipps für die Todesanzeige mit schwerer Privatgrundensäufung, außerdem gab er zu wissen, daß der Puhmittelabrikant wegen Betrugs und Diebstahls zu verhaften sei. Die Polizei hatte inzwischen das Sündenverzeichnis des angeblich vom Montblanc abgestürzten Alpensteigers fertiggestellt, es umfaßt zwölf Seiten Aktenformat. Gedoren ist der vom Staatsanwalt zu neuem Leben erweckte Jean Knipp am 5. Mai 1888 zu Stelle im Kreise Essen, er spricht auch französisch und englisch, und hat auf der linken Stirnseite eine Narbe. Der Staatsanwalt nimmt an, daß sich der entlassene Chemiker in der Schweiz aufhält. Er besitzt eine Abmehdebescheinigung aus Altenburg, lautend auf Hubert Roth und einen Landsturmschein des Technikers Eggert Wilhelm Roland von Ramph aus Runnersdorf in Schlesien. Unter diesem Namen dürfte er in ebenso geschickter Weise wie in Altenburg weiter arbeiten. Hoffentlich freut sich Herr Jean Knipp recht sehr, wenn er erfährt, in welcher Weise der Staatsanwalt dem Wunsche auf ehrendes Gedenken entsprochen hat.

R. V.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Tee letzter Ernte

ausgewogen und in Paketen empfiehlt J. A. Flechtner.

Friedrich Meyer, Zwickau

Detail - Versand - Engros



KLEIDERSTOFFE

seit Jahrzehnten eine
Haupt-Abteilung
meines Hauses.

Man verlange Musterkolektionen.

Großer extra preiswerter Sonder-Verkauf.

Kostümmstoffe

- Affenhaut u. Pfirsichhaut **6 00**
die große Mode, in uni u. gestr. Mtr. 9.50 bis
- Ramagé als Composé **7 00**
mit dazu passendem uni Stoff . . . Meter 7.50,
- Cotelé Saison-Neuheit **4 00**
ein- und mehrfarbig Meter 7.00, 6.00,
- Noppen- u. Schleifenstoffe **1 45**
für prakt. Kostüme, 130 cm breit, Mtr. 9.00 bis
- Schotten — die große Mode
für Röcke und Kleider, größte Auswahl

Kleiderstoffe

- Crêpeline **2 80**
weiches, fließendes Gewebe, ca. 110 cm breit Mtr.
- Popeline **1 45**
reine Wolle in aperten Farbtönen Mtr. 5.50 bis
- Jacquard-Stoffe **3 75**
in verschiedenen Dessins . . . Meter 7.50 bis
- Eolienne-Jacquard **4 75**
letzte Saison-Neuheit in den elegantesten Farben . . Mtr. 9.50 bis

Sammet

- Ramagé als Composé, mit dazu passenden Unistoffen, in schwarz und farbig Meter 6.75 bis **3 00**
- Rippensammet **1 15**
sehr haltbar, in aperten Farben Meter 5.00 bis
- Blusen-Sammet **3 00**
in türkisch, feine Dessins . . . Meter 4.50 bis
- Köper-Sammet **1 60**
bekannt solide Qualitäten in 30 verschiedenen Farben . . . Meter 7.75 bis

Jackett- und Mäntel-Stoffe

- Seiden-Plüsch **13 75**
in glatt und gepreßt Meter 27.50 bis
- Astrachan u. Breitschwarz **9 50**
in verschiedenen Probesten Meter 13.75,
- Persianer **11 50**
imitiert, 130 cm breit Meter 23.00 bis
- Velour du Nord **6 75**
in uni und gepreßt Meter 14.00 bis
- Noppenstoffe mit uni Rückseite **9 50**
reine Wolle, 130 cm breit Meter
- Flauschstoffe **4 75**
mit harter Abseite Meter

Damen-Schneiderinnen

sehen auf meine reiche Auswahl, meine billigen Preise und meine bekannt soliden Qualitäten in Stoffen und Zusätzen aller Art besonders hingewiesen, ebenso auf die ihnen bekanntlich gewährten

Extra-Vergünstigungen.

Der Mantel spielt in dieser Saison eine besondere Rolle. Ich habe in fertigen Mänteln eine noch nicht dagewesene Auswahl in jeder Stoffart, sowie ausgesucht schöne und solide Stoffe zur Anfertigung für Mäntel am Lager.

Robert Elsel & Sohn

nur gegenüber
Schneebergerstr. 3 **Aue** Blauer Engel.

Größtes Möbelhaus im Erzgebirge.

Langjähr. Garantie!

Im eigenen Interesse sollte sich jeder überzeugen von unserem Riesen-Lager in fertiger solider Ware.

Möbel

Ausstattungen und Einzelstücke
in einfachster bis feinsten Ausführung

billigst.

Zusammenstellung kompletter Ausstattungen in allen Preislagen kostenlos und unverbindlich.

Lieferung nach auswärts franko unter Garantie tadelloser Ankunft.

Zum Umzug

übernehmen wir alle Dekorations-Arbeiten zur schnellsten Erledigung. Aeltere Polster-Möbel werden in

kurzer Zeit der Neuzeit entsprechend modernisiert.

Brautleute

sollten vor Ankauf ihrer Ausstattungs-Möbel den Weg in unsere Ausstellungs-Räume nicht scheuen, dieser lohnt sicher genügend.

Ratskeller Schwarzenberg

Inh.: Franz Fischer.

Angenehmes Familienlokal.

Morgen Sonntag: Junge Rebhühner mit Rotkraut à 1.00

Hotel Deutsches Haus, Löbnitz.

Sonntag, den 5. Oktober von nachmittags 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Abwechslend Streich- und Blasmusik. Hierzu ladet freundlich ein Louis Seibel.

„Feldschlößchen“ Zwönitz.

Schönster Saal und Ausflugsort der Umgegend! Morgen Sonntag, den 5. Oktober von nachm. 4 Uhr an: öffentl. starkbes. Tanzmusik, wozu ergebenst einladet Ernst Wüthig.

Ratskeller Neustädtel.

Sonntag, den 5. Oktober, von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik.

Um zahlreichem Besuch bittet Mag. Wed. Autoverkehr von Neustädtel nach Aue abends 10 Uhr.

Kaufmanns Gasthaus

Wiener Damen-Gesangs-Ensemble

„Apollonia“

Restaurant „Germania“ Aue.

Morgen Sonntag und Montag zum Kirchweihfest starkbes. öffentl. Ballmusik. Hierzu ladet freundlich ein Franz Wüthig.

Politische Woyenschau.

• Nüchtrig trübe waren die Ausblicke am Schlusse der vorvergangenen Woche. Die Gefahr eines neuen Balkankrieges war drohender denn je. Heute ist eine allgemeine Klärung der Lage auf dem Balkan zu konstatieren. Fast genau ein Jahr nach dem Auslösen des Balkanbrandes ist der Friede zwischen der Türkei und Bulgarien unterzeichnet worden. Er beweist deutlich genug, wie sehr Bulgarien erschöpft ist. Doch nicht nur die serbisch-türkischen diplomatischen Beziehungen wurden wieder aufgenommen, sondern auch die Aussichten für eine türkisch-griechische Annäherung sind wieder freundlicher geworden. Vor allen Dingen aber erscheint heute der serbisch-albanische Konflikt nicht mehr dazu angetan, um europäische Verwicklungen nach sich zu ziehen, sodass man wohl dem Wort des russischen Auslandsministers Sazanow glauben schenken darf, der in Warschau erklärte, daß nunmehr Handel und Industrie sich ungehindert entwickeln könnten, da der Frieden für mindestens zwei Jahre — lang ist ja die gegebene Frist nicht! — gesichert erscheine. Die russische Diplomatie hat überhaupt von vornherein dem Krnautenaufstande keine ernste Bedeutung beigemessen. Sie beobachtete in dieser Frage fast gänzlich Stillschweigen. Es scheint, daß man in Petersburg erst die Entwicklung der österreichisch-italienischen Bestimmungen abwarten will, unter denen nach den Worten der offiziellen Tribuna sogar die italienische Gesamtpolitik zum Schaden des Dreibundes leiden müßte. Die Triester und Tiroler Statthalter-Erlasse haben die öffentliche Meinung in Italien so tief erregt, daß selbst das allgemeine Interesse an der Wahlbewegung davor zurücktritt. Ende September wurde bekanntlich die Kammer aufgelöst und die neuen Wahlen sollen schon in drei Wochen stattfinden. Das Wahlmanifest des Ministeriums war von großer Wichtigkeit für die gesamte innere und äußere Politik Italiens. Gleichzeitig damit trat der Erlaß wegen Errichtung eines internationalen Komitees in Tripolitanien in Kraft.

Mehr als sonst stand in der vergangenen Woche Spanien im Vordergrund der Aufmerksamkeit. Infolge des Abbruchs der Handelsvertragsverhandlungen erfuhren zwar die spanisch-portugiesischen Beziehungen eine wesentliche Erleichterung, dafür bot die Zusammenkunft des französischen Ministers Barthou mit dem König Alphonso in San Sebastian reichlich Gelegenheit, um für den Abschluß des beabsichtigten spanischen Bündnisses mit Frankreich die Wege zu ebnen. Den Franzosen kommt die Bündnisfreundlichkeit Spaniens sehr gelegen. Die lauten Klagen über das Loch von Luxemburg (Die unzulängliche Befestigung der französischen Maginot) scheinen auf den französischen Generalstab großen Eindruck gemacht zu haben. Jedenfalls stehen bedeutende Veränderungen bei den Dedungstruppen an dieser Grenze bevor. Mit Genugtuung vernahm man in Paris auch, daß der König von Griechenland, der wegen der neuesten Vorgänge auf dem Balkan seinen Besuch in London abfügte, seinen offiziellen Besuch in Paris für 1914 angeknüpft hat. England macht die Home rule-Bewegung noch immer zu schaffen. Auch die Gründung eines Arbeitgebersverbandes gegen Streiks trug wenig zur Festigung der inneren Lage bei. Man war im Gegenteil der Ansicht, daß gerade jetzt, da die Arbeiterunruhen etwas nachzulassen beginnen, ein solcher Schritt der Arbeitgeber nur zu einer Verschärfung der Lage führen könnte. Recht unangenehm berührt war man in London auch von dem neuen politischen Attentat in Indien. Gerade in den Tagen, als die französische Presse nicht eindringlich genug vor dem Loch von Luxemburg warnen konnte, tagte in Gent eine Konferenz der Mitglieder der deutsch-französischen Einigungsgesellschaft. Diese wird besonders die glatte und korrekte Erledigung des Falles Steffen erfreut haben. Eine dankenswerte Aufgabe fände dieses Einigungs-Komitee auch durch Einwirkung auf die Beilegung der deutsch-französischen Zollstreitigkeiten, die in der vergangenen Woche wieder Anlaß zu Klagen gaben.

Deutschlands innere Politik war in der Berichtwoche reich an bemerkenswerten Ereignissen. Vor allen Dingen knüpften sich an den Beginn der neuen bayerischen Landtagsession in einer an Konflikten reichen Zeit in der ganzen Presse längere Erörterungen. Prinzregent Ludwig konnte dem Wunsch nach Kräftigung des Reichsgedanken keinen willkommeneren Ausdruck verleihen, als er das in seiner viel beachteten Ansprache bei der 10. Jahresversammlung des deutschen Museums in München tat. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen in Baden war die Veröffentlichung eines Wahlaufsatzes der fortschrittlichen Volkspartei in Baden bedeutungsvoll, die ein festes Wahlabkommen mit den Nationalliberalen getroffen hat. Bei den Gemeinderatswahlen in Hessen erlitten die Sozialdemokraten einige empfindliche Niederlagen. Die von Karlsruhe ausgegangene Bewegung zur Verlängerung der Fleischzufuhr von Holland und Rußland ist auch von Preußen aufgegriffen worden. Der Berliner Magistrat beschloß die Fortsetzung dieser Einfuhr einzutreten und richtete deswegen eine Eingabe an die Regierung, die jetzt darüber zu entscheiden hat. Der Reichskanzler wird einer Einladung des Prinzregenten folgen und bei dieser Gelegenheit in München mit Freiherrn von Hertling zusammentreffen. Der Bundesrat wird erst später zusammentreten, um endlich die Weisenfrage zu erledigen, die längst keine rein dynastische Angelegenheit mehr ist, sondern sich zu einer politischen Frage ausgewachsen hat, an der alle Kreise Anteil nehmen. Das Für und Wider der Nachrichten in dieser Frage beherrschte das Interesse der letzten Tage. Nicht unwahrscheinlich ist die Kongresse bleiben, die in dieser Woche tagten. Der Armenpflegekongress in Stuttgart, der Evangelische Bundeskongress in Göttingen, der Frauenkongress in Berlin, die Jugendfürsorgekongress in Darmstadt, die Konferenzen zu: endlichen Herstellung des Friedens zwischen den Krankenkassen und Kassenärzten u. a. m. Die Frage, ob sich Deutschland nicht doch an der Ausstellung in San Francisco beteiligen wird, blieb noch unentschieden. Die schwedische Regierung beschloß, sich zu beteiligen, und zwar lediglich mit Rücksicht auf die in Amerika wohnenden Schweden. Die Deutsch-Amerikaner haben ihre Hoff-

nagen ca. nach ganz ausgegeben. Sie versuchen alles mögliche, um die Regelung umzustimmen und werden darin von vielen Kreisen bei uns daheim eifrig unterstützt.

Ein neues heilkräftiges Metall als Konkurrent des Radiums.

Ein geheimnisvoller Fund. — Verblüffende Wirkungen. — Noch wertvoller als Radium. Ueber eine geheimnisvolle, wissenschaftliche Entdeckung, die, wenn sich die gehegten Erwartungen erfüllen sollten, sich als noch wichtiger erweisen dürfte, als die Entdeckung des Radiums wird aus Petersburg berichtet: Es ist in den Ramanganischen Bergen im Bergangebiet ein neuer geheimnisvoller Stoff gefunden worden, dessen Eigenschaften so verblüffend sein sollen, daß dadurch die Eigenschaften des Radiums noch bei weitem überboten werden. Ein Forscher fand in den Ramanganischen Bergen Erze, Metalle, Kupfer und darunter in ganz geringen Mengen ein ihm absolut unbekanntes teigartiges Metall von schmutzig bräunlicher Farbe und hohem Gewicht. Er nahm eine Quantität davon mit nach Moskau und sandte den neuentdeckten Stoff an ein chemisches Laboratorium zur Untersuchung. Dieses nahm damit zahlreiche und verschiedenartige Experimente vor, die im höchsten Grade überraschende Resultate ergaben. Wurde der Stoff mit einer Säure in Verbindung gebracht, dann entwickelte sich eine ungeheure Kälte. Das Glas, in dem sich die Säure befand zerfiel sofort in Staub. Das Experiment wurde mit feinsten, porzellanenen und gläsernen Gefäßen wiederholt — immer war der Erfolg derselbe. Die Chemiker behandelten nun einen großen Granitstein — auch dieser löste sich sofort auf, ohne Gasentwicklung und ohne Explosion, indem er eine ungeheure Temperaturerniedrigung erfuhr. Behandelte man den geheimnisvollen Stoff mit Alkalien, dann verlor das Gefäß 20 Prozent am Gewicht. Die Chemiker begaben sich daraufhin nach Bergama, wo sie nach längerem Suchen etwas größere Mengen des geheimnisvollen Metalls gewannen, das nunmehr zu weiteren Studien verwendet werden soll. Eine vor einiger Zeit von Moskau aus nach dem Bergangebiet aufgebroschene wissenschaftliche Expedition die angeblich ausgezogen ist, um Radiumfundorte zu erforschen, bringt man mit den dortigen Metallfunden in enge Verbindung. Mit Radium hat der rätselhafte Stoff aber nichts gemeinsam. Man hat aber bereits Anzeichen dafür, daß ihm bedeutende heilkräftige Wirkungen eigen sind. Natürlich müssen Versuche in dieser Richtung sehr vorsichtig betrieben werden, weil die Behandlung unter Umständen sehr gefährlich sein kann. Besonders auffällig erscheint der Gewichtsverlust bei allen Gegenständen, die mit dem Stoff in Berührung kommen. Russische wissenschaftliche Kreise nehmen an, daß man hier wieder vor einer ungeheuerlichen Uebererregung, vielleicht vor einer noch größeren steht, wie sie die Entdeckung des Radiums brachte. Bergama, die Fundstätte dieses geheimnisvollen Stoffes, liegt in Kleinasien und ist bekannt als Fundort für Uranerze, ist also sehr radiumhaltig. Ob der geheimnisvolle Stoff irgendwie mit dem Radium zusammenhängt, wird wohl die wissenschaftliche Untersuchung feststellen, wie sie auch die geheimnisvollen Wirkungen auf ihre Richtigkeit hin prüfen wird. (Wir geben diese aus dem Tartarengebiete stammende Nachricht unter allem Vorbehalt wieder. D. Red.)

Dr. Diefels geheimnisvolles Ende.

Es steht nunmehr unzweifelhaft fest, daß Dr. Rudolf Diesel in Gent an Bord der Dresden gegangen ist, bei der Landung in Harwich aber nicht mehr auf dem Schiffe war. Es bleibt also nur die Frage offen, ob er während der Ueberfahrt einen Unfall erlitten oder aber — vielleicht in einem Anfall von Geistesstörung — Selbstmord begangen hat. Der letzten Annahme treten jedoch die Verwandten und Freunde des Erfinders energisch entgegen, wie folgende Depesche aus Frankfurt a. M. zeigt: Von verschiedenen Seiten wurde die Vermutung laut, Dr. Diesel habe sich in einem plötzlichen Anfall von geistiger Verwirrung selbst über Bord gestürzt. Der bekannte Publizist Sidney Whitman, sein alter Freund und Mitdirektor der englischen Diesel-Gesellschaft, hat diese Möglichkeit nicht für ausgeschlossen erklärt. Demgegenüber ist die Familie Dr. Diefels, die teilweise hier in Frankfurt wohnt, der Ansicht, daß diese Möglichkeit vollständig ausgeschlossen sei. Nach einer mehrtägigen Jagd in Oberbayern war Diesel vor einigen Tagen zum Besuch seiner Tochter nach Frankfurt gekommen, und dort klagte er, daß er sich auf der Jagd überanstrengt habe, und daß infolgedessen sein in der letzten Zeit mehr und mehr fühlbar gewordenes Herzleiden ihm Sorge bereite. Dabei war aber Diesel in bester Stimmung, die, wie seine Freunde erklären, bis zum letzten Augenblick anhielt. Einen Fall, wie ihn Whitman als Todesursache angedeutet habe, hätten die Angehörigen des Erfinders für vollständig ausgeschlossen, weder seine Freunde noch seine Familie würden eine solche Todesursache in den Bereich der Möglichkeit gezogen haben. Uebrigens sind zwei Mitglieder der Familie nach nach Belgien abgereist, um zu versuchen, die Ursachen des Verschwindens aufzuklären. Die Familie erklärt, daß, so lange diese Niederlagen nicht abgeschlossen sind, alle Mutmaßungen über die Todesursache in das Reich der Phantasie verwiesen werden müssen. Auch der von verschiedenen Seiten angenommenen Möglichkeit, Dr. Diesel habe geschäftlicher Schwierigkeiten halber Selbstmord begangen, wird von derselben Seite energisch entgegengetreten. Die letzte Hoffnung schließlich, daß Dr. Diesel überhaupt nicht an Bord der Dresden gewesen sei, ist durch die Aussagen seiner beiden Kettegenossen Carrels und Luchmann leider auch zerstört. Es ist ferner einwandfrei festgestellt, daß Dr. Diesel, nachdem

er von seinen Reisegefährten am Montag Abends genommen hatte, noch dreierlei Stunden später von den Stenards auf Deck gesehen worden ist. Da sich am das Promenadendeck ein 1 1/2 Meter hohes eisernes Geländer zieht, erscheint es als gänzlich ausgeschlossen, daß Dr. Diesel durch das Schwanken des Schiffes das Gleichgewicht verloren hat und ins Meer gestürzt ist. Er muß sich also entweder auf das Geländer gesetzt oder in einem Anfall von Seekrankheit so weit vornüber gebeugt haben, daß er ins Wasser gestürzt ist. Es besteht wenig Aussicht, die Leiche in der Nordsee wiederzufinden. Eine sofortige Untersuchung der Papiere und der Keffeffekten ergab keinerlei Anhaltspunkte.

Ueber eine neue Theorie der Genialität

berichtet man dem Neuen Wiener Journal aus Paris: Warum Shakespeare ein großer Dramatiker war? Voltaire ein großer Geist? Peter der Große ein großer Zar? Viktor Hugo ein großer Dichter? Und Pasteur ein großer Gelehrter? Weil jeder von ihnen das dritte Kind seiner Eltern war. Das dritte Kind ist das vollendetste, das genialste. Das ist die neueste Theorie der Eugenetik, die in Paris verkündet wird. Eine ganze Serie von biologischen Versuchen hat zu dieser Konklusion geführt: In einer Familie erreichen die Lebenskräfte und die Eigenschaften eines jeden Individuums ihren Höhepunkt, ihre volle Entwicklung erst bei dem dritten Kinde. Der Erstgeborene, der Zweitgeborene sind nur Logosagen die ersten Stappen auf dem Wege zur Vollendung, und sie lassen ahnen, wie das dritte Kind, das das Beste der ganzen Familie darstellt, beschaffen sein wird. Die ersten zwei Kinder sind also unvollendete Geschöpfe. Anders steht es mit den einzigen Kindern. Die einzigen Söhne stellen eine Art von Kongentriertheit dar. Sie sind Elitewesen und Ganzheiten, das heißt, sie sind eine Synthese aller Qualitäten der Eltern. In ihnen vereinigt sich das Beste, das sonst in dem ersten, zweiten und dritten Kinde verteilt ist. Wie alle derartigen Theorien der eugenetischen Wissenschaft könnte die Diskussion über jede Erkenntnis mehr Raum einnehmen als diese selbst. Zunächst müßte man als feststehend anerkennen, daß im Augenblick der Vereinerung eines Mannes und einer Frau die Anzahl der Kinder, die die beiden haben werden, schon bestimmt ist. Nur auf diese Weise könnte man es sich erklären, daß die einzigen Söhne eine Vollendung darstellen und bei mehreren Kindern genau erst beim dritten Kinde diese Vollendung zutrifft. Ferner ließen sich für jedes der zur Stütze der Theorie angeführten Beispiele hundert andere auffindig machen, die beweisen, daß in einer Familie gerade der erste oder zweite oder vierte Sohn das Genie war, und der dritte in der Mittelmäßigkeit stehen blieb oder nicht einmal das Durchschnittstalent der Familie erreichte. Wer wenn auch nicht als wissenschaftliche Wahrheit, als Gesellschaftsspiel wird sich die neue Theorie wohl verwerten lassen, wenn man zur Beurteilung der geistigen Qualitäten eines Menschen zuerst wird erforschen wollen, was wärelte Kind seiner Eltern er ist. Und wieder als gutes Propagandamittel für die in Frankreich im Argen stehende Bevölkerungsfrage. Denn welche französische Mutter wird nicht gern mit dem Zweikindersystem brechen wollen, wenn sie die Aussicht hat, ein Genie zur Welt zu bringen?

(Schluß des redaktionellen Teiles.)



Entweder Kathreinere's Malzkaffee oder gar keinen! Ich lasse mich nicht täuschen! Ich kenne den echten Kathreinere's Malzkaffee nicht nur am geschlossenen Paket mit Zweif-Bild, sondern auch an seinem Wohlgeschmack und würzigen Aroma.

Das Debut des futuristischen Orchesters.

Nachdem die Futuristen der ultramodernen Malerei neue Entwicklungsmöglichkeiten verraten haben und nachdem der höchste Prophet und Reklamechef des Futurismus Signor F. T. Marinetti vor kurzem in Palermo mit einem eigenen Werke der Welt gezeigt hat, was futuristische Dichtkunst vermag, hat man sich jetzt der Berechtigung und Verwirklichung der Musik gewidmet. Schon ist ein den neuen Anforderungen entsprechender Klangkörper geschaffen, und in Mailand hat das erste futuristische Konzert stattgefunden. Ja, man muß es zugeben, hier handelt es sich um eine neue Kunst, und der Maler Russolo, der zusammen mit seinem Kollegen Ugo Piatti die Aufgabe übernommen hat, futuristisch zu komponieren und das geeignete Orchester zusammenzustellen, darf sich mit Recht Schöpfer der Lärmkunst nennen. Allein das Orchester wird durch seine Zusammensetzung selbst den boshaften Skeptiker davon überzeugen, daß hier eine ganz neue Auffassung von Musik und Klangwirkungen entstanden ist. Denn dieses Orchester, das einstweilen sich mit 15 Mitgliedern begnügt, besteht aus drei Summern, einem Donnerer, drei Pfeifern, zwei Raschlern, zwei Gurglern, einem Schmetterer, einem Knirscher und Schnelnder und einem Schnarzer. Schon diese Liste läßt ahnen, welche höchst eigenartigen Klangkombinationen sich mit dieser ungewöhnlichen Musikergesellschaft bei Fleiß und Ausdauer hervorbringen lassen und welche neuen Möglichkeiten sich damit der Lärmkunst erschließen. Ausgezeichnet stimmen mit diesen Mitteln auch die musikalischen Inspirationen der futuristischen Komponisten zusammen, die ihre Tondichtungen Lärmgespinnste nennen. Die vier Lärmgespinnste, die man in Mailand zu hören bekam, hießen: Das Erwachen der Großstadt, Das Stillebleiben der Autos und Flugzeuge, Man spielt auf der Terrasse des Kinos (mit einigen prächtigen Solosummern für den Gurgler und den Knirscher) und schließlich: Das Scharmüßel in der Dase, wobei allerdings die Darstellung des Scharmüßels besser gelang als die der Dase. In den Zwischenakten erschienen Marinetti und sein Kollege Pratella als Redner auf der Bühne und tauschten

mit den außerordentlich angetragenen Zuhörern einige sehr drastische und kraftvolle Seltworte, im ganzen aber sind Marinetti und seine Getreuen mit dem erzielten tiefen Eindruck zufrieden und erklärten, daß vor allem die harmonische Verschmelzung der Pfeifer, Gurgler und Rascher einen ergreifenden Eindruck futuristischer Kunst vermittelte, einen Eindruck, der bisher seinesgleichen noch nicht gehabt habe. Das Letztere wird sogar von den Gegnern eingeräumt.

Von den Amazonen in Amerika

die den Amazonenstrom seinen Namen gaben, erzählt Dr. Alfred Semerau in einer lesenswerten Studie in Lehmann und Klossings Monatsheften. Danach wurde der größte Fluß Südamerikas, der anfangs nach dem Namen dessen genannt wurde, der ihn zuerst besah, Orellana, in Amazonenstrom umgewandelt, als Orellana in Europa erzählte, seine Ufer würden von einem Stamme kriegerischer Frauen bewohnt, die nicht nur Bogen und Pfeile führten und ihre Feder bebauten, sondern auch fern allen Männern lebten und nur zu einer gewissen Zeit von denen eines Nachbarstammes besucht würden. Die Mädchen aus diesen Verbindungen verließen den Müttern, die Knaben den Vätern. Diese kriegerischen Frauen würden Conia-pu-yara (große Weiber) genannt. Als die Spanier von der Mündung aus mehrere hundert Meilen gefahren waren, wurden sie auch wirklich dieser Amazonen ansichtig. Unter den Indianern, die sit am Landen hinderten, sahen sie eine Schar Frauen, die nicht nur tapfer kämpften, sondern auch die Männer zum heftigsten Widerstande anfeuernten und alle, die fliehen wollten, mit Keulen niederschlugen. Es waren große Gestalten von schöner Gesichtsbildung und starkem Gliederbau. Das Haar trugen sie in langen Flechten um den Kopf; außer den Keulen hatten sie Bogen und Pfeile; sie waren unbeliebt. Sieben fielen, darauf flohen die Indianer. Wieder und wieder finden wir in jenen Zeiten in den Berichten und Reiseberichten die Erzählungen von den Amazonen. Legenden aller Art wuchern üppig auf und umrannt die farge, fahle Wirklichkeit. Daß die Legende von diesen Mannweibern ein so langes Leben hatte, erklärt sich aus dem kriegerischen Charakter der Frauen mancher Stämme der Neuen Welt, wie

es denn zu allen Zeiten Frauen gab, die an Mut, Tapferkeit und Ausdauer den Männern ein Vorbild sein konnten. Fast jedes Volk und jede Zeit nennt eine Amazone ihr eigen, von Judith an, die Holofernes den Kopf abhieb, und der Skythendnigin Tomiris, die den großen Cyrus unterwarf, bis auf die letzten Jahrhunderte. Naturgemäß erheben sich diese Amazonen in kriegerisch bewegten Zeiten am höchsten, und manche hat im Dichter ihren begeisterten Herold gefunden, so Jeanne d'Arc, Auguste Krüger, das Mädchen von Friedland, Eleonore Prohaska und andere.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

De Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel
Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. o Jedes Paket 15 Pfennig.

Seifix **bleicht fix**

Als bestes Mittel gegen rheumatische und gichtige Beschwerden empfehlen wir Leonhardts starke Einreibung. **Seht nur mit der Firma Löwen-Apothekeneustädte!** In Aue zu haben in der Adler-Apothek, Bahnhofstraße.

Die Überlegenheit

von **MAGGI'S Suppen**



1. in dem reinen, kräftigen Wohlgeschmack,
2. im charakteristischen Eigengeschmack jeder Sorte,
3. in der Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.

Verlangen Sie deshalb ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen. (Mehr als 40 Sorten).

„MAGGI's gute, sparsame Köche.“

Wegen Umbau

Korsetts

weit unter Preis.

Vorjährige und ältere Facons, Stück 0.50—1.50 M

Untertaillen extra billig.

Einige Posten Gardinen, Vitrinen, Stores und Kleiderstoffe sehr preiswert.

Man beachte meine Schaufenster.

August Geßner Nachf.

Inh.:

Max Weichhold

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiß, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Handels- und Industriemarken, die hier nur im Original-Packung.

Persil
das selbsttätige
Washmittel
Der grosse Erfolg!



HEINDEL & Co., DÜSSELDORF, Nachfabrikanten der alkalischen **Henkel's Bleich-Soda.**

Landwirtsöhne und andere (über 1000000 Mark) (ausgeliehen) erhalten foto. Personen gegen Schuldschein, Wechsel (auch ohne Bürgen) schnell und diskret, Hypoth. und Betriebskapit. durch E. Selter, Zwickau, Postenweg 15, 3 Rückporto beifügen. Sperrz. 9-4, Sonntags 11-2 Uhr.

Tailor-made-Kostüme

unter Garantie des guten Sitzes zu bekannt zivilen Preisen!



Friedrich Meyer

Wilhelmstraße 2 Zwickau Marienstraße

Zur gefälligen Mitteilung, dass ich mein Weinrestaurant

Freimuths Weinkeller

Chemnitz, Kronenstrasse 8

wieder in eigene Bewirtschaftung übernommen habe.

S. Freimuth, Weinhandlung.

Töchter-Pensionat

Frau verw. Dr. Grebel,

Meißen, Markt 3.

Vorzügl. Ausbildg. im Haushalt,

Weißnähen, Schneidern, Hand-

arb., Gesellsch. Formen, Fortb. in Wissenschaften; Prospekt

durch die Postbesorgerin.

4-6000 Mark

auf neues Haus weit unter der

Brandkasse auf 2. Hypothek

sofort oder später gesucht.

angeboten unter N. T. 806 an

die Exped. d. Auer Tagebl. beten.

Loqui Loquendo Discitur

Berlitz School of Languages

Kurse in **Englisch** und **Französisch** fangen jetzt an. Tages- u. Abendkurse. — Damenkurse separat. — Einzelunterricht und Unterricht im Zirkel. Konversation, Grammatik, Literatur, Handelskorrespondenz usw.

Einige eigenartige Vorzüge der Berlitz-School: Jeder Lehrer unterrichtet nur in seiner Muttersprache. Die Schüler werden so weit wie möglich von verschiedenen Lehrern unterrichtet und dadurch befähigt, auch im Ausland jeden zu verstehen.

Kaufmännischen Bedürfnissen wird durch besondere Kurse in Handelskorrespondenz Rechnung getragen. Bei Aufenthaltsveränderung können die Schüler den Unterricht in irgend einer andern Berlitz School fortsetzen.

Die Muttersprache des Schülers ist bei dem Unterricht verbannt.

Näheres wird durch die Direktion,

Aue, Reichstrasse 3 II

gern erteilt.

Probestunde gratis.

Mässige Preise.

Lernt Dekorieren

Einzigster Beruf, in welchem dauernd Mangel an tüchtigen Kräften. **Gehälter für Dekorateurs** sind: Mk. 1500.—, 2400.—, 3800.—, 4800.—, 6000.— bis 12000.— pro Jahr. — **Fachvorkenntnisse absolut nicht erforderlich.** — Gewissenhafte Ausbildung.

Dreifachs Lehrkurse für praktischen Unterricht in der modernen Schaufenster-Dekoration. Kostenloser Nachweis gutbezahlter Stellungen. Eintritt präc. 15. bis 20. Oktober 1918. **Prospekt durch:**

Carl Dreffahl, CHEMNITZ, Königstr. 17, II. Tages-Kursus. Sonntags-Kursus.

Bauschule Glauchau i.S.

Abteilung der König Friedrich August-Gewerbeschule, Hochbau, Tiefbau, Eisenbetonbau.

Beginn des Winterunterrichts

1. November.

des Vorunterrichts 6. Oktober.

Lehrplan der Königlichen Schulen.

Bestimmungen kostenlos durch den

Direktor.

Eine rasche Wirkung

erzielt sich durch Anwendung von Obermeyer's Medizin.-Herba-Seife bei meinem lästigen und quälenden

Hautjucken

Frau Gramer in Ringelshub. Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30 % verhärtetes Präparat

Mk. 1.—. Zur Nachbehandlung Herba-Creme à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in

allen Apotheken u. d. Drogerien Geier & Co. Nachf. u. Curt

Simon.

Selbstgeber gibt Darlehen

an zelle Personen ohne Bürgen

gegen Mißbrauch. Bis 30. Juni

nachweislich 1222 Darlehen ausge-

gibt. Rückporto. Näheres durch

H. Schilling, Hypotheken-Vermittl.,

Zwickau, Bahnhofstraße 41, I. Geschäftszeit: 9—4 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr.



Dauer-Jogurt

Epochemachende Erfindung! D. R. P. angemeldet.
Ideale Vervollkommnung des Glycer- und Flaschen-Jogurtes ohne dessen Nachteile monatelang haltbar, wirksam, wohlschmeckend.

Nur echt mit Schutzmarke: Mutter und Kind.
Dauer-Jogurt 1 Pfd.-Dose M. 0.50, 1/2 Pfd.-Dose M. 0.25
Dauer-Sahne-Jogurt . . . 1 Pfd.-Dose M. 1.00, 1/2 Pfd.-Dose M. 0.55
Dauer-Schokol.-Jogurt . . 1 Pfd.-Dose M. 0.80, 1/2 Pfd.-Dose M. 0.35

allein zu haben in
Paul Winters Reformhaus
Fernruf 491 **Thalysia Aue** Wettinerstrasse 24.

Vorteilhafter für die Ernährung des Menschen als Weisbrot ist

Finklan Vollkornbrot

ein durch patentiertes Verfahren aufgeschlossenes das Vollkommenste auf diesem Gebiete
wohlschmeckend, bekömmlich, lange frisch haltend.
Zu haben bei: Bäckermeister Gustav Seidel, Aue
Curt Buchmann, Neustädte
Emil Friedrich, Schwarzenberg
Fritz Schunk, Elbenstock.
Weitere Auskünfte durch
Carl Günther, Mühle Großbauchlitz, Amtshauptm. Döbeln.

Korsettverkauf. Anfertigung nach Maß in guter solider Ausführung. Korsetts werden schnellstens gewaschen und repariert. Kein Laden, daher alles sehr billig.
Marianne Roller, Wehrstraße 2.

Hilfe

bei Blutstörung, Störungen reell und gewissenhaft durch sicher wirkendes unschädliches Mittel unter Garantie des Erfolges. Naturnotwendig. Frauen wenden sich vertrauensvoll sofort an Arthur Hohenstein, Berlin-Salensee 6. Rückporto erbeten.

Hautröte

Blüthen, Rötter, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden bei täglichem Gebrauch der echten Siedenspfed
Carbol-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Diablen, St. 60 Pf. bei: Apoth. Kantsy, Adler-Apoth. Kaurisch, Bernh. Lang, Gult. Otto, Herm. Heimer.

Berehrte Anwesende!
Ich kann wohl das Ergebnis unserer Besprechung dahin zusammenfassen, daß Seeligs handierter Kornkaffee der wohlschmeckendste, gefundeste und billigste Kaffee-Ertrag ist. Die Ärzte empfehlen ihn, unsere Männer trinken ihn.

Vereinigte Werkstätten für moderne
Preußische Ausstattungen
50 Vogtl. Kunstmöbel-Industrie.
Rückengesellschaft.
Eensl Seidel, Ruesbach 1/2
Jubiläumskatalog zu Diensten

Zum Umzuge

ausserordentlich billige Tage vom 26. September bis 15. Oktober

Ein Posten:

Künstler-Gardinen in Leinen und Madras Crème Gardinen und Stores Gestickte Übergardinen in Tuch u. Plüsch Lambrequins Türkische Kissen u. Vorhänge Reste Gardinen- und Vitragenstoffe.	Sofabezüge für Wohnzimmer u. Salons in Plüsch, Seide und Gobelin Divan-Decken, Sofa-Decken, Tischgedecke und -Decken in Plüsch, Tuch und Gobelin. Reste Biedermeierleinen, Cretonnes
--	---

Bis zur Hälfte des Preises **Teppiche** in allen Qualitäten. Bis zur Hälfte des Preises

Zwickau Innere Plauenische Straße 18. **Burger & Heinert** **Zwickau** Innere Plauenische Straße 18.

Pianos und Flügel

Fabrikate ersten Rangos.
Ibach, Sailer, Rönisch, Franke, Förster-Löbau u. a.
Langjährige Garantie: Bequeme Teilzahlung!
K. Schrickel Zwickau Kaiser-Wilhelm-Platz 1. neb. Restri. Penzler.
Gegründet 1856. Altrenom. fachmänn. Geschäft.

Patentanwaltbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr. Jng. F. Spielmann.

Dürkopp-Nähmaschinen

Erstklassiges deutsches Fabrikat mit Stick- und Stopfeinrichtung. Durch Kugellagerung ein auffallend leichter u. geräuschloser Gang. Teilzahlung gestattet.

E. Lübke, Aue, Wettinerstrasse 26.
Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme.

Erlinder erhalten eintausend Mark umsonst.

Preisauschreiben, Erlinderaufgaben und Anleitungsbroschüre
Ingenieur Piedt & Kieselbach, Breslau II, Lehmgrubenstr. 87/89.

Orthopädisches Atelier

Gez. 1898 Orthopäde u. Bandagist **Heymann** Tel. 179
Schneeberger Str. 58 **Haus I. Erzgeb.** Schneeberger Str. 58
Gutpassende Stülzkorsetts, Geradhalter, Halskrausen usw.
Wer zu mir kommt, bereut es nie. 1918 zweimal prämiert.

Sie sollten
bel Einkauf von Möbeln bedenken,
dass sie dieselben in solidester Ausführung und zu billigsten Preisen an der Fabrikationsquelle kaufen können. Diese Vorteile bietet Ihnen für Aue u. Umgegend die Firma
Ernst Feistel, Schneebergerstr. 13
Kein Laden; trotzdem dauernd grosse Ausstellung.

Wäschemangeln,

Waschmaschinen, Wringmaschinen, neueste Systeme, liefert unter Garantie z. billigst Fabrikpreisen bei günstig. Zahlungsbedingungen.
Paul Thiele, Chemnitz,
Maschinenfabr. Hartmannstr. 11.

Rekruten-

Schuhe und Stiefel nach Vorchrift empfiehlt
Schädliches Schuhwarenhaus.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand im März 1913:
1 Milliarde 136 Millionen Mark
Bisher gewährte Dividenden: 297 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: Arthur Bauer, Wettinerstrasse 45.

C. Klopfer's Atelier

für künstlichen Zahnersatz in Metall und Kautschuk, Zahnreparaturen, Zahnstein, Zahnreinigung u. Reparaturen künstl. Gebisse, Diplomiert: Paris 1900 — **Spezialkunde:**
Wochentags vormittag 9—1 Uhr, nachmittag 2—6 Uhr.
Sonntags vormittag 8—1 Uhr.
Aue, Schneebergerstraße — **Ernst Geßnerplatz.**

Erlinder!

Jetzt nach Verab. u. p. i. i. nat. Tage
Ist es Zeit zur Anmel. u. Verwertung v. Patenten u. Gebrauchsmustern.
Billig u. schnellstens durch
Patentbüro „Saxonia“
Dresden-A.,
Freiberger Platz 21.
Fernsprecher 19298.
Vertreter im In- u. Ausland.
Versuchsanstalt für Motoren und Maschinen aller Art.

Patent-

Ingenieur-Bureau
Hanschke & Sprügel
Leipzig
Filiale Aue
Wettinerstr. 46.
Erwirkung, Verwertung und Kauf von guten Patenten. Beste Referenzen.

Braunstern
Gelbstern
Grünstern

Violetstern
Rotstern
Blaustern

Stern von **Bahrenfeld**
Wolle
Sternwoll Spinnerei
Altena Bahrenfeld

sind die besten Strickgar...

Wahrsager,

beruhoener der Gegenwart, deutet Vergangenheit und Zukunft durch die letzten 12 Stunden nach astrologischen Berechnungen unter Anb. des Geburtsdatums. Gebe Auskunft über Ehe, Kinder, Sterbefälle in der Familie, Erbverhältnisse, Lotterien, Projekte u. w. **S. Wettermann, Edin,**
Geßelstr. 98.

Nur mit Rotband
Luhns
wäscht am besten

Bruft-Caramellen

bestes diätetisches Genussmittel bei Husten und Halserkrank. vorzüglich wohltuend wirkend.
Dose 50 Pf.
R. Seibmann, Wettinerstr. 11
und Schneeberger Str. 6.

Ideale Büste,
schöne volle Körperform b. Wädr. **Grasinoel**.
Durchaus natürlich, in jeder Zeit geradezu überrasch. Erfolg, ärztlich empfohlen. Garantiefreie. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. Mit. 2.—, 3 Kart. nur für 5 Mk. Vorzugspr. dist. Versand. **Wootsche R. Möller Nachf., Berlin, G. 145.**
Fernr. 1100 184.

Ausgekämmte Frauenhaare
Kauf u. doch in Aue **Gustav Stern, Aue, Wettinerstr. 48.**

Kredit auch nach auswärts!

Was wir wollen

Wir wollen Sie davon überzeugen, dass unser Möbel- und Waren-Kredithaus Ihnen die allergrössten Einkaufsvorteile bietet.

Was wir können

Wir können, wenn Sie einmal bei uns kaufen, bestimmt damit rechnen, dass Sie unser Geschäft gern weiter empfehlen, denn Tausende tun das heute schon!

Was wir bieten

Wir bieten Ihnen nur gezielte Qualitäten, denn nur dadurch erhalten wir unser Renomee. Wir bieten Ihnen auch billigste Preise da „grosser Umsatz, kleiner Nutzen“.

Was wir leisten

Wir leisten auch in Kulanz Vorbildliches! Bequemste Abzahlung trotz billigster Preise. Nachsicht im Krankheitsfalle oder bei Arbeitslosigkeit.

Waren- und Möbel-Kredithaus

MERKUR

AUE, Marktgräbchen 1.
Parterre, I. und II. Etage.

Eingang durch die Hausflur, 1 Treppe.

Brautleute
Extra-Angebot.

1 Wohnungseinrichtung bestehend aus

1 Wohnzimmer } nur **20** Mk.
1 Schlafzimmer } Anzahlung.
1 Küche

Gratis: 1 Teppich oder 1 Wanduhr.

Umziehende
So. der-Offerte.

Einzelne Möbel

als: Schränke, Vertikos, Sofas, Betten, Matratzen, Tische, Stühle, Spiegel etc.

nur **3** Mk. Anzahlung.

Ausnahme-Offerte
für einzelne Zimmer.

Zum Beispiel:

1 komplette **Küche** } nur **5** Mk.
Anzahlung.

1 gemütliches **Zimmer** } nur **6** Mk.
Anzahlung.

Herren- u. Damen-Garderoben

1 Anzug . . . Anzahl. v. **3** M an
1 Ullar oder Paletot Anzahl. v. **3** M an
1 Kostüm . . . Anzahl. v. **4** M an
1 Mantel . . . Anzahl. v. **2** M an
Schuhwaren . Anzahl. **2** M

Gardinen, Vitragen
in grösster Auswahl.

Auswärtige Kunden Fahrgeldvergütung!

An alte Kunden alles ohne Anzahlung!


Spezial-Preistage 12.50



Herbst-Neuheiten!

Schuhmachermeister **Albert Schmidt**
Aue, Wettiner-, Ecke Carolastrasse.
Tel. 488. Grüne Marken!

Schwitzbäder



sind bekanntlich von hervorragender Wirkung für den menschlichen Körper. Sie verhüten viele Krankheiten durch rechtzeitige Ausscheidung schlechter Stoffe, im Volksmund bekannt unter „Blutreinigung“, und dadurch, daß sie in Verbindung mit kühler Nachwaschung u. a. abhärten, d. h. die Haut zu ihrer Tätigkeit, die Körperwärme zu regulieren und damit vor Erkältung zu schützen, geschickter machen. Für solche Bäder eignet sich vorzüglich **Hähners Schwitzapparat**.
Preis 48 Mark.
Ausführliche Prospekte gratis.
Bernh. Hähner
Chemnitz Nr. 244.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Diensthabender Arzt:

Sonntag, den 5. Oktober **Dr. med. Gaudlitz**
Carolastrasse.

Montag, den 6. Oktober **Dr. med. Rosenthal**
Reichsstrasse.

Lungenfürsorgestellen

Aue: } Mittwoch, den 8. Oktober 1913, nachmittags 3 Uhr.
Schwarzenberg: }
Schneeberg: Auskunft erteilt Pastor Conrad.

Billigste
Einrahmung von Bildern, Gobelins usw.
In jeder Ausführung besorgt prompt und sauber
Auer Einrahmungsgeschäft und Glaserel mit elektrischem Betrieb
Telephon 526 **Linus Mitschke** Am Stadthaus
Gardinensimse nach Mass
Bilderleisten, Postkarten- und Photographieständer zu äussersten Preisen
Ausführung aller Glaserarbeiten

Hotel Bad Ottenstein, Schwarzenberg.
Am Sonntag, den 5. Oktober:
großes Extra-Konzert
vom gesamten Stadtmusikkor. Vorzügl. gewähltes Programm. Anfang 8 Uhr präzis.
Nach dem Konzert **feiner Kavalierball** bis 12 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bitten **H. Reichmann, Direktor, H. Rehler, Traiteur.**
Suganschkaffe: Nach Johannegeorgensbad 11,58, nach Aue 11,58.

Forelle Blauenthal.
Morgen Sonntag **feiner Ball.** Reichhaltige Speisekarte
von nachm. 4 Uhr an Vorzügliche Biere.
Ergebenst ladet ein **Otto Benndorf.**

Bruchleidende

nehmen oft ihr Weiden zu leicht und tragen kein Bruchband weil der Federdruck zu lästig ist. Mein Bruchband ohne Feder „**Extrabequem**“, eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfallbinden, Gerabehalter. Mein Vertreter ist mit Mustern anwesend in
Aue, Mittwoch, den 8. Oktober, 2 bis 4 Uhr
im **Hotel zum Erzgeb. Hof.**
Bruchb.-Spz. **b. Bogisch, Erben, Stuttgart** Schwabstr. No. 38 A.

Schr billige Angebote in
Braut-Seide
glatt und gemustert in 20 verschiedenen Qualitäten.
Empfehlenswerte Qualitäten:

Merveilleux Concordia	Mk. 2.65
Merveilleux I	Mk. 2.95
Merveilleux Ia	Mk. 3.50
Merveilleux Prima	Mk. 4.25
Merveilleux Suevia	Mk. 4.50
Merveilleux Germania	Mk. 4.75
Merveilleux Teutonia	Mk. 5.50
Luxor Arminia	Mk. 5.50
Diagonal Regencé	Mk. 6.25

Auf sämtliche Qualitäten leiste ich langjährige Garantie für gutes Tragen.
Elfenbeinfarbige Braut-Stoffe
in Seide und Wolle.
Braut-Schleier
Kaufhaus
Otto Leistner
Aue, Bahnhofstr. 11.

Der Himmels im Oktober.

Immer eher rücken sich die sommerlichen Sternbilder, wie Bootes, Krone, Schlange und Schlangenträger, zum Untergange, und bei Einbruch völliger Dämmerung, die bereits nach 7 Uhr zu Anfang des Monats eintritt, sieht man am westlichen bzw. südwestlichen Horizonte gerade den hellen Arcturus und bald darauf die Krone unter dem Horizonte verschwinden. In späteren Abendstunden, gegen 9 Uhr, zeigt sich zu Anfang des Monats die Milchstraße, die sich von Westen fast über den Zenit hinweg nach Osten erstreckt. In ihr trifft man, am westlichen Horizonte beginnend, zunächst auf den Adler mit dem sehr hellen Klatz, wenig östlich davon bildet eine kleine Gruppe von fünf hellen Sternen den Delphin. Nördlich vom Adler erreicht die Milchstraße ihre größte Breite. Hier bilden sechs hellere Sterne ein Kreuz, der hellste Stern befindet sich an der Spitze und heißt Deneb, während das Sternbild selbst den Namen: Der Schwan führt. Westlich davon liegt das kleine, durch mehrere helle Sterne ausgezeichnete Sternbild der Leier mit der sehr hellen Wega. Teile des Sternbildes, ebenso wie das des Schwan, gehen für unsere Gegend schon nicht mehr unter, sind also ständig in den Nachtstunden zu sehen, gehören also zu den Zirkumpolarsternen. Wandert man in der Milchstraße weiter, so nähert man sich immer mehr dem Zenit. Hier bilden fünf hellere Sterne das Sternbild des Kepheus, von denen vier die Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks bilden. Noch östlich von der Nord-Südlinie ist Cassiopeja, jenes charakteristische W am nördlichen Sternhimmel. Hier findet sich auch eine starke Einschnürung der Milchstraße. Ganz nahe davon liegt das Sternbild des Perseus mit den veränderlichen Sternen Algol und Algol B. Weiter dem nördlichen Horizonte zu kennzeichnet die sehr helle Capella das Sternbild des Fuhrmanns, das einem Fünfeck in Gestalt ähnelt. Ihm folgt in den späteren Abendstunden das Sternbild der Zwillinge mit Kastor und Pollux als den Hauptsternen. Durch die Milchstraße wird der Sternhimmel in zwei Teile geteilt. Im nördlichen, dem kleineren Teile, ist der allbekannte Wagen nicht zu verfehlen. Die etwa vier- bis fünfmalige Verlängerung der hinteren Wagenachse führt zu dem Polarstern, dem hellsten Stern des Kleinen Wagens, der ähnlich an Aussehen dem großen Wagen ist, aber von schwächeren Sternen gebildet wird. Zwischen diesen beiden Sternbildern zieht sich das langgestreckte Sternbild des Drachens hin, dessen Kopf nördlich zwischen Leier und Herkules liegt. Auf dem südlichen Teile des Sternhimmels befindet sich tief am südlichen Horizonte der sehr helle Stern im südlichen Fisch, Jomalhaut; nördlich von ihm ist Wassermann, ein Sternbild aus weniger hellen Sternen, während das ebenfalls an helleren Sternen arme Sternbild des Steinbocks die Verbindung zur Milchstraße herstellt. Am südlichen Horizonte zieht sich das Sternbild des Walfisches hin mit einigen helleren Sternen, nördlich von ihm liegen die Fische, und noch höher über dem Horizonte, östlich von dem Sternbild des Delphins, erstreckt sich Pegasus, der aus mehreren helleren Sternen besteht. Nun folgt die Andromeda, in der der bekannte Andromedanebel liegt. Etwas südlich von ihr liegen Triangel und Widder. In späteren Abendstunden wird auch bereits Nebelharz, der hellste Stern im Sternbild des Stieres, sichtbar, in seiner unmittelbaren Nähe der Sternhaufen der Hyaden, und bereits vor ihm aufgegangen sind die Plejaden. Dann folgt das schönste Sternbild des nördlichen Himmels, der Orion, mit dem allgemein bekannt-

ten Liannebe, der in dunklen Nächten sogar mit blohem Auge deutlich wahrnehmbar ist. Der größte Planeten wandert Merkur aus dem Sternbild der Jungfrau in das der Waage, nähert sich zu Ende am Abendhimmel seiner größten östlichen Elongation, heißt aber für die Beobachtung recht ungünstig. Venus wandert aus dem Löwen in die Jungfrau, rückt allmählich näher zur Sonne und geht am Ende des Monats gegen 4 Uhr morgens auf, ist also noch Morgenstern. Mars in den Zwillingen erscheint etwa vier Stunden nach Sonnenuntergang am Nordosthimmel. Jupiter im Schützen ist nur noch in den Abendstunden zu beobachten. Hingegen ist Saturn im Stiere von etwa 9 Uhr abends, gegen Ende des Monats schon von 7 Uhr ab, die ganze Nacht hindurch sichtbar. Er ist für die Beobachtung selbst im kleinsten Fernrohr wegen des ihm eigenen Ringsterns stets ein gern zu betrachtendes Objekt. In Konjunktion oder in scheinbarer Nähe mit dem Monde stehen am 7. Jupiter, am 19. Saturn, am 22. Mars, am 27. Venus und am 31. Merkur. Von unserem Monde wäre erwähnenswert: Am 7., nachts 2 Uhr 48 Min., erstes Viertel, am 16., um 7 Uhr 7 Min., Vollmond, am 22., nachts 11 Uhr 53 Min., letztes Viertel, und am 29., 3 Uhr 29 Min., Neumond. In der Ferne kommt der Mond am 12., in Erdnähe am 29., dabei erscheint sein Durchmesser 29" 28", bzw. 33" 9" groß. Seinen tiefsten Stand unter dem Äquator erreicht der Mond am 6. mit 28 Grad 31' südlicher Deklination, seinen höchsten Stand am 20. mit 28 Grad 35' nördlicher Abweichung. Zu Anfang des Monats bewegt sich die Sonne etwa drei Grad unter dem Himmelsäquator, um im Verlauf des Monats diesen Abstand bis auf 14 Grad zu vergrößern. Infolgedessen nimmt für den fast mitten durch Deutschland gehenden 50. nördlichen Breitengrad die Länge des Tages, d. h. der Zeit, in der das Gestirn über dem Horizonte ist, von 11 1/4 Stunden bis auf knappe 10 Stunden ab. Die mittägliche Höhe über dem Horizonte beträgt zu Anfang des Monats ungefähr 37, gegen Ende 28 Grad. Sonnenaufgang ist am 1. um 5 Uhr 59 Min., Sonnenuntergang 5 Uhr 40 Min., am 31. 8 Uhr 45 Min. bzw. 4 Uhr 42 Min. Auf- und Untergang entfernen sich immer weiter vom Ost- bzw. Westpunkte und nähern sich dem Südpunkte am 31. bis auf 74 Grad. Die bürgerliche Dämmerung, deren Anfang gegen Ende erfahrungsgemäß bei einem Sonnenstande von etwa 7 Grad unter dem Horizont ansetzen ist, beträgt etwa 39 Minuten, wodurch sich die Tageslänge noch um etwa 78 Minuten verlängert. Von dieser Tageslichtgrenze ist zu unterscheiden die Zivildämmerung, die im allgemeinen bei einem Sonnenstande von 18 Grad unter dem Horizonte angenommen wird. In diesem Falle spricht man von astronomischer Dämmerung. Im Himmel durchläuft die Sonne das Sternbild der Jungfrau und tritt am 24., nachts 1 Uhr 35 Min., in das der Waage oder aus dem Aufsteigenden der Waage in das des Skorpions. In den Tagen um den 10. bis 24. Oktober pflegen häufig Sternschnuppenfälle aufzutreten, die ihren Ursprungsort in der Gegend des Orions haben.

der Inhaber, der Vertreter und der Geschäftsführer herausgegeben hat. Das Verzeichnis ist 281 Seiten stark. Das letzte im Jahre 1907 herausgegebene hatte einen Umfang von 204 Seiten. Interessenten können das Verzeichnis, soweit Exemplare abgegeben werden können, gegen Erstattung der Druckkosten von 4 Mark vom Bureau der Handelskammer beziehen.

HK. Zweifelhafte Firmen im Auslande. Der Handelskammer Blauen sind vertrauliche Mitteilungen zugegangen über zweifelhafte Firmen in Warschau (Bankbureau), Kapstadt (Agenturgeschäft) und Casablanca (Vertretungen). Höhere Auskunft erteilt das Bureau der Handelskammer Blauen.

(Schluss des relationellen Teiles.)

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft		
Abteilung Aue (Erzgeb.)		
Kursbericht vom 3. Oktober 1913. (Ohne Gewähr.)		
Deutsche Fonds.	4 1/2 Ugar. Kronenrente 80.90	Deutsche Werkzeug AG - 128.50
3 1/2 Reichsanleihe 76.40	4 1/2 Rumän. v. 1910 87.40	Böhmische Maschinenfabrik 114.00
3 1/2 do 77.00	4 1/2 Russen 91.00	Desch. Lutzsch. Bgw. 145.85
3 1/2 Preuss. Consols 76.40	4 1/2 Anl. v. 1905 99.90	Dresdner Gasmotoren Hille 128.25
3 1/2 do 76.70		Reichsbank-Diagnostik 114.00
3 1/2 Sächs. Rente 76.70	Deutsche Hyp.-Bank Pfandbriefe.	Elektr. Licht- u. G. 114.00
3 1/2 Sächs. Staatsanleihe 94.10	4 1/2 Berliner Hyp.-Bk.-Pfdbr. 1913 95.00	vorm. H. Pöge 114.00
3 1/2 Sächs. landw. Pfandbriefe 97.25	4 1/2 Hamb. Hyp.-Bk.-Pfdbr. 1913 95.00	Gross. Leipziger Strassenbahn 80.15
3 1/2 Sächs. landw. Pfandbriefe 97.50	4 1/2 Leipziger Hyp.-Bk.-Pfdbr. 1913 95.00	Hamburg-Amerika Paket 145.00
4 1/2 Sächs. landw. Pfandbriefe 97.50	4 1/2 Preuss. Bod.-C.-Akt. 1913 95.00	Hansa Dampfboot-fahrt 114.00
4 1/2 Kreditbriefe 97.30	4 1/2 Sächs. Bod.-Pfdbr. 25 95.00	Harpener Bergbau 102.50
4 1/2 Sächs. landw. Kreditbriefe 97.10	4 1/2 Sächs. Bod.-Cred.-Pfdbr. XI 95.00	Humboldt-Hütte 120.00
4 1/2 Rheinprovinz Anl. 35 96.90	4 1/2 Sächs. Bod.-Cred.-Pfdbr. V 85.75	Masch. anfab. Garmann (Zehrbau) 72.00
4 1/2 Westf. Prov. Anl. V 94.80		Norddeutsche Lloyd 124.00
		Phoenix Bergwerk 255.50
		Plauerer Spinnerei 85.50
		Sächs. Maschinenfabrik Hartmann 128.00
		Sächs. Kammergraben, Solbrig-Sächs. Webstuhl 80.00
		Schönberr 207.00
		Schubert & Seiner 255.00
		Stör. Kammergraben 152.75
		Tittel & Kröber 141.50
		Tüllsch. Pöge 255.50
		Vogel. Masch. 420.00
		Wanderer Fahrrad 407.75
		Zwickauer Baumwollspinnerei 189.00
		Zwickauer Kammergraben 114.00
		Reichsbank.
		Reichsbank-Diagnostik 87.00
		Reichsbank-Lombard-Zinsfuß 7.00

Manoli
CIGARETTEN:
MONTEBELLO
GIBSON GIRL
OPTIMA/DIVA
DANDY

Geschäftsverkehr.

HK. Verzeichnis der Firmen im Handelskammerbezirk Blauen. Die Handelskammer Blauen macht darauf aufmerksam, daß sie ein neues Verzeichnis der in ihrem Bezirke in die Handelsregister eingetragenen Firmen und Genossenschaften nebst Angabe des Sitzes,

Betriebsdirektion Zwickau für den Geschäftsbereich Adorf, Oelsnitz i. Vogtl., Plauen i. Vogtl., Schwarzenberg und Zwickau I und II

Fahr-Plan.

Geschäftszeit in der Güterverwaltung auf Bahnhof Aue 8-12 Uhr vormittags und 3-4 Uhr nachmittags.

Aue-Annaberg										Annaberg-Aue																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				
6,58	8,06	8,19	10,11	12,24	2,38	3,46	4,54	6,02	7,10	8,18	9,26	10,34	11,42	12,50	1,58	3,06	4,14	5,22	6,30	7,38	8,46	9,54	10,62	11,70	12,78	13,86	14,94	16,02	17,10	18,18	19,26	20,34	21,42	22,50	23,58	25,06	26,14	27,22	28,30	29,38	30,46	31,54	32,62	33,70	34,78	35,86	36,94	38,02	39,10	40,18	41,26	42,34	43,42	44,50	45,58	46,66	47,74	48,82	49,90	50,98	52,06	53,14	54,22	55,30	56,38	57,46	58,54	59,62	60,70	61,78	62,86	63,94	65,02	66,10	67,18	68,26	69,34	70,42	71,50	72,58	73,66	74,74	75,82	76,90	77,98	79,06	80,14	81,22	82,30	83,38	84,46	85,54	86,62	87,70	88,78	89,86	90,94	92,02	93,10	94,18	95,26	96,34	97,42	98,50	99,58	100,66	101,74	102,82	103,90	104,98	106,06	107,14	108,22	109,30	110,38	111,46	112,54	113,62	114,70	115,78	116,86	117,94	119,02	120,10	121,18	122,26	123,34	124,42	125,50	126,58	127,66	128,74	129,82	130,90	131,98	133,06	134,14	135,22	136,30	137,38	138,46	139,54	140,62	141,70	142,78	143,86	144,94	146,02	147,10	148,18	149,26	150,34	151,42	152,50	153,58	154,66	155,74	156,82	157,90	158,98	160,06	161,14	162,22	163,30	164,38	165,46	166,54	167,62	168,70	169,78	170,86	171,94	173,02	174,10	175,18	176,26	177,34	178,42	179,50	180,58	181,66	182,74	183,82	184,90	185,98	187,06	188,14	189,22	190,30	191,38	192,46	193,54	194,62	195,70	196,78	197,86	198,94	200,02	201,10	202,18	203,26	204,34	205,42	206,50	207,58	208,66	209,74	210,82	211,90	212,98	214,06	215,14	216,22	217,30	218,38	219,46	220,54	221,62	222,70	223,78	224,86	225,94	227,02	228,10	229,18	230,26	231,34	232,42	233,50	234,58	235,66	236,74	237,82	238,90	239,98	241,06	242,14	243,22	244,30	245,38	246,46	247,54	248,62	249,70	250,78	251,86	252,94	254,02	255,10	256,18	257,26	258,34	259,42	260,50	261,58	262,66	263,74	264,82	265,90	266,98	268,06	269,14	270,22	271,30	272,38	273,46	274,54	275,62	276,70	277,78	278,86	279,94	281,02	282,10	283,18	284,26	285,34	286,42	287,50	288,58	289,66	290,74	291,82	292,90	293,98	295,06	296,14	297,22	298,30	299,38	300,46	301,54	302,62	303,70	304,78	305,86	306,94	308,02	309,10	310,18	311,26	312,34	313,42	314,50	315,58	316,66	317,74	318,82	319,90	320,98	322,06	323,14	324,22	325,30	326,38	327,46	328,54	329,62	330,70	331,78	332,86	333,94	335,02	336,10	337,18	338,26	339,34	340,42	341,50	342,58	343,66	344,74	345,82	346,90	347,98	349,06	350,14	351,22	352,30	353,38	354,46	355,54	356,62	357,70	358,78	359,86	360,94	362,02	363,10	364,18	365,26	366,34	367,42	368,50	369,58	370,66	371,74	372,82	373,90	374,98	376,06	377,14	378,22	379,30	380,38	381,46	382,54	383,62	384,70	385,78	386,86	387,94	389,02	390,10	391,18	392,26	393,34	394,42	395,50	396,58	397,66	398,74	399,82	400,90	401,98	403,06	404,14	405,22	406,30	407,38	408,46	409,54	410,62	411,70	412,78	413,86	414,94	416,02	417,10	418,18	419,26	420,34	421,42	422,50	423,58	424,66	425,74	426,82	427,90	428,98	430,06	431,14	432,22	433,30	434,38	435,46	436,54	437,62	438,70	439,78	440,86	441,94	443,02	444,10	445,18	446,26	447,34	448,42	449,50	450,58	451,66	452,74	453,82	454,90	455,98	457,06	458,14	459,22	460,30	461,38	462,46	463,54	464,62	465,70	466,78	467,86	468,94	470,02	471,10	472,18	473,26	474,34	475,42	476,50	477,58	478,66	479,74	480,82	481,90	482,98	484,06	485,14	486,22	487,30	488,38	489,46	490,54	491,62	492,70	493,78	494,86	495,94	497,02	498,10	499,18	500,26	501,34	502,42	503,50	504,58	505,66	506,74	507,82	508,90	509,98	511,06	512,14	513,22	514,30	515,38	516,46	517,54	518,62	519,70	520,78	521,86	522,94	524,02	525,10	526,18	527,26	528,34	529,42	530,50	531,58	532,66	533,74	534,82	535,90	536,98	538,06	539,14	540,22	541,30	542,38	543,46	544,54	545,62	546,70	547,78	548,86	549,94	551,02	552,10	553,18	554,26	555,34	556,42	557,50	558,58	559,66	560,74	561,82	562,90	563,98	565,06	566,14	567,22	568,30	569,38	570,46	571,54	572,62	573,70	574,78	575,86	576,94	578,02	579,10	580,18	581,26	582,34	583,42	584,50	585,58	586,66	587,74	588,82	589,90	591,02	592,10	593,18	594,26	595,34	596,42	597,50	598,58	599,66	600,74	601,82	602,90	603,98	605,06	606,14	607,22	608,30	609,38	610,46	611,54	612,62	613,70	614,78	615,86	616,94	618,02	619,10	620,18	621,26	622,34	623,42	624,50	625,58	626,66	627,74	628,82	629,90	630,98	632,06	633,14	634,22	635,30	636,38	637,46	638,54	639,62	640,70	641,78	642,86	643,94	645,02	646,10	647,18	648,26	649,34	650,42	651,50	652,58	653,66	654,74	655,82	656,90	657,98	659,06	660,14	661,22	662,30	663,38	664,46	665,54	666,62	667,70	668,78	669,86	670,94	672,02	673,10	674,18	675,26	676,34	677,42	678,50	679,58	680,66	681,74	682,82	683,90	684,98	686,06	687,14	688,22	689,30	690,38	691,46	692,54	693,62	694,70	695,78	696,86	697,94	699,02	700,10	701,18	702,26	703,34	704,42	705,50	706,58	707,66	708,74	709,82	710,90	711,98	713,06	714,14	715,22	716,30	717,38	718,46	719,54	720,62	721,70	722,78	723,86	724,94	726,02	727,10	728,18	729,26	730,34	731,42	732,50	733,58	734,66	735,74	736,82	737,90	738,98	740,06	741,14	742,22	743,30	744,38	745,46	746,54	747,62	748,70	749,78	750,86	751,94	753,02	754,10	755,18	756,26	757,34	758,42	759,50	760,58	761,66	762,74	763,82	764,90	765,98	767,06	768,14	769,22	770,30	771,38	772,46	773,54	774,62	775,70	776,78	777,86	7

Aus dem Gemeindeleben.

Gemeinderatsitzung zu Ichorlau.

In der letzten Sitzung des Gemeinderates zu Ichorlau am 2. Oktober 1918 waren anwesend Herr Gemeindevorstand Heine und elf Gemeinderatsmitglieder. Von der Einladung des Turnvereins Ichorlau (D. L.) zu dem am 4. Oktober 1918 im Gasthof zum Lamm stattfindenden Kommerz und Ball, zu dem am 5. Oktober stattfindenden turnerischen Veranstaltungen und zu dem Höhenfeuer auf dem Verhagenberge am 18. Oktober wurde Kenntnis genommen. — Weiter wurde Kenntnis genommen von der Einladung der Bezirkschulinspektion Schwarzenberg zur Besichtigung der Werttämpfe am 5. Oktober 1918. — Das Gesuch des Vorstandes des Frauenheims Tobiasmühle bei Radeberg um Bewilligung eines Beitrages ließ man auf sich beruhen. — Von der Genehmigungserteilung der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zum Arealverkauf an den Mühlenbesitzer Hunger nahm man Kenntnis. — Dem Schuhmacher Dörfler soll der Arealstreifen am Bache zum Preise von 75 Pfg. pro Quadratmeter überlassen werden. — Die Auszahlung des Betrages von 2450 Mark an die Firma Leopold & Hürtig für den Ofenbau in der Gasanstalt wurde genehmigt. — Die teilweise Erneuerung des Anstrichs des Gasbehälters wurde dem Malermeister Härtel zum Preise von 30 Pfg. pro Quadratmeter übertragen. — Die Bäume an der Neustädter Straße, und zwar von der Hauptstraße ab bis an die Mühlstraße, sollen beseitigt und an Interessenten an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. — Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Vergnügungen, Unterhaltungen, Sehenswürdigkeiten.

* Theatergastspiel in Aue. Am Freitag, den 10. Oktober, findet im Bürgergartencafé zu Aue unter Leitung der Direktion des Stadttheaters Zwickau, Friedo Grelle, ein

äußerst interessantes Gastspiel statt. Auf Anregung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bringt Direktor Alfred Debat vom Komödientheater in Berlin mit seinem Ensemble das Drama: Die Schiffsbrüder von Breuer zur Aufführung. Jugendliche unter 18 Jahren ist der Zutritt verboten. Die Handlung dieses interessanten Theaterstückes wird in durchaus begehrt und vornehmer Weise geschildert, ohne irgend welchen Entzweiung zu erregen; auch die Frauen können es sehen. Billets sind schon jetzt im Vorverkauf in den Zigarrenpöschchen der Herren Müller und Lorenz, unnummerierte Plätze auch im Bürgergarten, zu haben.

Was mancher nicht weiß.

Erst eine Dosis von 0,132 Gramm Arsenik wirkt tödlich. 6000 Hühner Eier waren nötig, um vier Gramm von dem reinen Giftstoff des Eigelbs zu liefern.

Die ersten russischen Militärärzte (Feldscher) bekamen ihren Naturunterhalt und ein Jahresgehalt von — 8 Rubeln.

Die Kraft, mit der feinerzeit das Panzerschiff König Wilhelm den Großen Kurfürst rampte, wurde auf 8248 Meter-Tonnen berechnet. (Was sich nicht allzu groß.)

Cäsar brachte aus Gallien so viel Gold nach Rom, daß dieses Metall in seinem Preisverhältnis gegen Silber bedeutend zurückging.

Die Chinesen teilen den Tag in zwölf Teile à zwei Stunden.

Noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts kam man mit der Kenntnis des Lateinischen durch ganz Ungarn, so sehr war es dort Umgangssprache.

Der bekannte Dichter Carl, Gründer des nach ihm benannten Theaters, ließ einst den ersten Akt des Schauspielers: Das Pfaffenwöfel 20 Tage hindurch je fünf Stunden lang proben.

Im amerikanischen Sezessionskriege wurde in der Südstaatenarmee die bekannte unpreußische Knäpelmusik, Trommeln und Pfeifen, eingeführt.

Die liebste Nahrung der Ratten ist das Gehirn ihrer Artgenossen.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Lobeck's Für Feinschmecker: Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade, Tafel, 50 Stk., Cacao per 1/2 Kg. Dose 2,40 M., Dessert per Carton 2,8 u. 4 M.

Kaufhaus Schocken Aue Schuhwaren
Damen-Halbschuhe, schwarz und braun, Lackkappe, Derbyschalung Paar 650
Damen-Halbschuhe, moderne Form 1 Keppel, schwarz Chevreux Paar 785
Damen-Lack-Halbschuhe, moderne 1/2 breite Form zum Schnüren, Derbyschalung Paar 785
Damen-Lack-Halbschuhe 1 oder 4 Keppel, grau Wildledereinsatz Paar 975
Reparaturen werden sachgemäß, schnell und billig ausgeführt.

Gelegenheitskauf

Linoleum A. Walton 3,6 mm stark, rot u. braun, vom Postneubau übrig geblieben, hat aussergewöhnlich billig abzugeben
Paul Baumann, Aue, Wettinerstrasse 50

Leichtes Waschen mit **Soh** dem allerbesten selbsttätigen Waschmittel!
Garantiert ohne Chlor und ohne schädliche Nachteile für die Wäsche. Nur 55 Pfennig für 1/2-Pfund-, nur 30 Pfennig für 1/4-Pfund-Paket.

H. Richard Ficker, Hermann Heimer, Bernhard Lang, Gustav Otto, Christian Voigt, H. Schwammekrug, David Hercher. in Lössnitz: Richard Uhlmann, E. Arthur Richter, Ernst Zeuner.

Frauen welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begnadetes Mittel große Erfolge, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankfchr. und Anerkennungen. Unschädlichkeit garantiert. Mk. 2.50, extra stark Mk. 5.50 per Flasche. Distr. Nachnahme-Versand überall hin nur durch Drogerie Vocatius, Berlin N. Schönhauser Allee 134 b.

Berufsmässige Erd-Arbeiter

zur Kabellegung in Lössnitz-Aue sucht **Bruno Weissflog.** Zu melden Montag in Lössnitz.

Schweizerlehrburschen sucht sofort und später Herrn. Hubrig, Stellenverm., Böhmstr. obere Bahnhofstraße 537.

Bis 300 Mark monatlich kann evtl. jedermann mit meinen Patentartikeln nebenbei verdienen. Verkauf spielend leicht. Kein Baden. Für Waren 80—100 Mark nötig. R. Feld, Neulübn, Emserstraße.

Jüngere, fleißige, saubere **Waschfrau** gesucht. Carolastr. 10, II.

Chauffeur kann sich ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sof. od. spät. **Balle a. S., Delitzscherstr. 28, Schließfach 289.**

Vertreter mit guten Beziehungen für erstklass. Gesellschaft per sofort gesucht. Beamter z. St. hier. Off. sub. A. T. 817 an die Tabl.-Exp.

Vertreter für erstkl. Hustenbonbon (30 Pf. Detail) gesucht. Off. u. Z. R. 816 an Hasenstein & Vogler u. G. Berlin W. 8.

Gummiol  **fussboden-Lackfarbe**

Ueber Nacht trocknend! Kein Nachkleben wie oft bei anderen Lackfarben! **Grösste Haltbarkeit!** **Curt Simon, Drogerie.**

Heute frisch eingetroffen: ff. Bücklinge, geräucherter Aal, geräucherter Lachs, Hering in Gelee, Rollmöpse, Bratheringe, russische Sardinien, saure Gurken, Pfeffergurken, Senfgurken.



Nagut

Vogelzucker, wodurch zu jeder Jahreszeit unglaublich viele Eier, sogar ganz ohne freien Auslauf erzielt werden, empfiehlt **J. A. Fichtner, Aue, Marktplatz; Ernst Schnigler, Adlerdrogerie, Lauter.**

Lehrer Oberländer, Borsfeld bei Jnnten in Solstein, schreibt am 4. Mai 1912: Noch nie habe ich ein so vorzügliches Hühnerfutter gesehen, denn Ihr Nagut. Im Januar empfing ich 20 Kilo. Der Erfolg war direkt staunenerregend. Meine Hühner legten stets sehr gut, aber so noch nie. Im Februar habe ich von 10 Hühnern (gew. Landhühner) 143 Eier erzielt. Im März, April, Mai pro Monat 240 Eier. Mit den 20 Kilo kam ich bis Ende Mai aus. Nun seit 8 Tagen ohne Nagut legen die Hühner 4—5 Eier pro Tag, während ich sonst 7—8 Eier hatte, gefahren waren es gar nur 2 Stück. Ich bitte mir wieder 20 Kilo usw.

Gardinen p. Mtr. 25, 30, 35—90 Pf., Abgepaßt p. Pstr. 1.70, 2.30, 3.00—7.00 M. **10% Rabatt oder 1 Brises-Bises gratis** bei konkurrenzlos billigem Einkauf von nur besten Gardinen und Kleiderstoffen i. Konfektionsgeschäft **Kurt Arnold, Zwickau i. S.** Verl. Sie Muster. Portofreie Zusendung. Nordstrasse 19.

Theresia Stülpner, Naturheilkundige **Schwarzenberg, Grünhainerstr. 16, I. Etg.** behandelt homöopathisch und mit naturgemäßem Hellverfahren und giftfreien Mitteln sowie durch Untersuchung des Urins: Hämorrhoidalleiden, Flechten, Hals-, Augen-, Ohren-, und Nasenleiden, Magenkrämpfe, Hautausschläge, Bleichsucht, Blutarmut, Wassersucht, Herz-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Magen- u. Leberleiden, Asthma, Ischias, Rheumatismus, Gicht, Krampfadergeschwüre u. a. m. Sprechzeit: 8—12 Uhr und 1—5 Uhr. Sonntag, 8—1 Uhr mittag. Sonnabend: keine Sprechstunde.

Für Rekruten

Militär-Bemden, Militär-Unterhosen, Normal-Bemden, Normal-Unterhosen, Strickwesten, Socken, Fussflecke, Rosenträger, Pulswärmer, Blaue Schürzen und alles nötige offeriert

Louis Sachadä, Aue I. Erzgeb.

Harmonium sehr billig zu verkaufen. **W. Horn, Zwickau, Mittelstr. 35.**

Gut erhaltenes **Fahrrad** mit Stahl-Rahmen preiswert zu verk. **Wettinerstr. 35, I. Etage.**

Wer verkauft sein Grundstück ganz gleich wech. Art auch m. Geschäften, Fabrik, Landwirtschaft etc. Berl. Sie mein. bedingungslos. Bes. **Conrad Otto (fr. C. Kommen) (Schf.) Dresden, Seefr. 5, Tel. 8802.**

Moderner, wenig gebrauchter Sportwagen preiswert zu verkaufen. **Mozartstrasse 11, II links.**

1 Petroleumofen billig zu verkaufen. **Carolastrasse 10 II.**

Spar-Würfel-Zucker Sucre de glace. hochfein im Geschmack. **R. Selbmann, Wettinerstr. 11** und Schneberger Straße 8.

Gelegenheitskauf!!!

Neue und getragene **Anzüge, Ueberzieher, Pelerinen, Stoff- und Arbeitshosen, Schuhe und Stiefel, Federbetten** u. v. a. billigst im **Ein- und Verkauf-Geschäft, Wettinerstr. 21.**

6 sehr nette Gasthöle sind wegen Krankheit günstig zu verkauf., ev. wird Haus, Hypoth. oder Geschäft mit angenommen. **H. Zimmermann, Gera-R., Adolfstr. 3.**

Stube, Küche und Kammer mit Vorfaal per 1. Januar zu vermieten. Zu erfragen in der **Tageblatt-Expedition.**

Etagenwohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, für 250 M. sofort zu vermieten. **Bouis-Fischerstraße 7.**

Stube, Kammer u. Küche Preis 190 M., per 1. Jan. 1914 zu vermieten. **Wettinerstraße 48 I.**

Kleine Wohnung sof. zu verm. **Schnebergerstr. 120.**

Sonnige Wohnung, best. aus Wohn- u. Schlafzimmer, Küche, Vorfaal und Zubehör, ab 1. Januar 1914 zu vermieten. Zu erf. in der **Tageblatt-Exp.**

Eine schöne **Halb-Etage** mit Garten ab 1. Januar 1914 zu vermieten **Schnebergerstr. 56.**

1. Halbetage

innere Wettinerstraße ab 1. Jan. 1914 zu vermieten. Zu erfragen in der **Erped. d. Bl.**

Hübsch möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten, ev. mit Koch. **Wettinerstr. 57, v. l.** **Sonnige schöne Halbetage** mietfrei. **Markt 5.**

Ein allein stehendes Fraulein sucht **Stube und Kammer** sofort oder später. Nähe der Böthestr. oder Schneebergerstr. Off. u. A. T. 818 an die Exp. des **Tageblattes.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehör, sofort event. später zu verm. Zu erf. in d. **Exp. d. Bl.**

Stube, Küche u. Kammer mit Vorfaal, sonnig schön gelegen, Preis 160 M., per 1./1. 1914 an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der **Erped. d. Bl.**

Parterre-Wohnung 4 Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 400 M., per 1. Jan. 1914 zu vermieten. **Wettinerstraße 48 I.**

Stube, Küche, Kammer per sof., Stube u. Kammer per 1. Jan. 1914 zu vermieten **Aue, Auerhammerstr. 18.**

Schöne Halbetage zu vermieten **Marktstraße 17.**

Eine Wohnung Stube, Küche, Kammer m. Vorfaal und Zubehör, mit Elektr. und Gas versehen, eine Creppe gelegen, sofort zu vermieten. Zu erfahren in der **Expedition dieses Blattes.**

Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche inseriert man mit bestem Erfolge im **Auer Tageblatt,** welches in Aue und Umgegend eine große Leserschaft besitzt.

Lager- und Wohnräume

inmitten der Stadt per sofort oder später zu vermieten. Interessenten wollen Offerten schriftlich einreichen unter **A. T. 789** an das **Auer Tageblatt.**

Konzert- u. Ballhaus Bürgergarten

Sonntag, Montag, Dienstag, von nachm. 4 Uhr an
Montag von 11 Uhr an: **Frühschoppen.**
Es ladet freundlichst ein **Muglis serm. Sempel.**

Gasthof Grüne Wiese, Oberschlema.

Am 1. und 2. Kirmesfeiertag, den 5. und 6. Oktober:
Von Nachmittag 1/2, 3 Uhr an: **Grosses Garten-Konzert.**
Von 4 Uhr an: **Extra starkbesetzte Ballmusik bis 2 Uhr nachts**
Eintritt frei. **Eintritt frei.**
Reichhaltige Speisekarte. **Gutgepflegte Biere.**
Am 3. Feiertag von 5 Uhr an Konzert und Ball bis 1 Uhr nachts, verbunden mit **Jahresschmaus à la carte.** — Musik wird ausgeführt von der **Bergkapelle (Dir. Zien)**
Es ladet freundlichst ein **Hans Schramm.**

Wettiner Hof, Aue.

Während der Kirmesfeiertage, Sonntag u. Montag
grosse Varieté-Vorstellungen
des beliebten **Flora-Ensembles**
mit grossartigem Programm.
Pa. Humoristen u. Komiker. Fesche Souffletten.
Anfang nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
Die Direktion u. Albert Modes.

Restaurant Stadtbrauerei

Freundl. Lokalitäten. — Angenehmer
Familien-Aufenthalt. — Franz. Billard.
Musikwerk. — Gute Küche. — Best-
gepflegte Biere.
Eine gute Einkehr zur Kirmes versprechend zeichnet
Curt Wiedemann.

**CAFE UND RESTAURANT
KÖNIG FRIEDRICH AUGUST**



Bringen während der Kirmes-
feiertage unsere der Neuzeit ent-
sprechend eingerichteten Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung und laden
zu einem regen Kirmesbesuche ein
geehrtes Publikum von Aue und Um-
gebung sowie unsere geehrte Nach-
barschaft freundlichst ein.
Für gemütliche und genussreiche
Stunden, sowie musikal. Unter-
haltung werden wir Sorge tragen.
Bestgepflegte Biere u. Weine. — ff. kalte Speisen.
Reichhaltiges Konditoreibüfett zu jeder Tageszeit.
Hochachtungsvoll **Emil Wiegand und Frau.**

Carola-Theater Aue

Während des Kirchweihfestes am 5. und 6. Oktober:
Täglich nachm. 4 und 8 Uhr:
2 große Varieté-Fest-Vorstellungen
Programm in bekannter Vorzüglichkeit.
Um gütigen Besuch bitten
C. Jantzen. B. Bemme.

Café Reichskanzler
Wettinerstrasse, Ecke Nordstrasse
empfiehlt seine schönen geräumigen Lokalitäten.
Aufmerksame Bedienung. Hochachtungsvoll **Max Böhme.**

**Unterstützungsverein
der Schmiede und verw. Berufe
zu Aue und Umgegend.**

Infolge des Kirchweihfestes findet die **Vereins-
Versammlung** erst am **12. Oktober** statt. Einer
zahlreiche Beteiligung der werten Mitglieder sieht ent-
gegen. **Der Vorstand.**

Gasthaus Stern Aue

Während der Kirmesfeiertage bringen wir unsere Lokali-
täten in empfehlende Erinnerung. Für gute Speisen und
Getränke ist bestens gesorgt. **Hochachtungsvoll**
Emil Suhr und Frau.
Gleichzeitig ladet zu dem heute **Sonnabend, den**
4., Sonntag, den 5. und Montag, den
6. Oktober im obigen Lokal stattfindenden
Preis-Skat-Turnier
freundlichst ein. **Das Komitee.**

Restaurant Gambrinus.

Während der Feiertage
Ausschank von ff. Bayrisch aus der Brauerei zu
Kapuziner, sowie ff. Lager und Böhmisches.
Um gütigen Besuch bittet **W. Martin.**

**Theater in Aue.
Bürgergarten.**

Gastspiel unter Leitung der Direktion des Stadttheaters Zwickau,
Frida Grellé
Freitag, den 10. Oktober, 8 1/4 Uhr abends.
Auf Anregung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der
Geschlechtskrankheiten.
Ensemble-Gastspiel Direkt. Alfred Dedak vom Komödienhaus in Berlin.
Die Schiffbrüchigen.
Ein Theaterstück in 3 Akten von Brieux.
Jugendlichen unter 16 Jahren ist der Zutritt verboten!

Centralhalle Aue

Sonnabend, Sonntag und Montag zum Kirchweihfest
Großes musikalisches Gesangs-Konzert
mit ganz neuem Programm.
ausgeführt vom **Welcher Damen-Ensemble.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Worich Viehshorn.**
Sonntag früh **Frühschoppenkonzert.**
11 Uhr
Waldfrieden Neudörfel.
Sonntag, den 5. Oktober von nachmittags 4 Uhr:
große öffentliche Ballmusik,
ff. Kaffee und Kuchen. **Bestgepflegte Biere.**
Wozu ergebenst einladet **Ida verw. Lorenz.**

Restaurant Kronprinz Aue

Während der Feiertage laden alle Freunde
und Gönner zu regem Besuch ganz
ergebenst ein
L. Porché und Frau.
— ff. Speisen und Getränke. —

Bürgergarten.

Sonntag zur Kirmes:
**Einmaliges Gastspiel der beliebten
Edelsteinsänger.**
Neues Familienprogramm, Urkomisch.
Anfang 4 und 8 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Emil Hempels Witwe und Edelsteinsänger.
Montag: **Frühschoppenkonzert der
Stadtkapelle.**

Gasthof Auerhammer.

Bringe während der Feiertage meine
geräumigen Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung.
Am 1. und 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an
extra feine Ballmusik.
Eintritt frei! Für gute Küche ist bestens gesorgt.
ff. Altenburger Biere!
Um gütigen Besuch bittet **Guido Feder.**

Conditorei und Café Central
Aue-Neustadt, Färberstr. 3.

Reichhaltiges Conditoreibüfett.
An beiden Feiertagen:
Musikalische Unterhaltung.
Um gütigen Besuch bittet **A. Werner.**

Gasthof Brünnsackberg

Sonntag, und Montag zur Kirmes von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Otto Wittber.**

Centralhalle Niederschlema.

Beliebtester Ausflugsort! Vereine
und Schulen. — Schöner schattig.
Garten mit Veranda. Angenehmer
Familien-Aufenthalt.
Telefon 266. **Ausspannung.**
Am 1. und 2. Kirmesfeiertag von
nachmittags 4 Uhr an
Feine Ballmusik.
Montag, vormittags 11 Uhr:
Gross. Frühschoppenkonzert
Am 3. Feiertag: **Grosses Militär-Konzert** mit Ball. Für Küche und
Keller ist bestens gesorgt. — Spezialität: **Karpfen, Hase, Gans.** —
Flotte Bedienung. Um freundlichen Besuch bittet **Gustav Woost.**



Schützenhaus Aue.

Am 1. und 2. Kirmesfeiertag von nachmittags 4 Uhr an
**starkbesetzte öffentliche
Ballmusik.**
Ferner bringe ich während der Feiertage meine
Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung. Einem zahlreichem Besuch steht
ent eam **Th. verw. Reich.**
Eintritt frei. **Restaurant Forsthaus** Eintritt frei.

Hotel Stadtpark Aue.

Treffpunkt aller Feiern.
Am Sonntag und Montag zum Kirchweihfest
feine Pariser Ballmusik.
Am 3. Feiertag von nachmittags 6 Uhr an
Konzert und Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Häußler.**
Am Sonnabend: **Schnitten mit Kartoffelsalat.**

**Sächsische Schweiz,
Oberschlema.**

Wagen-Station. (Früh. Feiertag). **Schneberg-Of.**
Sonntag und Montag, den 5. und 6. Oktober,
zum Kirchweihfest:
starkbesetzte öffentliche Ballmusik.
bis nachts 1 Uhr.

Restaurant Forsthaus Eintritt frei.

Während der Kirmes-Feiertage
großstädtisches Varieté-Programm **Absolut neu**
für Sachsen.
Elfriede und Oskar Strauch's Kunstmaler. — **Prelegekrönt!**
Oskar Strauch, Gesangs-Komiker und Dialektiker. Fritz Jau,
der geniale Humorist und Rezitator, Geschwister Norden,
modernes Lustspiel und Duo. Elfriede Strauch, Rezitatorin.
Es ladet ergebenst ein **Otto Günther.**

Hotel Blauer Engel.

Sonntag und Montag zum Kirchweihfest
von nachmittags 4 Uhr an
feine Pariser Ballmusik
Es ladet freundlichst ein **W. Bork.**



Muldental Aue.

Zur Kirmes, den 5. und 6. Oktober von nachmittags
4 Uhr an
große öffentl. Ballmusik
wozu ergebenst einladet **Eduard Schner.**
Schlöbch. Tauschermühle.
Zum Kirchweihfest von nachmittags 4 Uhr an
feine Pariser Ballmusik
Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.
Wozu freundlichst einladet **Max Uhlmann.**

Puppchen-Hüte

„Der lescheste Backfischhut und Schlager der Saison!“
In allen modernen Farben Stück 2.50, 2.25, 1.95, 1.75 Mk.
Max Rosenthal, Aue, Markt 3.

Ihre Verlobung beehren sich nur hierdurch anzuzelgen
Emmy Vogel
Otto Heyden
Aue i. E., Klösterlein. Berlin-Wilmersdorf.
Oktober 1913.

Reservisten,

welche ihre alten Fahrräder eintauschen wollen, haben jetzt sehr günstige Gelegenheit, indem ich noch einen kleinen Teil von meinen bisherigen erstklassigen Fahrrädern Marke Anker, Wanderer, Phänomen, Brennabor, Triumph und Corona am Lager habe, welche ich sehr billig abgebe. — Ferner empfehle meine der Neuzeit entsprechend eingerichtete **Reparaturwerkstatt** für Fahrräder und Nähmaschinen.

Erstes Auer Fahrzeug- und Nähmaschinenhaus
„Alpha“

Inh. **Georg Baumann, Mechaniker.**

N. B. Aufziehen von Wringmaschinenwalzen sofort.

Restaurant-Uebernahme

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir die

Gastwirtschaft zum Schlachthof

ab 1. Oktober pachtweise übernommen haben. Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, die uns beehrenden Gäste mit nur **guten Speisen** und **Getränken** zu bewirten.

Hochachtungsvoll

Arthur Auer und Frau.

□□□

Empfehle während der Kirmesfeiertage meine **schönen geräumigen Lokalitäten.**

Reichhaltige Speisekarte.

Erstklassige Biere.

Weine erster Häuser.

Pianino.

Franz. Billard.

Bahnschlößchen Bernsbach

direkt am Bahnhof Bernsbach

bringt seine hübschen geräumigen Lokalitäten Fremden, Vereinen, Touristen und Hiesigen in empfehlende Erinnerung.

Schönster Aussichtspunkt des gesamten Erzgebirges.

645 Meter über der Ostsee.

Fremdenzimmer. — Veranda. — Bestieingerichtetes Lokal am Platze.

— **Aussichtsturm** steht jedem Besucher frei zur Verfügung. —

Vorzügliche Biere: Dresdner Felsenkeller, Erlanger Reilbräu.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hermann Friedrich.

Fürstliche

Erstes in Köstritz
braut seit länger denn 300 Jahren das weltberühmte Köstritzer Schwarzbier, das mit goldenen Medaillen und vielen Auszeichnungen im In- und Auslande ausgezeichnet ist. Köstritzer Schwarzbier ist ein wirklich erprobtes, von ärztlichen Autoritäten anerkanntes Kraft- und Gesundheitsbier für Kranke, Schwache, Herodes, Blutarmer, Bleichsüchtige u. stillende Mütter. — Gesunde, die körperlich oder geistig angestrengt arbeiten, sollten als bestes und bekömmlichstes Hausgetränk Köstritzer Schwarzbier trinken. Viel Extrakt, wenig Alkohol, nicht süß. Achten Sie beim Einkauf auf das gef. gesch. Flaschen-Etikett mit dem Fürstlichen Wappen.

Nur echt in Aue bei: **Erdm. Lorenz, Reichstr. 33b, Bernsbach.**
Meyer, Bierhandlung, Bernsbach.
Schnepper, Mehnertstr., Bernsbach.
Höfer, Pfarrstr. 9, Bernsbach.
Mozartstr. 4 u. H. Schwammekrug, vorm. L. Richter, in Lauter bei Ernst Münzner.



Schönheit
und Zartheit der Haut erlangt man nach dem Gebrauch von **Buttermilch-Seife**.
A Stück 28 Pfennig.
Erhältlich in fast allen Geschäften.
Marke „**Holländerin**“
Fabrikanten: **Günther & Hausener, Chemnitz.**

Marie Wiesenhütter
Alexander Edel

grüßen als Verlobte

AUE I. E., 5. Oktober 1913



Wochenpflegeartikel

Spülkannen, Unterschleber, Bidets, Spülapparate versch. Art, Gummi-Einlagen, Sitz- u. Rumpf-Badewannen, Bade- u. Schwitz-Apparate, Binden aller Art

Thalysia

in nur besten Qualitäten.
Wettinerstrasse 24
Fernruf 491.



Pallabona

Haarentfettungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker u. leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt d. Kopfhaut. Gef. gesch. Herzlich empfohlen. Dosen M. 1.50 u. 2.50 bei Damenfrisuren, in Parfümerien. Nachahmung. weise man zurück.

Morgen Sonntag, den 5. Oktober stehen hochtragende und neumelkende

Kühe und Kalben



sowie einige schöne junge Kalben

1 1/2 Jahr alt in meinen Stallungen zum Verkauf. Durch günstigen Einkauf kann ich selbige billig abgeben.

Telefon 187. **Heinrich Bauer, Aue, am Bahnhof**

Kartoffelfurchen

am Bahnhof Aue zu verkaufen.
Räuberer durch **Wilhelm Biemann, Alberoda.**

Heute früh 9/2 Uhr ist nach langem, zuletzt sehr schweren Leiden sanft entschlafen meine liebe, treusorgende Mama, unsere gute Schwieger- und Grossmutter, einzige geliebte Schwester,

Frau Clara verw. Glaeser geb. Baumann

in ihrem 75. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Elisabeth Lindner.

AUE, Erzgeb., Bismarckstraße 6.

Beisetzung Dienstag mittag 1/2 1 Uhr. Blumenschmuck auf Wunsch unserer teuren Entschlafenen dankend abgelehnt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Freitag, den 3. Oktober, vormittag 1/2 9 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzem aber schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute treusorgende Mutter und Schwester

Frau Marie Enders

geb. Paul

in ihrem 57. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet

Aue, Leipzig, Netzschkan I. V.,
den 4. Oktober 1913

Familie Enders.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Sonntag mittag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Wettinerstrasse 88 aus statt.

Amer Sonntagsblatt



Die Tochter des Admirals.

Frei nach einem französischen Stoff von Heinrich Köhler.

In den Platanen des Boulevard Malherbes zwischerten die Vögel, als Raimund Gontier die Augen öffnete und über sein Schicksal nachzudenken begann.

Es handelte sich für ihn um die nicht ganz gleichgültige Frage, auf welche Weise man sich am besten ins Jenseits befördern kann.

Wenn diese Angelegenheit nicht zu entschieden gewesen wäre, hätte er es vorgezogen, an diesem Morgen lieber gar nicht aufzustehen, um sich nicht in diese miserabile Welt voll Bitterkeiten und Enttäuschungen begeben zu müssen.

Eine heitere Frühlingssonne drang durch das halb offen stehende Fenster in das Zimmer hinein. Ihre Strahlen spielten auf den schönen flandrischen Tapeten und trafen auch den Fuß der Bronzelampe, die der Bewohner des Zimmers auszulöschen vergessen hatte. Neben dieser Lampe lag ein Brief, der die letzten Bestimmungen Raimunds enthielt, und außerdem waren verschiedene einzelne Blätter darum verstreut.

Ein eifriger Schüler Schopenhauers, hatte Raimund in bitterer, empörter Stimmung einen Teil der Nacht damit verbracht, das Fazit des Lebens zu ziehen und über den Verfall der Menschheit, die Eitelkeit des Ruhmes und vieler Verbrechen, den Stab zu brechen. In den auf dem Tisch liegenden Blättern hatte er seine Ansichten darüber niedergelegt, und er hoffte nicht ohne Stolz, daß dies Bekenntnis in der Welt Aufsehen erregen werde. Er hatte seine Erfahrungen in der Liebe genau bis in die kleinsten

Einzelheiten gezeichnet, ohne indessen den Namen derjenigen zu erwähnen, die ihn unglücklich gemacht hatte — den Namen der unwürdigen Thella Holmgreen.

Thella Holmgreen war die Tochter der berühmten schwedischen Schauspielerin Christiane Holmgreen, welche vor Jahren bei dem Brande des Stockholmer Theaters umgekommen war.

Es war in der Schweiz gewesen, wo sich Raimund und Thella zum erstenmal begegnet waren. Als gewissenhafter Tourist hatte er den Rigi bestiegen und war, da er keinen Führer bei sich hatte, in eine tiefe Schlucht geraten. Auf deren Grunde wurde er gewahr, daß er sich verirrt hatte. Damit beschäftigt, den verlorenen Weg wiederzufinden, tönten plötzlich, wie vom Himmel herab, in leichtem, skandinavischem Akzent die Worte an sein Ohr:

„Mein Herr! . . . Mein Herr! Kommen Sie mir zu Hilfe, ich bitte Sie!“

Raimund erhob den Blick und bemerkte auf einem den Weg überragenden Felsen eine junge Dame, welche sich durch allzu kühnes Vordringen in große Verlegenheit gebracht hatte, denn sie wußte offenbar nicht, wie sie von ihrem halsbrechenden Plaze fortkommen sollte.

Diese junge Dame in elegantem Reisetostüm war Thella Holmgreen gewesen. O, welche Erinnerung! . . . Raimund hatte sie ihrer Tante, die sie im Hotel erwartete, wieder zugeführt. Da sie deren Hang zu abenteuerlichen Wagnissen kannte, war die Tante um ihre Richte in steter Besorgnis.



Vom Arbeiter zum Hochschulprofessor.

Ein ehrendes Beispiel für die geistige Energie und Regsamkeit eines deutschen Arbeiters ist der zum Professor an das Polytechnikum in Tomsk in Rußland berufene Herr Franz Havel aus Jena. Er war früher Lithograph, bildete sich dann weiter und hat mehrere wertvolle Arbeiten über Ornamentik und Chromolithographie veröffentlicht. Er wurde dann Assistent an der königlichen Akademie in Leipzig und vor einiger Zeit berief man ihn als Professor an das Polytechnikum in Tomsk.

Thella Holmgreen war neunzehn Jahre alt und eine große Schönheit, mit der exzentrischen, emanzipierten Veranlagung, wie man sie bei jungen norwegischen Mädchen öfter findet. Als Tochter einer großen Künstlerin, selbst mit einer seltenen Stimme begabt und in ihrem Heimatlande schon zu einiger Berühmtheit gelangt, war sie im Begriff, nach Paris zu gehen, um dort bei einem bedeutenden Professor noch Stunden zu nehmen. So ausgerüstet, glaubte sie dann in die Fußstapfen der Jenny Lind und der Nilsson treten zu können.

Als Ketter der jungen Dame wurde Raimund freundlich aufgenommen und erbat sich von den Fremden die Erlaubnis sie begleiten zu dürfen. Sie besuchten zusammen alle herrlichen Punkte der Schweiz und die jungen Leute verkehrten ziemlich frei und ungezwungen miteinander, denn die Tante war nicht für das Bergsteigen eingenommen und darin auch wenig gewandt, so daß sie die beiden meist nach Belieben gehen ließ. In dieser gegenseitigen Kameradschaftlichkeit, wo die wie der Wind umspringende Laune Thellas den Führer bildete, hatten sich die Herzen der jungen Leute gefunden. Die kleine Gesellschaft reiste zusammen bis nach Mailand und kehrte nach Ablauf von zwei Monaten dann nach Paris zurück. Welche Pläne und welche Träume hatten Raimund damals erfüllt! . . . Leider war alles nun so anders gekommen!

Seit dieser Zeit war ein Jahr vergangen und am Abend vorher hatte zwischen den beiden eine Auseinandersetzung stattgefunden, die einen tragischen Verlauf nahm. Seit einem Monat schon spielten sich zwischen ihnen fortwährend Eifersuchtszenen ab. Thella zeigte seitdem ein ganz verändertes Wesen. Sie hatte ihre Liebeschwüre vergessen und ein Verhältnis mit einem Fürsten Zwan Chermetef angetnüpft, den sie zu heiraten willens war.

Raimund, dem Thella am gestrigen Abend ihren bündigen Entschluß mitgeteilt hatte, war von diesem Verrat wie von einem Blitzstrahl getroffen worden. Es schien ihm, als wenn die Welt darüber aus den Fugen gehen müsse. Der Unglückliche konnte in seiner Verzweiflung nur die wenigen Worte hervorbringen: „So lebe wohl für immer, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als mich zu töten.“

Und nun stand er im Begriff, seinen Vorsatz auszuführen, es handelte sich nur um die Frage des: „Wie?“

Der junge Mann war fünfundzwanzig Jahre alt und besaß sich also in der Zeit, wo der Mensch die meiste Lebenslust, den größten Enthusiasmus und den mächtigsten Latendrang verspürt. Ohne etwas von einem Romanhelden an sich zu haben, lenkte doch unwillkürlich ein Etwas an ihm die Blicke auf sich. Es lag Rasse in seiner Erscheinung und in seinen Zügen, ein Ausdruck, der imponierte und fesselte. Sein offener und doch sanfter Blick und sein sicheres Auftreten verrieten das Selbstvertrauen, welches die Errungenschaft eines gebildeten Geistes ist. Bis zu dem gestrigen schrecklichen Tage, der alle seine Hoffnungen mit einem Schlag vernichtet, war Raimund das Glückstern ziemlich hold gewesen und hatte ihm ein Glückstern geleuchtet.

Als Sohn eines sehr hohen politischen Beamten, hatte sein Name von jeher einen guten Klang, und obwohl er mit kaum zwölf Jahren seinen Vater verlor, blieb er doch durch dessen Vermögen in guten Verhältnissen und alle Pforten standen ihm geöffnet. Er wurde von einer vortrefflichen, nur viel zu jung Witwe gewordenen Mutter erzogen. Von Natur mit einer lebhaften Intelligenz begabt und von einem starken Wissensdrang befeuert, absolvierte Raimund das Gymnasium mit Leichtigkeit und war, den Traditionen der Familie entsprechend, zur Rechtsgelehrsamkeit bestimmt. Sein erster tiefer Schmerz wurde durch den Tod seiner Mutter hervorgerufen. Er war damals gerade zwanzig Jahre alt.

Nach drei Jahren hatte er sein Studium beendet und da seine Vermögensverhältnisse ihm erlaubten, den passenden Zeitpunkt für sein Hervortreten abzuwarten, so reiste er zunächst nach der Schweiz. Wegen seiner Unerfahrenheit in Herzensangelegenheiten geriet er mit einer fabelhaften Un-

besonnenheit und Überstürzung in die Liebesleidenschaft zu der jungen Künstlerin. Wie der „simpelste Idealist“ hatte er sein Vertrauen, sein Leben, seine ganze Seele hingegeben, hatte geliebt und gelitten wie ein großes Kind. Aus diesem Grund war die Enttäuschung nun um so größer, so daß Raimund Gontier sich an diesem Morgen so verzweifelt, gebrochen und vernichtet fühlte. Der Verrat traf ihn so grausam hart, daß er keinen Wunsch mehr hatte, als zu sterben.

2.

Sterben mit fünfundzwanzig Jahren, oder sterben mit siebzig Jahren, man sollte meinen, es wäre einerlei. Was bedeutet die nichtige Dauer eines halben Jahrhundert in dem Lauf der ewigen Dinge? . . . In der Minute, wo das Leben uns verläßt, hat jeder Mensch daselbe Alter. Raimund meinte, daß es sinnlos sei, die Bürde eines verlorenen Lebens weiter auf sich zu nehmen. Wozu sollte er den Kampf in dieser „korrumpierten, verächtlichen und niederträchtigen Welt“ fortsetzen? . . .

Unter diesen Gedanken hatte Raimund seine Toilette beendet. Dann gab er seinem Bedienten den Auftrag, sich bei dem Portier zu erkundigen, ob nicht inzwischen ein Brief an seine Adresse eingelaufen sei. Er hatte sich vorgenommen, bis zum Abend mit der Ausführung seines Entschlusses zu warten, denn er hoffte noch immer auf ein Zeichen der Reue, auf die Bitte um Verzeihung von Thella.

Aber es war kein Brief für ihn gekommen.

Um nicht wieder der Verzweiflung zu verfallen, beschäftigte er sich damit, seine Papiere und Manuskripte zu ordnen. Sein Testament und seine Bestimmungen über sein Begräbnis legte er oben auf ins Schreibfach. Einige Familienschmuckstücke vermachte er einer alten Verwandten, die er nie gesehen hatte. Dann nahm er aus einem Ebenholzkästchen einen sehr schönen Revolver, ließ dessen Mechanismus spielen, lud ihn und steckte ihn in seine Tasche.

„Das ist mein letztes Biatikum!“ sagte er bitter dabei. Dann ging er aus, um seinem Freunde Biray, dem einzigen Vertrauten seines Liebestummers, Lebewohl zu sagen.

Kurt Biray war ein talentvoller Maler und für Raimund fast wie ein Bruder. Sie waren von Kindheit an Kameraden gewesen und es hatte sich zwischen ihnen eine jener innigen Freundschaften ausgebildet, bei denen man sozusagen alles gemeinsam hat. Biray, der fünf Jahre älter und nahe an dreißig war, besaß zwar ein schönes Talent, war aber an geistiger Bedeutung seinem jüngeren Freunde durchaus nicht ebenbürtig. Als Sohn eines reichen Bankiers war es sein Ehrgeiz, etwas zu leisten, wozu das Geld allein nicht verhelfen kann. In der Kunst huldigte er dem Impressionismus, als Mensch war er gut zu leiden, warmherzig und weder stolz, noch von sich eingenommen. Er hatte ein ganz einfaches Mädchen geheiratet, lediglich, weil sie schön war und Gemüt besaß, und damit keine schlechte Wahl getroffen. Er besaß ein eigenes Haus und sein Atelier war stets von angesehenen Künstlern besucht. Obwohl Biray noch schlief, so ließ doch Jean, der Kammerdiener, Raimund ohne weiteres in das Schlafzimmer eintreten.

„Ah, du bist es?“ rief Biray erwachend, „wie spät ist es denn?“

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete Raimund, „deine Uhr scheint zehn und ein halb zu zeigen.“

„Erst halb elf . . . So zeitig kommst du schon?“

„Ich habe mit dir zu sprechen. Ich bitte dich, stehe auf!“ Biray wurde durch den kurzen Ton der Worte seines Freundes aufmerksam.

„Du hast etwas vor!“ . . . sagte er ernst.

„Ja.“

„Woher irgend eine Affäre? . . . Und mit wem?“

„Mit dem dummen Verhängnis, das das Weltall regiert . . . Thella verläßt mich . . . sie will sich verheiraten.“ . . .

„Ah! Mit dem Fürsten Chermetef?“ . . .

„Du weißt davon?“

Du
Das
Rei

Es

Berrä
Gleich
Die
Fort
Zu un
Das

Wenn
Tönt
Wenn
Dann
Wenn
Sind
Als
Das

Es m
Es gi
Der
Der
Gesun
Den
Als
Das

Es

Sel
saurer
2 Öff
Wich,
sowie
geschme
kommt
spige
der Ei
Teelöff
Schwei
und 3
nehmes
gebäd.

Sch
mit 1
und 12
einer
Schale
wird,
schüssel
legt
rührt
Gramm
und fü

Jäg
mit 25
Mande
gerührt
ter bef
und
schön g
eine T
einer g
geblieb
gibt 25
zieht d
ihn rei
deln,
über u
ten Of
Aus
½ Lit
Butter

„Ich habe nichts davon gewußt, aber gestern las ich es in einer Zeitung Na dergleichen war ja vorauszu- sehen. Thella ist zwar nicht gerade eine schlechte Person, aber eine Künstlerin, ein Windbeutel. . . . Du hast sie in die große Welt eingeführt, ihr habt wie die Narren gelebt und in einem Jahre die Hälfte deines Vermögens ver- braucht . . . Das hast du nun davon, ich habe immer einen ähnlichen Ausgang gefürchtet.“

„Aber die Unglückliche liebt mich trotzdem!“

„Hm! Sie liebt dich oder sagen wir, sie hat dich geliebt in ihrer ganzen verrückten Exaltation. Gerade so etwas ist aber nicht von Dauer Es kommt so, wie es kommen mußte.“

„Du findest ihre Treulosigkeit ganz in der Ordnung und entschuldigst sie noch?“

„Nein, ich erkläre dir nur den dummen Fall! Es ist für dich eine unangenehme Erfahrung. Aber ich denke, daß du entschlossen bist, dies Argernis abzuschütteln.“

„Das will ich gerade tun!“ versetzte Raimund ruhig.

„Ich bin hergekommen, um dir Lebewohl zu sagen.“

„Du willst verreisen?“

„Nein, ich will mich töten.“

Bei diesen Worten fuhr Biray von seinem Stuhl in die Höhe.

„Was?“ rief er.

Der junge Maler war im ersten Augenblick wie vom Donner gerührt.

„Wie kannst du nur ein solcher Narr sein?“ sagte er endlich.

„Weshalb ein Narr?“ antwortete Raimund.

„Ich habe genug vom Leben — das ist alles Es ist doch keine Narrheit, wenn man mit einem Schläge eine Existenz beendet, deren man überdrüssig ist. Mit einer Welt brechen, wo nur Falschheit, Niedrigkeit und Gemeinheit herrscht! Ich habe genug davon, mein Leben ist ver- seht, also will ich mich umbringen.“

„Ho! Ho!“ sagte Biray, ihn scharf ansehend, „es scheint ja arg bei dir zu kriseln. Wenn du als skeptischer Philosoph schon um einer Frau willen den Kopf verlierst, was sollen dann die andern tun! Es gibt viele, die ähnliche Kämpfe durchmachen und sie bestehen.“

„Was geht das mich an?“ sagte Raimund, die Achseln zuckend.

„Was dich das angeht? Nun, du sollst dir daran ein Beispiel nehmen. Man soll nicht in der ersten Hitze handeln. Heute glaubst du, daß du nicht ohne Thella leben kannst, aber ich bin überzeugt, daß du eines schönen Tages selber eingesehen hättest, daß es eine nicht wieder gut zu machende Dummheit wäre, eine Primadonna zu heiraten. Beständige Unannehmlichkeiten wären die Folge davon! . . . Solche Heiraten sind Luxusheiraten. Denke dich mal in die Lage als Mann einer großen Künstlerin mit Buketts be- laden hinter ihr und ihren Anbetern herzuführen. Und nun dir deine Diva selbst die Gelegenheit gibt, dich aus der Schlinge zu befreien, in welche du dich verwickelt hattest, da geberdest du dich, stöhnst und schreiest! Du solltest statt dessen zufrieden sein, auf so gute Art loszukommen!“

„Deine Predigt ist vergeblich!“ rief Raimund. „Ich liebe sie und damit ist alles erklärt! Ich kann mich selber nicht begreifen.“

„Du liebst sie, meinetwegen! Ich bin wahrlich auch nicht von Stein. Aber weshalb da gleich verzweifeln? Es ist doch nicht das einzige Weib auf der Welt! Nach einiger Zeit findest du eine andere! Und bis dahin sind Fanny und ich noch da, um dich zu zerstreuen Höre, da kommt sie gerade! Sie wird schön schreien, wenn sie von dem allen erfährt!“

„Nicht ein Wort zu ihr, ich bitte dich!“ sagte Rai- mund lebhaft. „Was ich dir soeben anvertraut habe, ist nur allein für dich bestimmt. Vergiß das nicht!“

In demselben Augenblick wurde die Tür geöffnet und eine herrliche Frauengestalt erschien in derselben.

Sie war in ein kostbares japanisches Morgenkleid, das mit Gold und Seide gestickt war, gehüllt und ihre aufgelösten Haare von sählem Kastanienbraun fielen bis zur Taille herab.

3.

„Ah, da ist ja Raimund schon!“ sagte die Einge- tretene mit ihrer jugendlich frischen Stimme. „Wenn Sie mit uns frühstücken wollen, so sind Sie eingeladen. Es gibt Hummer und Austern!“

„Apollo, welche Nahrung!“ rief Biray, die Arme zum Himmel erhebend. „O, diese Fanny, sie ruiniert mich durch ihre Verschwendung! Aber wenigstens macht sie meinem Tische Ehre.“

„Danke für das Kompliment!“ lachte die junge Frau heiter, „Auguste hat eben alles aus der Markthalle geholt. Du solltest nur diesen Hummer für zehn Franks sehen. Natür- lich lebend! Es war zu komisch, er ist mir in der Küche immer nachgelaufen.“

„Das spricht für seinen guten Geschmack, die Männer machen es auch so,“ antwortete ihr Gatte galant.

Frau Biray, geborene Fanny Bodard, welche ihr Gatte zuweilen wegen ihrer häufigen Naivetäten Simpeln, aber noch häufiger wegen ihrer Schönheit und der Frische ihrer zweiundzwanzig Jahre Aurora nannte, war von armen Eltern herstammend und später zu einer berühmten Modistin in die Lehre gebracht worden. Mit achtzehn Jahren wurde sie Direktrice. Sie besaß ein distinguiertes Äußere. Biray war ihr auf einer Landpartie begegnet, hatte im Freien mit ihr getanzt und fühlte sich als Künstler ganz entzückt von ihrer Schönheit. Da er bei näherer Bekanntschaft sah, daß sie ein achtbares Mädchen war, hatte er sie geheiratet.

Groß, schlank, von eleganter Erscheinung und der Hal- tung einer Patrizierin, war Fanny wie ein Statue geformt, worauf sie auch nicht wenig stolz war. In den drei Jahren ihrer Ehe hatte sie sich nur ihrer Häuslichkeit gewidmet und obgleich ohne eigentliche Bildung, aber von lebhafter Intel- ligenz mußte sie jeder, der mit ihr in Berührung kam, ihrer rechtlichen und aufrichtigen Denkart wegen gern haben.

Trotz der Lebhaftigkeit Fannys, die im allgemeinen gern sprach, verlief das Frühstück zwischen den dreien heute in auffallend gedrückter Stimmung. Man hörte in dem von der Morgensonne beleuchteten, in flamländischem Stil ein- gerichteten Eßsaal mit den altertümlichen Humpen und Krügen, den Japanern und Silbergeräten kein Lachen. Der Kammerdiener servierte tadellos und ging auf dem weichen Smyrnatteppich geräuschlos hin und her. Biray sprach fast gar nicht. Nicht, weil er von Natur schweigsam war, sondern weil er fürchtete, Raimund könne mit seinem Vor- satz ernst machen. Aber dieser törichte Plan des ver- zweifelten Narren mußte verhindert werden, es war seine Freundespflicht, dafür zu sorgen, daß er nicht zur Aus- führung kam.

Diese Grübeleien verursachten ihm durch die Gegenwart seiner Frau, die davon nichts ahnen durfte, einige Ver- legenheit. Nachdem zwischen den Freunden mit helblauter Stimme wenige Worte gewechselt waren, herrschte tiefes Schweigen in dem Zimmer, denn auch Frau Fanny hatte schließlich die Lust zum Sprechen verloren.

„Du, es ist hier so still wie auf einem Friedhofe,“ sagte sie plötzlich.

Das Wort erinnerte so ziemlich an die Situation, daß Biray erschrocken emporfuhr.

„Ihr seid wirklich von einer ungewöhnlichen Heiterkeit heute!“ fuhr Fanny fort. „Ist das vielleicht der Dank für ein solches Frühstück?“

„Schweige doch, Kind,“ sagte Biray, „und laß Raimund in Ruhe. Du siehst wohl, daß er nicht zum Lachen aufge- legt ist.“

„Ach, armer Raimund! Was ist Ihnen denn passiert?“ „Nichts,“ antwortete er kurz. (Fortsetzung folgt.)

Ein eigenartiger Erbschaftsprozess.

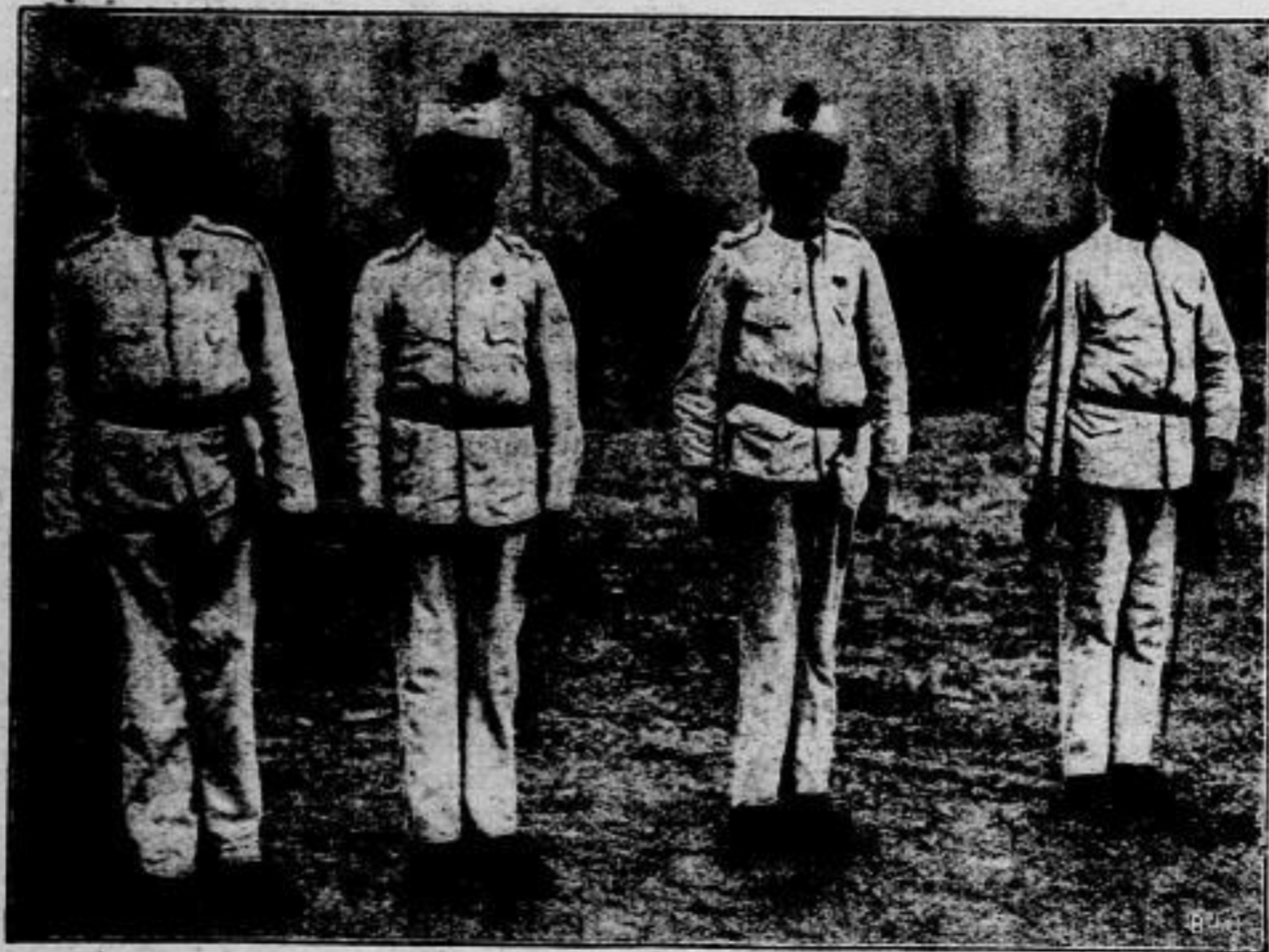
Herzog Karl II. von Braunschweig hat bei seinem Tode im Jahre 1873 die Stadt Genf als Universalerbin eingesetzt. Da das Testament in Paris, wo der Herzog seinen offiziellen Wohnsitz gehabt hatte, geöffnet wurde, so erhob schon damals die französische Regierung Ansprüche auf die geschmähtige Nachlasssteuer in Höhe von etwa 3 1/2 Millionen Frank. Um jetzt ein Pfand für die Nachlasssteuer zu haben, hat die französische Regierung die beträchtlichen Güter beschlagnahmt, die ein vor kurzem verstorbener Franzose der Stadt Genf hinterlassen hat. — Herzog Karl II. wurde, nachdem er durch seine maßlose Verschwendungssucht das braunschweigische Land dem finanziellen Ruin entgegengeführt hatte, durch einen Volksaufstand im Jahre 1830 zur Flucht gezwungen und vom Deutschen Bund für unfähig zur Regierung erklärt. Unter Mitnahme von etwa 30 Millionen floh er nach Paris, siedelte aber 1870 nach Genf über, wo er bis zu seinem Tode residierte.



Die Blinden.

Skizze von Herbert Stegemann (Schlachtensee).

Morgen, sagt der Professor? Wirklich morgen? Schon so früh, Schwester?" fragte der junge Student, der nach einer bisher glücklich überstandenen Operation in der Klinik des berühmten Professors Gräfenberg, des tüchtigsten Augenarztes der Hauptstadt, mit verbundenen Augen dalag. „Wirklich schon morgen?" Seine bebenden Hände suchten die der Schwester, die sie ihm tröstend überließ. — Sie nickte leise und antwortete mit ihrer guten Stimme: „Ja, Herr



Osterreichische Jugendwehr in ihrer kleidsamen Tracht.
Auch Osterreich besitzt, wie viele andere europäische Staaten, eine Jugendwehr. Dieselbe fällt besonders durch ihre kleidsame Tracht auf und erfreut sich in Osterreich großer Beliebtheit.

Zeyers, morgen. Der Professor meint, es hat keine Gefahr mehr."

Franz Zeyers sank mit einem Seufzer auf sein Lager zurück. Er wußte: die schwerste Entscheidung seines Lebens stand ihm bevor, die größte Sehnsucht seiner Seele sollte verwirklicht werden: er sollte das Licht sehen, von dem er in all den dunklen Jahren seines Lebens — er war als Blinder geboren — so viele herrliche Dinge gehört hatte: dies balsamische Licht, das er nicht sah, das aber um ihn herumflutete in linden Wellen und das er ahnte und fühlte



Zwei weltfällige Brüder,

von denen der eine als Schiffsingenieur auf dem deutschen Reichspostdampfer „Prinz Eitel Friedrich" tätig ist, während der andere seit 7 Jahren als buddhistischer Mönch unter dem Namen Bappo Biku im Kloster Dodandura bei Colombo auf Ceylon lebt. Er beschäftigt sich mit dem Übertragen buddhistischer Schriften ins Deutsche und lebt streng nach den buddhistischen Geboten.

Unsere Aufnahme zeigt den Mönch auf dem Dampfer während eines Besuches, den er seinem Bruder abstattete.

mit der ganzen Kraft seines Herzens. — Aber er vermochte nicht, dem großen Augenblick der Befreiung mit leichter Seele entgegenzujagen. Nicht nur, daß er an dem Wunder zweifelte, das ihm die Kunst des Arztes in Aussicht stellte: eine ungeheure Angst lebte in ihm vor einem schrecklichen, unsahbaren Schicksal, das ihn hinter der Pforte des Lichtes erwartete.

Franz Zeyers war von jeher ein seltsamer Mensch gewesen. Die angeborene Blindheit hatte seine Sinne zu einer noch größeren Schärfe und Feinheit entwickelt, als sie den meisten Blinden ohnehin eigen ist. Er hatte als Sohn wohlhabender Eltern in großer Stille und Einsamkeit gelebt, und sein seelisches Leben hatte sich auf wunderbare und entlegene Wege verirrt. Er konnte stundenlang in dem weltverlorenen alten Garten seines Elternhauses vor sich hinträumen, und vor seinen blinden Augen gaukelten ganze Farbensymphonien von Licht vorüber, die er mit schmerzlicherer und innigerer Inbrunst genoß, als es jemals ein Sehender hätte tun können. Er erlernte die Blindenschrift, und die großen Wunder des menschlichen Geistes taten sich ihm auf: die Weisen aller Völker und Zeiten traten in den stillen Kreis des einsamen jungen Menschen, sein Geist weitete sich, seine Seele regte ihre Flügel und eine unendliche Sehnsucht nach großen und schönen Dingen erfüllte sein Herz.

Zu dieser Zeit wurde das dem Hause seiner Eltern zunächst liegende Landhaus

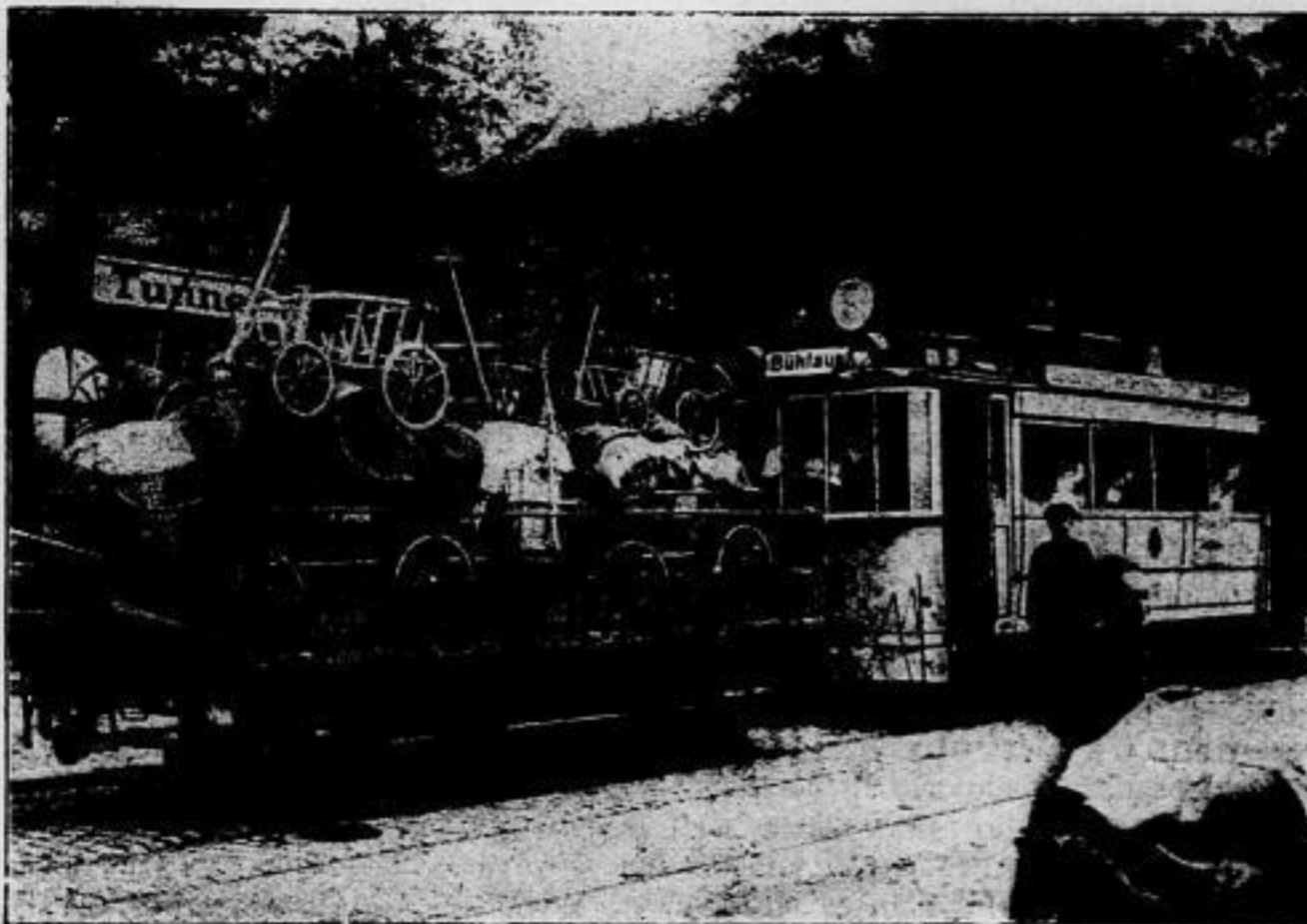
von blind war, zwisch Mari junge heit erbli ihr verge die in schwe samke zogen wuchs der Efeu Z dete Verh lich, ein ein die hinei lang schen

Eine ihr an um d erns mit d war i seinem leiden ganz d Er leh Blinde und D abende öffnete rausche Seelen nebene schwarz

von einer Witwe bezogen, deren einzige Tochter gleich ihm blind war. Es bahnte sich, wie das kaum anders zu erwarten war, sehr bald ein freundschaftlich-nachbarlicher Verkehr zwischen den beiden Familien an. Maria, die Tochter, ein blondes junges Mädchen von lieblicher Zartheit, war erst vor wenigen Jahren erblindet. Alle Versuche der Ärzte, ihr Augenlicht zu erhalten, waren vergeblich gewesen, und so hatte sich die Mutter mit ihrem Kinde, das in stiller klagloser Anmut sein schweres Schicksal trug, in die Einsamkeit der kleinen Stadt zurückgezogen, wo das Gras auf den Straßen wuchs und die alten grauen Mauern der Gärten von Hederosen und Efeu überrannt waren.

Zwischen Maria und Franz bildete sich mit der Zeit ein tieferes Verhältnis heraus. Allmählich freilich, sehr allmählich, denn Franz war ein scheuer Mensch, und es war für ein weibliches Wesen nicht leicht, in die Abgeschlossenheit seines Herzens hineinzudringen. Aber Maria gelang es. Sie war von allen Menschen abgeschnitten, und das war

Gartens saßen, in der Harmonie des Weltalls und in dem leisen Gefühl auf, das wir Menschen Liebe nennen. — Aber Maria liebte Franz nicht so, wie er sie. Wohl bewunderte



Die Gepädbeförderung in Dresden.

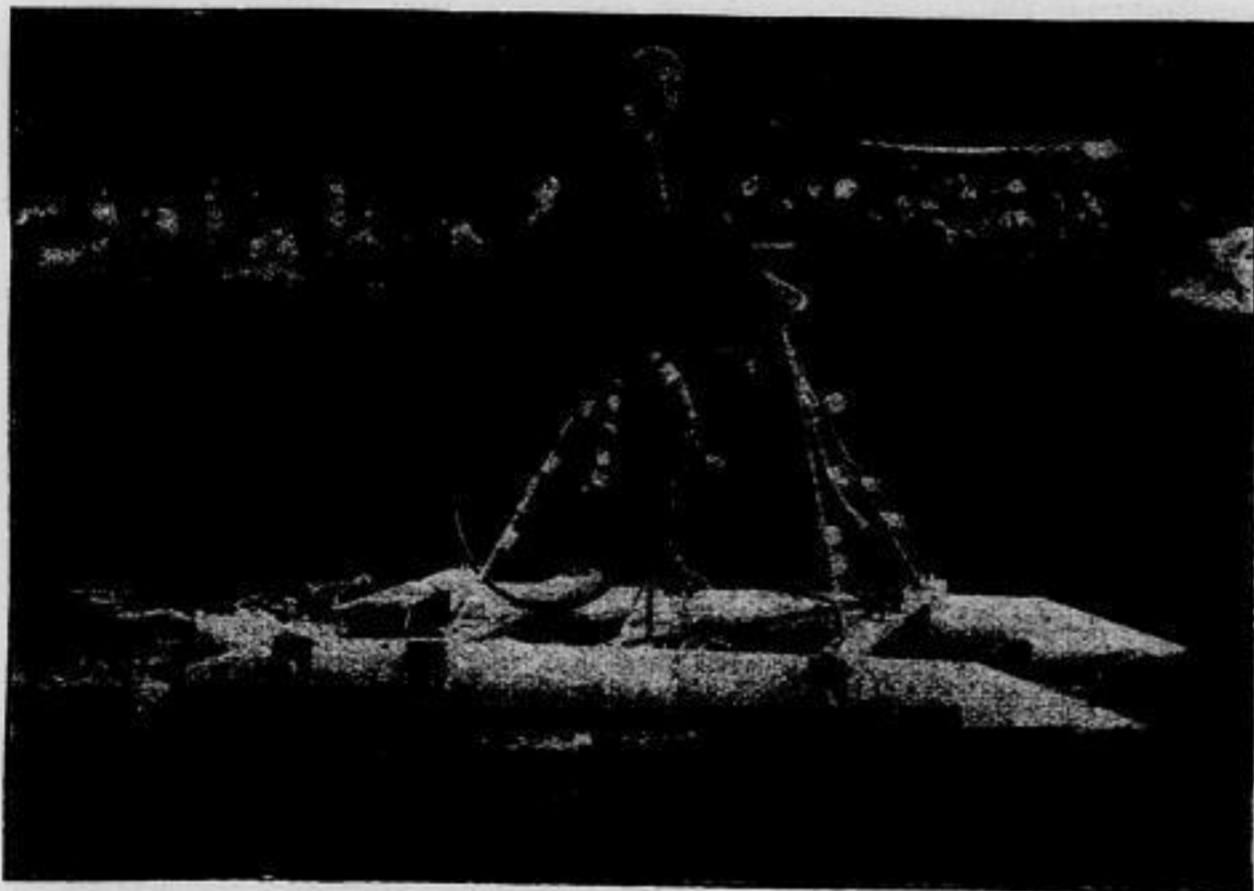
Eine schöne Einrichtung zur Gepädbeförderung besitzt die Stadt Dresden. Der größte Teil des Gepäcks, wie Frachtgüter usw., wird durch die Straßenbahn befördert. Die Straßenbahn besitzt eigens für diese Zwecke einen Gepädanhängewagen.

Eine Wasserfahrradkonkurrenz in Frankreich.

Die französische Stadt Nogent-sur veranstaltete kürzlich eine Wasserfahrradkonkurrenz. Unter den teilnehmenden Wasserrädern befanden sich u. a. auch solche, die eigens für Rennzwecke gebaut waren. Die wassersportlichen Ereignisse fanden beim Publikum großes Interesse.

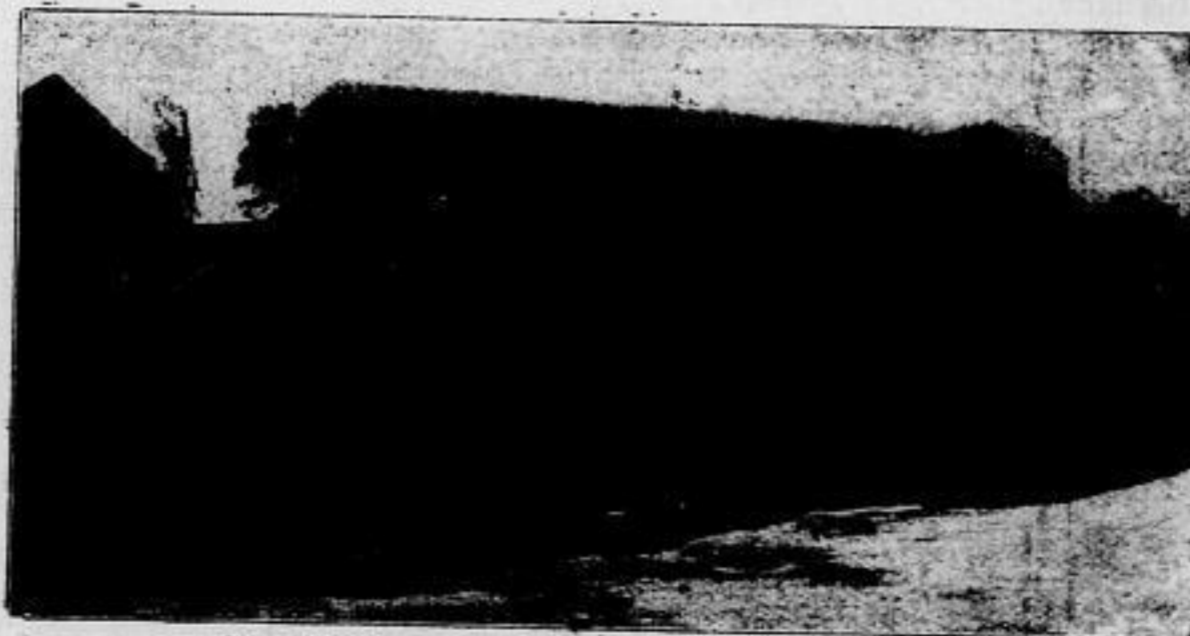
Die historische Neumühle in Haynsburg bei Zeitz.

die abgerissen und nach München transportiert wurde, um dort im Deutschen Museum wieder aufgebaut zu werden. Die Mühle ist die älteste Papiermühle Deutschlands.



Eine Wasserfahrradkonkurrenz in Frankreich.

ihr am liebsten, denn sie war zu feinsüßlich, um die abgestandenen Phrasen des Bedauerns und verlegener Schonung zu ertragen, mit der man ihr zu begegnen pflegte. So war in ihr eine große Leere, und Franz mit seinem überlegenen, tiefen Geist und dem leidenschaftlichen Schwunge seiner Seele war ganz dazu angetan, ihr Inneres auszufüllen. Er lehrte die neue Freundin die Schrift der Blinden, er las ihr aus den großen Denkern und Dichtern vor, und an manchen Sommerabenden, wenn die Kelche der Blumen sich öffneten und die schweigenden Lüfte mit be rauschendem Duft erfüllten, lösten sich die Seelen der beiden jungen Leute, die dicht nebeneinander auf der Rasenbank unter der schwarzschattenden Kastanie des Jevernschen



Die historische Neumühle in Haynsburg bei Zeitz.

sie seinen Geist, der sie aus der Dunkelheit emportrug, wohl empfand sie seine Nähe als die des einzigen Freundes, den sie auf der Welt hatte, wohlthuend und beruhigend — aber sie kannte sein Antlitz nicht, und ihre Sinne entbehrten jener wunderbaren Feinfühligkeit des geborenen Blinden, der sich durch eine leise Berührung mit der Hand, durch den Duft des Haares und durch ein seltsames inneres Sehvermögen ein lebendes Bild der Menschen um ihn zu schaffen vermag. Franz, der Blinde, sah Maria mit offenen Augen, er sah ihr reiches Blondhaar, das sie zum Kranze gewunden um den zierlichen Kopf trug, er sah ihren feinen Mund, der so lieblich lächeln und so schmerzlich zucken konnte, er fühlte jede Regung, die die Seele des jungen Mädchens durchgitterte.

Es war gerade damals in die kleine Stadt die Kunde von einer neuen Operation gedrungen, durch die Professor Gräfenberg in hoffnungslosen Fällen von Erblindung Wunder gewirkt hatte, und beide Familien hatten nicht gezögert, ihre Kinder zur Bornahme der Operation in die Hauptstadt zu bringen. Nach kurzer Untersuchung hatte sich der Professor bei beiden Patienten für die Operation entschieden und diese unverzüglich vorgenommen, nachdem er zuvor die beiden Mütter, die ihre Kinder begleiteten, aus der Klinik ins Hotel verwiesen hatte, wo sie den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten hatten.

Nun lagen Franz und Maria weit voneinander getrennt, mit verbundenen Augen und harrten des Tages, an dem die Binde von ihren Augen fallen sollte. Maria tat es mit stiller Freude. Sie war eine heitere, gelassene Natur, und die väterliche Güte des Professors hatte ihr ein grenzenloses Vertrauen eingeflößt: sie glaubte seinen ermutigenden Worten, sie wußte, daß alles gut werden würde, und hinter der Pforte des Lichtes, die sich ihr jetzt aufthat, lag nichts als Freude, lag das ruhige Glück der Mädchenjahre, die ihr jetzt noch schöner und lieblicher als je zuvor erschien — und — es durchzuckte ihr Herz — da war Franz, dessen Bild ihr jetzt immer deutlicher wurde und ihr in den glänzenden Farben einer mädchenhaften Schwärmerei entgegentrat. All seine guten, ernstesten Worte klangen in ihrer Seele wieder — ja, er mußte schön sein und jung und stark, und sie würden gewiß sehr glücklich miteinander werden.

Franz Jever's aber fühlte, wenn er seinen Körper auch nie mit Augen gesehen hatte, daß er häßlich war, traurig häßlich: ein kleiner, kümmerlicher Mensch mit ungelinkten Gliedern und einem verwachsenen Rücken. Er fühlte das: und leise Reden der Dienstboten, die er als Knabe auffing, hatten ihn darüber aufgeklärt, wenn es ihn nicht sein eigenes Empfinden gesagt hätte. Und diese Angst war es, die sich mit seiner grenzenlosen Sehnsucht nach dem Licht mischte; die Angst vor seiner eigenen Angftlichkeit, die Angst vor Marias erschrockenen und entsetzten Augen. So hatte er nur zögernd in die Operation gewilligt; ein Zögern, das Frau Jever's sehr fälschlich als eine physische Furchtsamkeit deutete und bei ihrem Sohn recht ungewohnt und befremdlich fand.

Am anderen Morgen brachte die Schwester ihrem Lieblingspatienten die Nachricht, daß Maria soeben die Binde von den Augen genommen und daß ihr Sehvermögen offenbar vollständig wiederhergestellt wäre. „Und nun wird es auch mit Ihnen gut werden, Herr Jever's,“ meinte sie beruhigend. „Der Professor wird gleich kommen.“

Franz klopfte das Herz zum Zerspringen, und für einen Augenblick trat der alles beherrschende Gedanke an Maria in ihm zurück. Licht sollte es werden, Licht um ihn her — all die Dinge, die er bisher geträumt und gefühlt hatte, sollten nun mit einem Male vor ihm stehen in ungeahntem Glanze neugeboren, emporgetaucht aus dämmernder Verschleierung, zu herrlicher Klarheit.

Der Professor war da, ehe Franz sich dessen versah. Er löste die Binde, ruhig, sachlich — und ein Chaos tat sich vor dem Genesenden auf. Die Formen der Dinge, die er so oft ahnungsvoll vor sich gesehen hatte, dehnten sich, wuchsen, ver-

zerrten sich zu seltsamen Gebilden. Der Arzt führte ihn sanft ans Fenster, und nun blickte er hinunter auf einen stillen Hof mit schönen alten Bäumen, die in wohlthuender Dämmerung dalagen. Allmählich traten die Umrisse und die Verhältnisse der Dinge klarer hervor, seine Brust begann ruhiger zu schlagen, und ein Gefühl von Kraft, von Genesung, von Hoffnung begann sein Inneres zu durchströmen.

Seine Bitte, Maria sehen zu dürfen, hatte der Professor in seiner überlegenen Art, die keinen Widerspruch zuließ, abschlägig beschieden, da vorläufig für beide Patienten alle Erregungen zu vermeiden wären. Aber je länger Franz auf das Wiedersehen wartete, desto mehr stieg seine Ungebuld, und der leidenschaftliche Wunsch, der Geliebten ins Auge zu blicken, überwog sogar die quälende Befürchtung, ihr abstoßend zu erscheinen. Die Formen, die Farben der Gegenstände, die sich ihm allmählich erschlossen, enttäuschten ihn beinahe. Es war ja alles nur Vorbereitung, Abglanz, Verheißung — das Leben war bei Maria, und er streckte seine beiden Hände dem Glücke entgegen, das vor ihm lag.

Wenige Wochen nach dem ersten Sehversuche stieg Franz, auf den Arm seiner treuen Pflegerin gestützt, in den stillen Garten hinab. Die Schwester ließ ihn bald allein, und er versank in eine unruhige Träumerei. Die Linden blühten und der Sommerabend war voll berauscherender und verwirrender Düfte. Mit einem Male tauchte ein Frauengewand . . . eine jähe Ahnung ließ Franzens Herz fast stille stehen — und als er sich unsicher und erschrocken umwandte, stand Maria vor ihm.

Sie war es. Sie mußte es sein. Sein Blick umfaßte sie in aufleuchtender Seligkeit. Alles, was er geträumt hatte, stand lebend vor ihm. Und er trat ihr, von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, mit ausgebreiteten Armen entgegen.

Aber da sah er ihre Augen: große, furchtsame Augen, die mit einem Ausdruck unendlichen Erstaunens, vollkommener Fremdheit auf ihm ruhten. Und er begriff: Maria ahnte nicht einmal, wer vor ihr stand. Sie sah nichts als einen fremden Mann — und dieser Fremde war ihr abstoßend, flüchte ihr nichts als Widerwillen, als Furcht ein.

Er vermochte kein Wort hervorzubringen, die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Aber er wußte es mit jener hellseherischen Klarheit, die ihm von jeher eigen gewesen war: eine unübersteigbare Mauer war zwischen ihm und dem Mädchen aufgerichtet, das Leben, das er sich so nahe geglaubt hatte, war ihm für alle Ewigkeit entglitten, und er war einsamer, als er es je zu den Zeiten seiner Blindheit gewesen war.

Maria wandte sich: sie mochte es wohl nicht glauben, daß es Franz war, der vor ihr stand. Sie floh, wie vor etwas Fremdem und Unheimlichem. Und auch Franz folgte ihr mit schweren müden Schritten, nicht wie ein Genesender, sondern wie ein Sterbender.

Er verfehlte den Weg und geriet in das Zimmer eines der Ärzte. Und hier sah er, was ihm bisher ein glücklicher Zufall oder zarte Fürsorge verborgen hatte: im Spiegel sein eigenes Bild. Da neigte er das Haupt und blieb stumm und rang mit seinem Schicksal.

Als Maria, der die Erscheinung des fremden Mannes nur wie ein böser Traum gewesen war, nach Herrn Jever's fragte, ergab es sich, daß er in aller Frühe bereits abgereist war. Das junge Mädchen war erstaunt, verwirrt, bekümmert. Aber das Leben begann von allen Seiten zu ihr zu sprechen, und so geriet der Freund bald in Vergessenheit. Franz Jever's kehrte nur auf ein paar Tage in die Heimat zurück. Er begrub dort seine alte Mutter, die gerade damals verschied, und siedelte dann nach der Hauptstadt über, wo er sich durch seine Studien einen Namen erwarb. Er ist später als ein bekannter Gelehrter und als ein einsamer Mann gestorben.

Du fragst: Wie ist es wohl zu deuten,
Dah ein Genie so leicht verderben kann?
Das kommt, weil man aus Löwenhäuten
Kein gangbar Leder gerben kann.

Fürs Haus.

Das Ende von dem Lebenslebe,
Das so geräuschvoll erst erklang,
Küstent es in dem Worte: Friede!
Nur leise noch als Grabgefang.

Ich hab' dich lieb.

„Ich hab' dich lieb!“ Dies Zauberwort
Scheucht alle bange Zweifel fort!
Berrät es des Geliebten Mund,
Gleich wird das kranke Herz gesund;
Die Angst, die Not, die Seelenqual,
Fort flüchten sie mit einem Mal.
Zu unser'm Heil der Herr verschrieb:
Das Zauberwort „Ich hab' dich lieb!“ — —

Wenn's leise klingt an unser Ohr,
Tönt es wie Engelsjubelchor;
Wenn's mächtig dringt in unser Herz,
Dann hebt's uns selig himmelwärts;
Wenn's unser ganzes Sein durchbebt,
Sind plötzlich wir wie neu belebt.
Als höchstes Gut der Herr verschrieb
Das Zauberwort „Ich hab' dich lieb!“ — —

Es macht die Bösen wieder gut;
Es gibt den Feigen Heldenmut;
Der Härteste wird zart und weich;
Der Schwächste Herkulesen gleich;
Gesunt'ne richtet es empor;
Den macht es fromm, der Gott verlort.
Als Wunderkraft der Herr verschrieb
Das Zauberwort „Ich hab' dich lieb!“

A. Hofmann.

Für die Küche.

Gebackene Senjer. Ein Viertelliter saurer Rahm, oder ebensoviele gequirte, mit 2 Eiern zerlassener Butter vermischte saure Milch, 2 Eidotter und 125 Gramm Zucker, sowie 500 Gramm Mehl werden zu einem geschmeidigen Teig verarbeitet. Zuletzt kommt ein Teelöffel Natron, eine Messerspitze Krementartart und der steife Schnee der Eier hinzu. Der Teig wird mit einem Teelöffel abgestochen und in heißem Schweineschmalz ausgebacken. Mit Zucker und Zimmt bestreut, erhält man ein angenehmes, schnell fertig werdendes Kaffeegebäck.

Schweizer Creme. 8 Eigelbe werden mit 1 Teelöffel Speisemehl, $\frac{1}{2}$ Liter Milch und 125 Gramm Zucker auf dem Feuer zu einer Creme abgerührt und dann in eine Schale geschüttet, in der sie so lange gerührt wird, bis sie völlig erkaltet ist. Die Cremeschüssel befeuchtet man mit Rum und belegt sie mit bitteren Matronen. Alsdann rührt man $\frac{1}{4}$ Liter Schlagrahm, sowie 170 Gramm Aprikosenmus unter die Creme und füllt sie in die Form.

Jägerorte. 250 Gramm Zucker werden mit 250 Gramm geschälten und geriebenen Mandeln, 6 Eiern und 6 Eigelb schaumig gerührt, füllt diese Masse in ein mit Butter bestrichenes, mit Mehl bestäubtes Blech und bäckt die Torte bei schwacher Hitze schön gelb, stürzt sie, wenn sie erkaltet, auf eine Tortenplatte, belegt die Oberfläche mit einer guten Konfitüre, schlägt die zurückgebliebenen 6 Eiweiß zu festem Schnee, gibt 250 Gramm feinen Zucker darunter, zieht diesen Guss über die Torte, bestreut ihn reichlich mit länglich geschnittenen Mandeln, gibt noch etwas feinen Zucker darüber und läßt die Torte in einem abgekühlten Ofen noch etwas gelblich backen.

Ausgebakene Windbeutel. Man läßt $\frac{1}{2}$ Liter Milch, in die man 70 Gramm Butter gab, über gelindem Feuer kochen,

rührt so viel feines Mehl hinein, daß man einen festen Teig erhält, rührt diesen so lange, bis er sich von der Kasserolle löst, schüttet ihn aus und vermischt ihn nach und nach unter fleißigem Rühren mit 5 Eiern, die man vor dem Aufschlagen einige Augenblicke in laues Wasser gehalten hatte, und 1 bis 2 Löffel Zucker. Nun läßt man in genügend großer Kasserolle gutes Backfett (halb Schmalz, halb Butter) zum Sieden kommen, sticht mit einem Silberlöffel kleine Klößchen von dem Teig, legt sie in kochendes Schmalz, aber nur so viel, daß sie sich bewegen können, und läßt sie unter fleißigem Schütteln der Kasserolle hellbraun backen. Sie werden warm, mit Zucker und Zimmt bestreut, oder kalt, durchgeschnitten und mit Schlagrahm gefüllt, serviert.

Eingezogene Peterilie. Um Peterilie auch zur Winterzeit zu haben, kann man schon im Sommer frisches Kraut von ihr trocken oder Pflanzen in Töpfe pflanzen und an frostfreien Orten zum Weiterwachsen aufstellen. Weniger ist dagegen bekannt, daß Peterilie auch in eingezogenem Zustande zum Winterverbrauch tauglich ist. Das frische Kraut wird hierzu im Herbst mit samt den Stielen in ein Gefäß gelegt, mit gekochtem und abgekühltem Salzwasser übergossen und dann noch reichlich Salzwasser hinzugegeben. Das Kraut ist dann noch mit einem reingewaschenen Steine zu beschweren und darf nicht auf der Flüssigkeit schwimmen.

Haushirtschaft.

Möbel-Creme. Bienenwachs 90 Gr., weiche Seife 15 Gramm, Terpentin 360 Gramm, Perlasche 8 Gramm, kochendes Wasser 360 Gramm. Das Wachs wird in dem Terpentin geschmolzen, die Seife und Perlasche im Wasser aufgelöst, das Ganze wird gut vermischt und umgerührt, bis es vollständig erkaltet ist.

Wie soll man die Zahnbürsten behandeln? Die Porzellanbehälter der Zahnbürsten, welche zu jeder Waschtischgarnitur gehören, sind eigentlich ganz verwerflich, weil die Zahnbürsten durch das Liegen in verschlossenem Behälter nicht auslüften noch austrocknen können und dadurch einen dumpfen, widerlichen Geruch erhalten. Am besten erhält man die Zahnbürsten, wenn man sie hängend aufbewahrt; es gibt zu diesem Zwecke reizende Zahnbürstenständer mit Porzellanöpfchen, welche zum Auffangen des noch in der Bürste sich befindenden Wassers bestimmt sind; oben an dem Behälter sind kleine Klammern zum Aufhängen der Bürsten angebracht. Werden die Bürsten liegend aufbewahrt, so sind dieselben nach Gebrauch gut abzutrocknen, mit dem Rücken nach oben zu legen, daß der Stiel zwischen den Deckel und den Untersatz geschoben wird und die Bürste somit frei in der Luft hängt; dadurch kann sie genügend austrocknen; und wenn noch Feuchtigkeit darin sein sollte, zieht sie nicht in den Leim, sondern unten in die Spitzen der Bürste. Auf diese Weise behandelte Bürsten bleiben sehr lange gut. Legt man sie aber auf den Rücken, die Borsten nach oben, so dringt die Feuchtigkeit in die Lächer ein, der Leim wird dadurch mit der Zeit gelöst und die Borsten fallen aus.

Schimmeln der Zitronen zu verhüten. Besonders in der warmen Jahreszeit ist die Haltbarkeit angeschnittener Zitronen sehr gering, und schon nach einem Tage zeigen sich oft die ersten Schimmelfänge. Um dies zu verhüten, hat sich häufig das einfache Aufhängen der Zitronen bewährt. Man zieht am äußersten Ende, da, wo sich der

dicke Knopf in der Schale befindet, einen starken Zwirnsfaden durch die Frucht, knüpft beide Enden zusammen und hängt die Zitrone so an einen Nagel, daß sie nirgends anstößt und nirgends eine Fläche berührt. Die Zitrone trocknet mit der Zeit, so konserviert, langsam ein; aber bis dahin wird sie wohl meistens verbraucht sein.

Die Farbe des Fußbodenanstriches trägt sehr viel zur Gemütlichkeit einer Wohnung bei. Graue Dielen sehen immer kalt aus und lassen sich auch weniger gut reinigen. Ein Mittelbraun, das nicht zu sehr mit Gelb gemischt ist, macht für das Auge den angenehmsten Eindruck. Damit der Anstrich lange gut bleibt, ist es notwendig, nach jedesmaligem Aufwischen mit einem trockenen Tuche nachzureiben.

Erprobtes.

Bernsteinschmud, der dunkel geworden ist, erhält seine helle Farbe wieder, wenn man ihn tief in der Erde vergräbt und vier bis sechs Wochen liegen läßt.

Harzmittel für Bernstein und Schildpatt. Gleiche Teile gepulverter Mastix und Leinöl werden durch gelindes Erwärmen geschmolzen und die dadurch entstehende halbflüssige Masse zum Ritten verwendet.

Eieraufbewahrung. Wenn man frische Eier in einer Wasserglaslösung 1:2 (also eine Lösung von 1 Teil Wasserglas in 6 Teilen Wasser) legt, so lassen sich dieselben ein Jahr lang und noch länger gut erhalten, so daß sie sich von frischen, nichtkonservierten Eiern nicht unterscheiden lassen.

Gesundheitspflege.

Bei Zahnfleischentzündung wirkt folgendes Mittel lindernd: Myrrhentinktur 10,0 Gramm, Eucalyptol 0,25 Gr., Menthol 0,25 Gramm, Borax 10,0 Gr., destilliertes Wasser 200,0 Gr. Hiervon nimmt man dreimal täglich einen Schluck in den Mund, hält ihn eine Weile drin und speit wieder aus.

Mittel gegen übermäßiges Schwitzen der Hände. Borax 15 Gramm, Salicylsäure 15 Gramm, Boräure 5 Gramm, Glycerin 60 Gramm, verdünnter Alkohol 60 Gramm. Hiermit werden die Hände dreimal täglich eingerieben.

Kindernpflege und -Erziehung.

Behandlung der Kinder-Saugflasche. Die sogenannten selbsttätigen Saugflaschen mit langem, dünnem Gummischlauch sind nicht zu empfehlen; dieselben sollen beim Kinde liegen bleiben können, ohne gleichzeitige Aufsicht. Dadurch saugt das Kind auch an der leeren Flasche, was gefährlich ist, da die langen Gummiröhren leicht verderben und sich auch nicht gründlich genug reinigen lassen. Die gewöhnliche Flasche wird dem Kinde von der Mutter oder Wärterin gereicht, trinkt das Kind die Milch nicht aus, so darf der Milchrest nur ausnahmsweise noch einmal verwandt werden, die Saugflasche darf nicht beim Kinde liegen bleiben, sondern wird sofort gereinigt und bis zur nächsten Verwendung mit Wasser gefüllt, auch das Gummihütchen muß immer in einem Gefäß mit klarem Wasser liegen. Das Gummihütchen ist, sobald es weich geworden, wegzuerwerfen, da Flaschenkinder leicht Schwämmchen dadurch bekommen. Da das Kind langsam saugen soll, darf das Loch im Gummihütchen nicht zu groß sein; doch auch nicht zu eng, damit das Kind nicht ermüdet.

Humor und Rätsel.

Bergerbild.



Ah, die schöne Dame dort gibt mir gewiß einen Zehrgroschen.

In der Gemädegalerie. Gatte: „Lauf doch nicht so stumpfsinnig an den Bildern vorbei, Alte, die Leute müssen ja denken, du hättest absolut kein Kunstverständnis... Schüttle doch ab und zu wenigstens mal den Kopf.“

Sein Thermometer. Gast: „Kellner, eine Suppe, aber sie muß heiß sein.“ — Nach einer Weile. Gast: „Die Suppe, die Sie da bringen, ist nicht heiß genug.“ — Kellner: „Aber Euer Gnaden haben ja noch gar nicht gekostet!“ — Gast: „Wenn Sie den Daumen drin halten können, ohne sich zu verbrennen, ist sie nicht heiß genug — eine andere!“

Ein Schläuer. Eine schon ziemlich bejahrte Dame trat in eine Drogerie und sagte: „Haben Sie irgendeinen Creme, um den Teint zu verbessern?“ — „Verbessern, gnädiges Fräulein? Sie meinen zu erhalten?“ war die lebhafteste Entgegnung des Drogeisten. Und dann verkaufte er der Frau für siebzehn Dollars Gesichtscreme.

Beim Präparator. Bettler (den Laden eines Tierpräparators betretend): „Stopfen Sie hier alles aus?“ — Präparator: „Ja wohl.“ — Bettler: „Nun, ich möchte gern, daß Sie mich mit einem guten Mittagessen ausstopfen!“

Eine Liebe ist der anderen wert. „Henry“, sagte sein Schwiegervater, nachdem er den Gatten seiner Tochter in seine Bibliothek gerufen und die Tür verschlossen hatte, „ihr wohnt jetzt über zwei Jahre bei mir.“ — „Ja, Vater.“ — „In der ganzen Zeit habe ich nie einen Pfennig dafür von dir verlangt.“ — „Nein, Vater.“ — „In allen euren kleinen Streitigkeiten habe ich stets deine Partei genommen und zu deinem Gunsten entschieden.“ — „Immer, Vater.“ — „Ich habe sogar ein paar von deinen Rechnungen bezahlt.“ — „Ein gut Teil, Vater.“ — „Und ich bin dir in jeder Weise behilflich gewesen, voranzukommen.“ — „Du bist sehr gütig gewesen, Vater.“ — „Ich habe mich bemüht, es zu sein, mein Junge, und ich hoffe, du erkennst das an.“ — „Ganz gewiß, Vater.“ — „Dann wirst du mir den kleinen Gefallen, um den ich dich bitte, ohne Zweifel gern erweisen?“ — „Aber sicher, Vater.“ — „Dante. Dann wünsche ich, daß du deiner Schwiegermutter sagst, daß die Eintrittskarten zum Raskenball in den Blumenjäten, die sie heute morgen in meinem Zimmer vom Fußboden aufblas, dir aus der Tasche gefallen sein müssen, und wir wollen quitt sein.“

Kat. „Sie sind neuerdings so verstimmt, Baron?“ — „Ach ja, wie 'ne alte Geige.“ — „Na, da müssen Sie sich eine Frau nehmen, die zieht Ihnen gleich andere Saiten auf.“

Und du? Bräutigam: „Glaubst du, Schatz, daß du mit einem Monatsgehalt von 300 M auskommen wirst?“ — Braut: „Ganz bestimmt. Aber was wirst du machen?“

Gut heraus. Redaktionsdiener: „Es sind zwei Herren draußen, die Sie zu sprechen wünschen. Der eine ist ein Dichter und der andere ein tauber Herr.“ — „Dann gehen Sie hinaus und sagen dem Dichter, daß der Taube der Redakteur ist und lassen Sie sie sehen, wie sie miteinander fertig werden.“

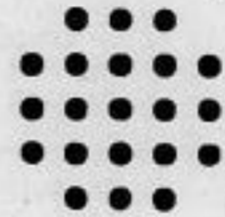
Ein Späß. „Wohin willst du mit der Ziege, kleiner Junge?“ — „Unten nach dem See. Kommen Sie mit, wenn Sie einen Späß sehen wollen. Die Ziege hat eben eine Kiste Schwämme gefressen und ich gehe mit ihr runter, um sie lausen zu lassen.“

Bergebliche Mühe. „Ihre Frau ist ja von dem Echo gar nicht weggukriegen.“ — „Die will halt immer 's letzte Wort haben!“

Bilderrätsel.



Homogramm.

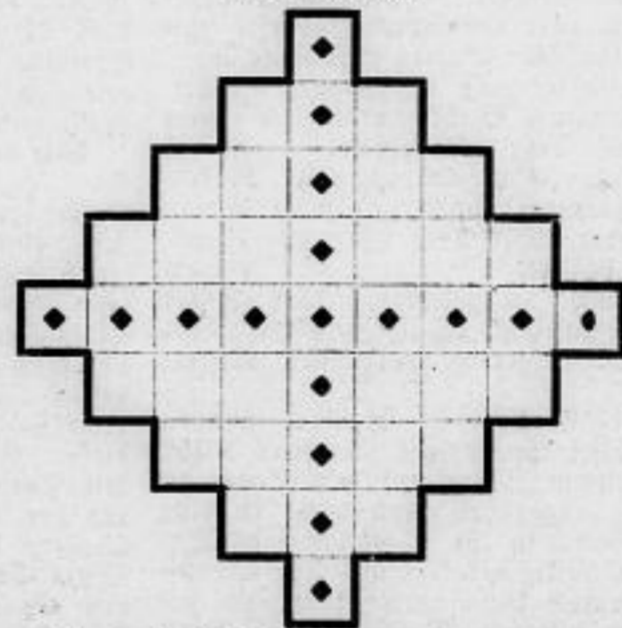


Die Buchstaben A A U A A A, F F, I I, M M M M, N N N, R R, S S sind nach dem Muster beistehender Figur derart zu ordnen, daß die drei wagerechten Reihen gleichlautend mit den drei senkrechten sind und drei Vornamen (zwei weibliche und einen männlichen) ergeben.

Charade.

Die schöne Pauline treibt fleißig Musik
Und hat heut' das Erste zum Zweiten.
Drum hat sie den Bruder, ein neues Stück
Ihr auf dem Klavier zu begleiten.
Der aber gab ihr mürrisch zurück:
Ich muß auf dem Pegasus reiten.
Ich schreib' an dem Ganzen, das wird ein Stück,
Das macht mich unsterblich bezeiten.

Diamanträtsel.



In die Felder obenstehender Figur sind die Buchstaben AAAA, BBB, C, DDD, EEEE, G, H, IIII, L, MMM, NNN, OOO, P, Q, RRR, S, T, U derart einzutragen, daß die mittellste wagerechte Reihe gleichlautend mit der mittellsten senkrechten ist und die wagerechten Reihen (ohne die obere und untere Spitze) Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1. technisches Hilfsmittel; 2. Frucht; 3. bekannte Stadt in Persien; 4. bekannter Badeort; 5. Ansicht; 6. innerer Körperteil; 7. altbiblischer Name.

Quadrat-Rätsel.



Vorstehende Quadrate sind unter beliebiger Drehung so nebeneinander zu setzen, daß die drei wagerechten Reihen im Zusammenhang gelesen einen Sinnspruch ergeben.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellschaft m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen a. S., Verantwortl. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.